

24. Jahrgang – 2/2011  
erscheint 6x jährlich



# Heimatspflege

## in Westfalen



**Stiftungsverbund  
Westfalen-Lippe**  
von Niels Lange

**Westfalentag  
in Warburg**  
am 14. Mai 2011

**Schätze  
des Mittelalters**  
Ausstellung in Paderborn

# Der Inhalt auf einen Blick

Niels Lange Fünf Jahre Stiftungsverbund Westfalen-Lippe . . . . .	1	<b>PERSÖNLICHES</b> Werner Brüggemann, Münster. . . . .	25
<b>WESTFÄLISCHER HEIMATBUND INTERN</b> Verwaltungsrat hat getagt. . . . .	4	Ernst Dossmann, Iserlohn . . . . .	26
Westfalentag in Warburg. . . . .	5	Horst Römer, Lüdenscheid . . . . .	26
<b>AUF SCHUSTERS RAPPEN</b> Auf Pilgerwegen dem Alltag entfliehen . . . . .	6	Josef Wilkes, Schwerte. . . . .	26
Wanderbörse für den passenden Anschluss . . . . .	6	<b>BUCHBESPRECHUNGEN</b> Wolfgang Meighörner u. a. (Hrsg.) <b>Johann Evangelist Holzer.</b> (Udo Grote). . . . .	27
Baum gefällt – Markierung erhalten . . . . .	6	Andreas Efing u. a. D.O.M.S. Lateinische Inschriften im Dom zu Münster. (Rudolfine Freiin von Oer) . . . . .	29
<b>HEIMATVEREINE VON A - Z</b> Heimatverein Gronau. . . . .	7	Peter Kracht (Hrsg.) <b>Sassendorf. Vom Sälzlerdorf zum Heilbad.</b> (Ulrich Lör) . . . . .	29
Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg . . . . .	7	Helmut Müller (Bearb.) <b>Urkunden des Klosters Wormeln.</b> (Rainer Decker) . . . . .	30
<b>TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE</b> 50 Jahre Biologische Station Heiliges Meer . . . . .	8	Gertrud Althoff <b>Abiturient in Münster. Karl- Ernst Eickens.</b> (Wolfhart Beck). . . . .	30
Ein Wettstreit plattdeutscher Dichter . . . . .	8	Jens Murken <b>Die evangelischen Gemeinden in Westfalen.</b> Harm Klueting . . . . .	31
<b>MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN</b> Faszination Fahrrad. . . . .	8	Hermann Terhalle <b>Vreden in der Mitte des 19. Jahrhunderts.</b> Wilhelm Elling. . . . .	32
Landwehren sind ein Stück Heimatgeschichte . . . . .	10	Werner Freitag u. Christian Helbich (Hrsg.) <b>Bekenntnis, soziale Ordnung und rituelle Praxis.</b> Harm Klueting . . . . .	33
„Ewiger Frühling“ im Glasmuseum Alter Hof Herding. . . . .	10	Bernhard Fluck <b>„Ein Bild vom Antlitz seiner Herde“.</b> Peter Häger. . . . .	34
Eine französische Insel in Westfalen. . . . .	11	<b>HEIMATKALENDER</b> . . . . .	35
Schätze des Mittelalters – Schmuck aus dem Staatlichen Archäologischen Museum Warschau in Paderborn . . . . .	13	<b>ZEITSCHRIFTENSCHAU</b> Beiträge zur westfälischen Landeskunde . . . . .	36
<b>NACHRICHTEN UND NOTIZEN</b> Heimatverein Saerbeck – Auf und Ab in der Geschichte	14	<b>TERMINE</b> Veranstaltungskalender	
Aufbruch in ein neues Jahrzehnt im Kreis Höxter. . . . .	15		
Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Westfalen	16		
Als noch die Radfahrkarte benötigt wurde . . . . .	19		
Heimatverein Marl lässt Leinewebers Wegekreuz strahlen . . . . .	21		
100 schöne Bücher . . . . .	21		
„Wir sind Westfalen!“ . . . . .	21		
Online-Auftritt für fast vergessene Glaubens-Zeugen. . . . .	22		
Kommunalarchive sollen auch Wissen aus Vereinen sichern . . . . .	23		
<b>NEUERSCHEINUNGEN</b> Gebäude eines Weserdorfes einst und jetzt . . . . .	24		
Historische Morde im Sauerland. . . . .	24		
Mit der Forschermappe in Olpe auf Spurensuche . . . . .	24		
99 Fragen über die Heimatstadt Hamm . . . . .	25		
Dorfchronik Mühlhausen/Uelzen . . . . .	25		

# Fünf Jahre Stiftungsverbund Westfalen-Lippe

Stiftungskooperation für die Region soll Synergieeffekte schaffen

von Niels Lange



Für den Stiftungstag Münster Westfalen 2009 wurde intensiv geworben.

Fotos: Joachim Busch

Westfalen-Lippe ist eine fruchtbare Stiftungslandschaft. Weit über 1100 Stiftungen gibt es allein in den drei westfälischen Regierungsbezirken. Viele davon wurden gegründet, um eine einzelne Einrichtung wie z.B. ein Museum oder ein Hospiz zu unterstützen. Andere haben hingegen den Satzungsauftrag, Projekte in ihrem Sinne zu fördern oder durchzuführen. Dies können sowohl Förderstiftungen sein, die Projekte anderer Träger fördern, oder aber operative Stiftungen wie etwa die Westfalen-Initiative, die eigene Projekte durchführen. Dabei verfügt der größte Teil dieser Stiftungen über ein überschaubares Stiftungskapital (über 80% aller Stiftungen haben weniger als zwei Mio. Euro), das zudem angesichts der zur Zeit niedrigen Zinsen besonders wenig Erträge abwirft. Das bedeutet auch, dass sich die meisten Stiftungen richtig große Projekte, die u.U. auch Personalkosten verursachen, nicht leisten können. Was liegt also näher, als die

Kräfte zu bündeln und Synergieeffekte zu schaffen?

Das ist schon aufgrund der spezifischen Eigenschaften von Stiftungen nicht ganz einfach, denn Stiftungen sind grundsätzlich sehr individualistisch. Jede Stiftung hat ihren festgelegten Stiftungszweck, der zumeist von einem Stifter bestimmt wurde. Diesen in ein Arbeitsprogramm umzusetzen ist häufig schon schwierig, ihn mit den Zwecken anderer Stiftungen kompatibel zu bekommen durchaus eine Herausforderung. Dennoch ist Stiftungskooperation angesichts der geschilderten Rahmenbedingungen unumgänglich, will man als Stiftung effektiv und nachhaltig wirken. Dies gilt sowohl für Projekte als auch für die Alltagsarbeit, denn auch Verwaltungskosten lassen sich durch Kooperation sparen, wodurch wiederum mehr Geld für Projekte bliebe.

Auch die Kommunen haben das Thema Stiftungen und Kooperation mittlerweile für sich entdeckt. So werden

immer mehr lokale Stiftungsforen und -verbände gegründet. Kommunal verwaltete Stiftungen suchen sich Partner unter operativen und Bürgerstiftungen. In Münster konnte so das Projekt „Verantwortung lernen“ ([www.verantwortunglernen.de](http://www.verantwortunglernen.de)) von den kommunalen Stiftungen, der Stiftung Westfalen-Initiative und der dortigen Bürgerstiftung gemeinsam durchgeführt und zur „Serienreife“ gebracht werden: Es wird nunmehr, finanziert von der WGZ Bank, von der Aktiven Bürgerschaft e.V. landesweit durchgeführt ([www.sozialgenial.de](http://www.sozialgenial.de)). Solche Kooperationen, in denen Know-how und Mittel gebündelt werden, sind richtungweisend, wenn Stiftungen gerade angesichts der Herausforderungen, die sich aus dem demographischen Wandel und der Finanzknappheit ergeben, eine aktive und kreative Rolle in den Kommunen spielen sollen.

Dass Stiftungen hier nicht nur ihrer finanziellen Mittel wegen sinnvolle Partner sind, hat auch die Bundesregierung erkannt, als sie in ihrem Programm „Lernen vor Ort“ die Einbeziehung eines (noch zu gründenden) lokalen Stiftungsverbundes zur Voraussetzung für die Förderung des jeweiligen Projekts gemacht hat. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, von diesen Stiftungen zusätzliche Mittel einzuwerben, sondern um die Einbringung ihres Know-hows ([www.lernen-vor-ort.info](http://www.lernen-vor-ort.info)). Stiftungen werden immer mehr auch als unabhängige Akteure gesehen, die nicht interessengeleitet ihr Fachwissen einbringen können.

Kommunen verfügen häufig selbst über z.T. sehr alte Stiftungen, die vor Jahrhunderten von wohlhabenden Bürgern gegründet und mittlerweile kommunalisiert und zusammengefasst wurden; ein prominentes Beispiel hierfür ist der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, der das Vermögen von 277 privaten Stiftungen verwaltet. Solche Stiftungen

sind zumeist mehr oder weniger eng an die institutionellen Entscheidungsstrukturen der jeweiligen Kommune angebunden und vor allem im sozialen Bereich eine willkommene zusätzliche Geldquelle.

Die Städte haben aber auch in wachsendem Maße die Möglichkeit, mit den überall entstehenden Bürgerstiftungen zu kooperieren. Diese verfügen zumeist über ein vergleichsweise geringes Stiftungskapital, bringen aber dafür ein größeres Potenzial an bürgerschaftlichem Engagement mit. Dieser Teil der Bürgergesellschaft wird für die Kommunen in Zukunft immer wichtiger.

Aus diesen Gründen ist das Thema Stiftungs Kooperation brandaktuell und war auch das Motto des vom Bundesverband Deutscher Stiftungen organisierten Deutschen Stiftungstag 2009 in Hannover. Allerdings sind solche zentralen Stiftungstage für kleinere, in der Region arbeitende Stiftungen weit weg und die Teilnahme mit relativ großem Aufwand verbunden. Daher entstehen mittlerweile überall lokale und regionale Zusammenschlüsse von Stiftungen, die vor allem dem Erfahrungsaustausch dienen. Schließlich werden immer mehr Stiftungen gegründet und der Bedarf an Know-how gerade unter neueren Stiftungen nimmt zu.

## Der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe

Gemeinsam mit dem Zentrum für Non-profit-Management (npm) in Münster hat die Stiftung Westfalen-Initiative daher im Jahr 2005 erste Überlegungen zur Gründung eines Stiftungsverbundes Westfalen-Lippe angestellt. Zunächst wurden sämtliche Stiftungen der Region in einer Datenbank erfasst. Anschließend wurde unter den Stiftungen, die für Projektkooperationen in Frage kommen, also nicht z.B. Träger einer Institution sind, eine Umfrage zum Thema Kooperation durchgeführt. Schließlich wurden die etwa 90 kooperationswilligen Stiftungen zu einer Gründungstagung für den Stiftungsverbund eingeladen. Im Rahmen dieser Tagung erklärten sich die Werner Richard – Dr. Carl Dörken-Stiftung und die LWL-Kulturstiftung bereit, gemeinsam mit



Den „Markt der Stiftungen“ im Foyer der Bezirksregierung Münster am 12. März 2009 besuchten etwa 1.500 Interessierte.

der Stiftung Westfalen-Initiative die Anschubfinanzierung für drei Jahre zu übernehmen.

So wurde im Januar 2006 der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe geboren und zunächst als gemeinsam finanziertes Projekt am npm angesiedelt. Die erste Aufgabe bestand darin, zahlende Mitglieder zu gewinnen, was nur schleppend voranging. Gleichzeitig wurde mit regionalen Stiftungstagen, Workshops und Beratungsangeboten ein attraktives Angebot entwickelt, das den potenziellen Mitgliedern die Vorteile eines regionalen Verbundes verdeutlichte. Der Mindestbeitrag von jährlich 100,- Euro ist für viele kleine Stiftungen schon recht hoch, so dass nunmehr zwischen einfachen Mitgliedern (ohne Beitrag) und Fördermitgliedern unterschieden wird. Inzwischen reichen die von den Fördermitgliedern und der Stiftung Westfalen-Initiative aufgebrauchten Mittel aus, um das Projekt mit einer Hilfskraftstelle auszustatten und ihm so Kontinuität zu verleihen. Neben den jährlichen Stiftungstagen wurden auch Workshops zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsangeboten, die gut besucht waren.

Der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe wächst langsam, aber er wächst. Im Jahr

2010 konnten einige weitere Fördermitglieder gewonnen werden, so dass die Hälfte der Kosten aus deren Beiträgen, die andere Hälfte von der Stiftung Westfalen-Initiative aufgebracht werden kann. Für die Stiftung ist Vernetzung und Engagement in der Region satzungsmäßiger Auftrag, so dass sie dieses Projekt besonders vorantreibt.

Das Kernstück des Projekts, die Datenbank, ist unter [www.stiftungsverbund-westfalen-lippe](http://www.stiftungsverbund-westfalen-lippe) öffentlich zugänglich. Stiftungen finden sich hier mit einer Kurzbeschreibung ihres Stiftungszwecks und ggf. ihrer Aktivitäten, mit Gremien und Ansprechpartnern – soweit diese Daten zur Verfügung gestellt wurden. Als „Foundatio 3.0“ unterscheidet sie nicht mehr zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern, denn in einer Umfrage hat sich keine der befragten Stiftungen gegen eine allgemeine Öffnung ausgesprochen.

So muss nun kein Passwort mehr eingegeben werden und die Suche nach der zum Projekt oder zur eigenen Stiftung passenden Partnerstiftung kann direkt losgehen. Dabei stehen als Suchkriterien zum Einen die 17 „klassischen“ Stiftungszwecke aus der Maecenata-Datenbank zur Verfügung. Darüber hinaus eröffnet die Datenbank aber auch die

Möglichkeit, nach dem Sitz der Stiftung oder nach Stichworten zu suchen. So ist es beispielsweise möglich, alle in Münster ansässigen Stiftungen zu suchen, die sich dem Thema Heimatpflege, der Förderung der Kultur oder der frühkindlichen Bildung verschrieben haben. Damit dient die Datenbank nicht nur der Kooperation zwischen Stiftungen. Auch andere Projektträger mit guten Ideen können sich hier nach der passenden Stiftung umsehen.

### Kooperation zwischen und mit Stiftungen

Staatliche und kommunale Stellen werben ganz offensiv für den Stiftungsgedanken. So fand der Stiftungstag 2009 in Münster als „Stiftungstag Münster Westfalen“ unter Beteiligung u.a. der Bezirksregierung, der Stadt Münster, des Stiftungsverbundes Westfalen-Lippe, der IHK Nord Westfalen und einiger Stiftungen statt. Die Resonanz war groß: Über 200 Vertreter von Stiftungen kamen zur Fachtagung, die Ausstellung der verschiedenen Stiftungen im Foyer der Bezirksregierung wurde von ca. 1.500 Gästen besucht. Dies war einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit geschuldet (das Konzept gewann den Kommunikationspreis des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen), die zum Ziel hatte, den Stiftungsgedanken zu verbreiten. Mittlerweile ist ein Stiftungsboom zu verzeichnen; allein im Regierungsbezirk Münster stieg die Zahl der Stiftungen zwischen Dezember 2007 und Mai 2010 von 400 auf 477. Das Stiftungswesen wird damit gesellschaftlich relevanter.

Es gilt aber nach wie vor: Die meisten Stiftungen sind nicht so finanzstark, dass sie große Projekte allein durchführen könnten. Wenn sie von einzelnen Stiftern gegründet werden, haben sie einen satzungsmäßigen Auftrag und einen eigenen Namen, oft den des Stifters. Damit ist die Individualität angelegt, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit der Kooperation. Für die Handlungsfähigkeit der Stiftungen wären Zustiftungen zu bereits bestehenden Stiftungen oder die Gründung einer Treuhandstiftung, die dann von einer größeren Stiftung mit verwaltet



Vortrag von Dr. Hermann Falk, Geschäftsführer beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, beim Stiftungstag Münster Westfalen 2009.

wird, sicher oft sinnvoller. Öffentliche Stiftungsberatungen sollten diese Option gegenüber der Gründung allzu kleiner Stiftungen favorisieren. Allerdings läuft dieses Vorgehen der erwähnten Individualität entgegen, was Stiftungs-kooperation als weitere Möglichkeit der Herstellung von Handlungsfähigkeit um so wichtiger erscheinen lässt.

Kooperation birgt darüber hinaus auch ein großes Optimierungspotenzial: In der Satzung der Stiftung Westfalen-Initiative hat der Stifter Martin Leicht verfügt, dass Projekte nur in Ausnahmefällen von ihr allein getragen werden sollen. Die Regel, Projekte mit Partner machen zu müssen und selbst höchstens 50% zu finanzieren, dient der Qualitätssicherung. Wenn ich jemand anderes überzeuge, Geld in mein Projekt zu stecken, spricht schon einmal viel für meine Projektidee.

Voraussetzung für Kooperation ist aber auch Vertrauen. Der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe hat schnell festgestellt, dass eine Datenbank allein nicht reicht, die Kooperation zu befördern. Die persönliche Kommunikation ist besonders im Stiftungswesen wichtig. So tragen Events wie die Stiftungstage und Workshops dazu bei, dass sich die Stiftungsvertreter kennen lernen und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit eruieren

können. Auch die „runden Tische“ oder „Stiftungsstammtische“, die momentan überall entstehen, tragen hierzu bei. Auf Seiten der Stiftungen ist die Nachfrage groß, denn viele Vertreter merken schnell, dass sie sich mit ihrem zumeist ehrenamtlichen Engagement in einer Stiftung auf eine recht komplexe Materie eingelassen haben. Der Austausch von Know-how ist damit eine zentrale Aufgabe auch des Stiftungsverbundes Westfalen-Lippe. Durch die Schaffung von Synergieeffekten stärkt man das Stiftungswesen und letztlich die Region insgesamt.

Der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe konnte bei seinem Stiftungstag 2010 in Detmold mit über 100 Teilnehmern immerhin eine Rekordbeteiligung verzeichnen. Auf der Homepage [www.stiftungsverbund-westfalen-lippe.de](http://www.stiftungsverbund-westfalen-lippe.de) können sich Interessierte auch über anstehende Veranstaltungen informieren und die nötigen Unterlagen erhalten. Auch Projektpartner können über die Homepage gesucht werden. Mit diesem Angebot, den Stiftungstagen und den Workshops, müssen in den kommenden Jahren mehr Stiftungen aus der Region davon überzeugt werden, dass so ein regionaler Stiftungsverbund ihnen nützt und dass es sich lohnt, sich dafür zu engagieren.

## Westfälischer Heimatbund intern

### Verwaltungsrat hat getagt

„Es ist immer wieder eine Herausforderung, Westfalen als Ganzes wahrzunehmen und den Zusammenhalt zu stärken in unserem Bundesland, in Deutschland und Europa.“ Mit diesen Worten eröffnete Dr. Ingo Fiedler, der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes, die diesjährige Sitzung der Mitglieder. Dazu gehören die Vorstandsmitglieder, die Vorsitzenden der Heimatgebiete, die Kreisheimatpfleger, die Leiter der Fachstellen und weitere zugewählte Personen. Auf der umfangreichen Tagesordnung standen nicht nur die üblichen Regularien, sondern auch zwei Referate, die sich mit praktischen Fragen der Heimatpflege befassten. Christiane Cantauw, Geschäftsführerin der Volkskundlichen Kommission für Westfalen, stellte die Arbeit dieser Einrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe vor. „Heimatvereine standen traditionell schon immer an der Seite der Volkskunde, denn sie wollten und wollen auch heute die ursprünglichen Lebensformen wach halten, sie mit Leben erfüllen und neuen Gegebenheiten anpassen“, so der Vorsitzende des Verwaltungsrates. Die Volkskundliche Kommission hat die Aufgabe, die volkskundliche Erforschung Westfalens zu fördern. Zur wissenschaftlichen Forschungsarbeit gehört die Archivrecherche, aber auch die Feldforschung und Dokumentationsarbeit. Ergebnisse findet man in der „Rheinisch-westfälischen Zeitschrift für Volkskunde“, den „Beiträgen zur Volkskultur in Nordwestdeutschland“, den Büchern zur „Alltagsgeschichte in Bildern“ und in der Filmreihe „Alltag im Film“ und auf verschiedenen CD-ROM-Veröffentlichungen. Im Projektvorschlag „Archivportal Volkskunde“ soll eine Vernetzung der Heimatvereine erfolgen. Der Einblick und die Verknüpfung von verschiedenen Dorfarchiven und die Archivierung und Erfassung von dörflichen Sammlungen bietet die Chance des Erhaltes und der Weitergabe von Wissen des Alltagslebens. Dabei ist besonders das Wissen und die Mithilfe der



v. l. Vorsitzender Dr. Wolfgang Kirsch, stellv. Vorsitzender Elmar Reuter, ehemaliger stellv. Vorsitzender Dieter Wurm, Schatzmeister Manfred Andresen und Vorsitzender des Verwaltungsrates Dr. Ingo Fiedler  
(Foto: Werner Gessner-Krone)

Heimatvereine gefragt.

Dr. Peter Kracht, Vorsitzender des Heimatgebietes Hellweg, hat sich Gedanken zur Zukunft der Heimatvereine gemacht. Unter dem Titel „Wohin geht die Reise der Heimatvereine im WHB? Zunehmende Überalterung ist ein ernstes Problem – und was man dagegen tun kann ...“ hat er einige Ansatzpunkte für die Heimatvereine herausgearbeitet. Dazu gehören neue Formen der Mitgliedschaft, Familienarbeit, Kooperationen und ein verstärktes Marketing. Wiedergewählt in den Vorstand wurden Dr. Ingo Fiedler, Verwaltungsratsvorsitzender aus Dortmund und Manfred Andresen, Schatzmeister aus Dülmen. Dieter Wurm stellte sich aus Altersgründen nicht wieder zur Wahl. Er wurde im September 1998 in den Verwaltungsrat und im März 1999 in den Vorstand und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes gewählt. Dieter Wurm hat neben seiner beruflichen Tätigkeit als Studiendirektor und Fachleiter viele Ehrenämter ausgeübt. U. a. war er Mitglied des Rates der Stadt Meschede, des Kreistages im Hochsauerlandkreis und der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, zu deren Vizepräsident und Präsident er gewählt wurde.

Dr. Fiedler dankte Herrn Wurm besonders für das gemeinsame Eintreten gegen die Verwaltungsstrukturreform und gegen die Zerschlagung Westfalens. Herr Wurm hat die Anliegen des Sauerlandes im Heimatbund wirkungsvoll vertreten und über den Heimatraum hinaus in besonderer Weise dafür gesorgt, dass Westfalen in der Vielfalt seiner Landschaften, seiner Ausprägungen von Geschichte und Kultur wahrgenommen wird.

Elmar Reuter, Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes aus Olsberg, wurde vom Verwaltungsrat einstimmig in den Vorstand und in das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes gewählt. Von 1980 bis 2009 war Herr Reuter Stadtdirektor bzw. Bürgermeister der Stadt Olsberg. Bereits 1979 trat er dem Sauerländer Heimatbund und 1980 dem Olsberger Heimatbund bei.

Als Mitglied des Städte- und Gemeindebundes NRW hat er ein besonderes Interesse an der Entwicklung des Ländlichen Raumes gezeigt. So hat er über Jahre in der Kommissionsarbeit des Landeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ mitgearbeitet. Der Westfälische Heimatbund freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

## WESTFALENTAG IN WARBURG

Am 14. Mai 2011 findet der 56. Westfalentag, verbunden mit der Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes, statt. Dazu laden wir alle Mitglieder und Freunde des Westfälischen Heimatbundes nach Warburg ein. Die Stadt im Diemeltal feiert in diesem Jahr die 975-jährige Wiederkehr ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1036. Wie in den vergangenen Jahren übernimmt der Westfälische Heimatbund die Fahrtkosten der Heimatvereine, die mit einer größeren Mitgliederzahl gemeinsam in einem Bus anreisen. Bitte setzen Sie sich dazu mit der Geschäftsstelle in Verbindung. Das gedruckte Tagungsprogramm wird in diesen Tagen an alle Mitglieder versandt. Hier folgt das Programm im Überblick:

### SAMSTAG, 14. MAI 2011, WARBURG

Pädagogisches Zentrum Warburg, Wachtelpfad 2

**Ab 9.30 Uhr**

[Möglichkeit zum Frühstück und zur Besichtigung der Informationsstände](#)

[Musikalischer Auftakt](#)

Stadtmusikverband Warburg und Männerchor Warburg

**10.00 Uhr**

[Ökumenischer Wortgottesdienst](#)

Pfarrer Wolfgang Fabian und

Pastor Karl-Heinz Bartsch

**10.15 Uhr**

[Eröffnung des Westfalentages](#)

LWL-Direktor **Dr. Wolfgang Kirsch**

Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes

[Grüßworte:](#)

**Michael Stickeln**, Bürgermeister der Stadt Warburg

**Friedhelm Spieker**, Landrat des Kreises Höxter

**Martin Koch**, Kreisheimatpfleger des Kreises Höxter

**11.00 Uhr**

[Vortrag zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt Warburg](#)

**Prof. Dr. Heinrich Schoppmeyer**

**12.00 Uhr**

[Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes](#)

1. Rechnungslegung 2010

2. Wahlen zum Verwaltungsrat

3. Wahl eines Ehrenmitglieds

4. Bericht über die Arbeit des Westfälischen Heimatbundes und der ihm angeschlossenen Vereine

**Dr. Edeltraud Klueting**,

Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes

5. Verschiedenes

[Schlusswort](#)

**Horst-D. Krus**, Vorsitzender des Heimatgebietes Paderborner und Corveyer Land

[Zum Abschluss](#)

Gemeinsames Singen des Westfalenliedes mit Begleitung durch den Männerchor Warburg



Marktplatz Warburg

**13.00 Uhr**

[Gemeinsames Mittagessen](#)

in der Mensa des Hüffert-Gymnasiums

**14.00 – 16.30 Uhr**

Exkursionen und Arbeitskreis (zeitlich parallel)

[Arbeitskreis:](#)

Praktische Fragen der Heimatarbeit

Moderation:

**Dr. Ingo Fiedler**

Vorsitzender des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes

**Dr. Edeltraud Klueting**

Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes

**14.00 – 16.30 Uhr**

[Exkursionen](#)

1. Stadtbesichtigung mit Schwerpunkt Altstadt und Neustadt
2. Stadtbesichtigung mit Schwerpunkt Museum im „Stern“
3. Stadtbesichtigung mit Schwerpunkt Judenfriedhof
4. Besichtigung des Waldinformationszentrums „Hammerhof“: „Wisente und Waldinfozentrum - ein Spaziergang durchs Tor der Südegge“
5. Besuch des Klosters Hardehausen
6. Besuch des Klosters Wormeln
7. Besuch des Desenberges und der Bördenlandschaft
8. Erlesene Natur erleben
9. Warburger Brauerei mit Brauereibesichtigung

**16.45 – 17.15 Uhr**

[Gemeinsames Kaffeetrinken](#) auf Einladung der Stadt Warburg im Saal des Pädagogischen Zentrums

[Begleitprogramm](#)

Direktvermarkter aus der Region stellen sich vor

**Am Vormittag und am Nachmittag:**

Programm für Kinder und Jugendliche.

Die Teilnahme ist für Kinder und Jugendliche kostenlos.

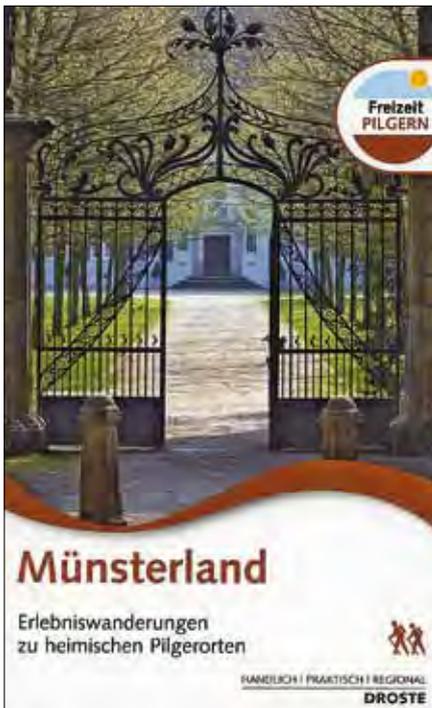
Beginn: 10.00 Uhr

Verbindliche Anmeldung bis spätestens 4. Mai 2011 an den Westfälischen Heimatbund, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster, Tel.: 0251 203810-0, Fax: 0251 203810-29, E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

## Auf Schusters Rappen

### Auf Pilgerwegen dem Alltag entfliehen

Wer dem Alltag für einige Stunden entfliehen möchte und Rückzugsmöglichkeiten sucht, findet in einem neuen Freizeitführer vielleicht Anregungen. „Münsterland – Erlebniswanderungen zu heimischen Pilgerorten“ heißt das 130-seitige Buch aus dem Droste-Verlag und bietet an, auf besinnlichen Wanderungen von eins bis sechs Stunden spirituelle und kulturelle Orte in der Heimat zu entdecken. Alte Jakobswege versprühen die Atmosphäre vergangener Tage, berühmte Wallfahrtskirchen erzählen ihre geheimnisvollen Legenden und mächtige Klöster bezeugen die enge Verbindung von Glauben und Kultur. Im Münsterland laden beispielsweise Telgte und die Emsauen, das Kloster Burlo oder der Weg von der Wallfahrtskapelle Hopsten zum Heiligen Meer zum Wandern und Pilgern ein. Etliche der Touren führen auch über die Hauptwanderwege des Westfälischen Heimatbundes. Insgesamt bietet das Werk von Beate Wand 20 Pilgertouren, die an Wallfahrtsorte führen, in Kirchen, zu Klöstern und zu anderen Kraftorten.



Dabei kann man die Strecken ganz weltlich durchwandern und sich nebenbei über die Geschichte der sakralen Bauten am Wegesrande informieren oder aber die Wanderungen mit besinnlichen Gedanken zu Wegen und Orten verbinden, auf denen Menschen seit Jahrhunderten Gott suchen und nahe sein wollen. Der Pilgerführer enthält außerdem hilfreiche Tipps zu Parkmöglichkeiten, Bus- und Bahnverbindungen sowie Hinweise zu Restaurants und Cafés. Droste Verlag, 10,95 Euro, ISBN 978-3-7700-1415-6.

### Wanderbörse für den passenden Anschluss

Viele Wanderer betreiben ihr Hobby am liebsten mit Gleichgesinnten. Doch manchem Wanderer, der eine neue Gegend erkunden möchte, fehlt es an passendem Anschluss. So mehren sich die Anfragen beim Fachbereich Wandern des Westfälischen Heimatbundes nach Wandergruppen oder einzelnen Wanderbegleitungen in ganz bestimmten Regionen des weiten Münsterlandes. Und so entstand die Idee einer Wanderbörse, mit der die richtigen Kontakte geknüpft werden können. Diese Wanderbörse ist nun online geschaltet und kann im Internet bei [www.muensterland.de](http://www.muensterland.de) in der Rubrik Wandern völlig kostenlos genutzt werden. Dieses neu eingerichtete Forum soll helfen, Wanderer zusammenzuführen. Wer Interesse hat an einer Wanderbegleitung oder an einem Anschluss an eine Wandergruppe, heftet seine Wünsche und ein paar beschreibende Worte über sich selber an dieses „Schwarze Brett“: zum Beispiel Länge der Wanderstrecke, bevorzugte Region, Rucksackverpflegung oder Einkehr; geübter Wanderer oder Gelegenheitswanderer, Alter und Geschlecht. Dabei sollte dann nicht die E-Mail-Adresse vergessen werden, um angeschrieben werden zu können. Selbstverständlich sind alle mit diesem Forum auch eingeladen, auch eine Wandergruppe vorzustellen und damit interessierte Wanderer einzuladen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Und wer gute Erfahrungen

mit der Wanderbörse gemacht hat, kann dies in diesem Forum ebenfalls mitteilen. [www.muensterland.de](http://www.muensterland.de), Rubrik Freizeit & Familie, Unterrubrik Wandern.

### Baum gefällt – Markierung erhalten

Der Baum war alt, war morsch. Ein klarer Fall für die Kettensäge. Aber er stand in Emsdetten an entscheidender Stelle für die Wanderer und trug dementsprechend die Markierung für die Hauptwanderwege X 6 und X 13 des Westfälischen Heimatbundes. Doch die Mitarbeiter des städtischen Betriebshofes, die dem Baum an den Krage gehen sollten, dachten mit. Zwar fällten sie den Baum, schnitten aber mit der Säge die Markierung aus dem Stamm und stellen diese Baumscheibe kurzerhand dort auf, wo vorher der alte Baum stand. Vorbildlich. Ihre gute Tat hielten sie dann noch im Bild fest. Dieses Foto schickte die Stadtverwaltung Emsdetten zusammen mit detaillierten Stadtplänen und eingezeichnetem Standort und sogar mit einem Luftbild dem verdutzten Fachbereichsleiter Wandern des West-

Mitgedacht: Aus dem Stamm des morschen Baums wurde die Markierung herausgesägt und an alter Stelle platziert.



fälischen Heimatbundes zu. Mit der Bitte, dort trotzdem nachzumarkieren, da „nicht auszuschließen sei, dass der markierte Baumteil von Dritten entfernt

werden könne“. Der Fachbereich Wandern bedankte sich für dieses nicht alltägliche Engagement. Denn nur allzu häufig kommt es vor, dass auf solchem

Wege Markierungen verschwinden und dem Wanderer kurzfristig die Orientierung genommen wird. Übrigens wurde an dieser Stelle prompt nachmarkiert.

## Heimatvereine von A – Z

Das war eine Überraschung für die Organisatoren des Heimatvereins Gronau: Über einhundert Gäste, nicht nur aus Gronau, sondern auch aus Epe, Heek, Nienborg und Bad Bentheim kamen zum plattdeutschen Leseabend in den Festsaal des Hotel-Restaurants Berning. Vorsitzender Günter Vaartjes begrüßte mit launigen Worten die Freunde der heimischen Mundart und forderte sie auf „Mensk, küer doch `ne Mule vull Platt!“.

Das besorgten zunächst einige Mitglieder des Gesprächskreises „Sägg `t up Platt“. Hilde Lammers, Dorit Mickholz, Margret Schadwinkel und Wilhelm Bilke zitieren aus der Neuauflage von Hannes Demming „Kringe, Quinten un Korinthen“. Muntere Begebenheiten überwiegend in Versform wurden gekonnt vorgetragen. Beschrieben wurden u. a. die Winter- und Fastnachtszeit, das beginnende Frühjahr („Et geht loss“) oder die Unterhaltung zwischen zwei Frauen über dat Mannslö-Supen.

Erzählt wurde auch, wie man durchs Leben kommt, wann man täglich sien Klückskes (Schnaps) bekommt. Revanchiert hat sich ein Mann, der nachts durch einen Telefonanruf gestört wurde. Für die Erzählung „Dat Rezept“ gab der Arzt der nörgelnden Frau das richtige Rezept.

Den „Erköning“ auf plattdeutsch zu hören, war ebenso interessant wie „Dat Wiältwunner“, in dem der Kiepenkerl beschrieben wurde. Die Fabel vom Schein, der trägt, bewies wieder einmal, dass man nicht immer sicher ist, auch wenn man sich so fühlt. Die muntere plattdütske Buerenlittenai“ mit vielen Nickeligkeiten von Otto Pötter aus „Notizen van Fietsen un Miezen“ lehnten auch die Zuhörer mit der Antwort „Bewahre us Guod“ ab. Mit „Moot maken“ erklärte der Vorsitzende, wie schnell man Plattdeutsch lernen kann und forderte die Besucher auf, sich selber dazu Mut zu machen.

Nach den Vorträgen gab es ein gemeinsames typisch westfälisches Abendessen. Am Sonntag, 3. April, besuchten Mitglieder des Heimatvereins Gronau die von Hannes Demming inszenierte niederdeutsche Aufführung „De Lüü van`n Lehpott“. Einen plattdeutschen ökumenischen Gottesdienst gestalten die Heimatfreunde am Sonntag, 19. Juni, – je nach Witterung – am oder im Paul-Gerhardt-Heim in Gronau.

Überwiegend sind es die Heimatvereine, die sich um den Erhalt der plattdeutschen Sprache bemühen. Im Gegensatz zu Niedersachsen fehlen in den öffentlichen Medien von Westfalen jegliche Wort- und Liedbeiträge.

Der niedersächsische Landtag gibt jetzt erstmals eine Drucksache in Plattdeutsch heraus und will damit die heimische Mundart stärken.

Günter Vaartjes

„100 Jahre und kein bisschen leise...“ Mit diesem geflügelten Wort könnte der Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg umschrieben werden, der im Februar auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblickte. 1911 wurde er von 40 Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen, heute wird er von 543 Mitgliedern getragen. Der Name war und ist Programm. Zum Einzugsbereich des „Vereins für Geschichte, Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalpflege der Stadt Wiedenbrück und des Amtes Reckenberg“ gehörten die damalige Stadt Wiedenbrück, Lintel, Batenhorst, St. Vit und die Gemeinde Langenberg. Bürgermeister Paul Schmitz (1861 bis 1931) war Initiator und der erste Vorsitzende. Und jetzt, 100 Jahre später, ist Manfred Schumacher erst der fünfte Vorsitzende des Heimatvereins, den also Beständigkeit in der Leitung auszeichnet. Für den Verein, der sich stets sachkundig einschaltete, ging es immer um heimatkundliche Belange. Die Mitglieder engagierten sich beispielsweise

in den 70er-Jahren für die Rettung des Hauses Aussel und kämpften erfolgreich für den Erhalt des verfallenen Zwingers, auch Pulverturm genannt. Gefragt waren dann die Heimatfreunde, als Ausgrabungen in Wiedenbrück die Bodendenkmalpflege in den 80-er Jahren in den Blickpunkt rückten. Ortsheimatpfleger Antonius Pollmeier war damals bei den Ausgrabungen äußerst wachsam. 1985 wurde der plattdeutsche Kring ins Leben gerufen. Er ist immer noch eine wichtige Säule im so aktiven Vereinsleben. Auch andere Aktivitäten setzen sich bis heute fort. Dazu zählen der historische Gesprächskreis ebenso wie Pättkesfahrten, Wanderungen, Ausflüge, Studienreisen und heimatkundliche Vorträge. Auch die Museumsarbeit spielt eine tragende Rolle. Schon der Vereinsgründer wollte Geschichte in einem Museum vermitteln und gründete eines im Wiedenbrücker Rathaus. Es wurde im Ersten Weltkrieg aufgelöst, die Sammlung ausgelagert. 1975 eröffnete der Verein im alten Wiedenbrücker Rathaus eine Heimatstube. Der Wunsch nach einem Heimatmuseum erfüllte sich dann 1986. Der Verein zog in das Haus Weidekemper. Der Verein betreute Besucher, organisierte Ausstellungen, band Stadtführungen in das Museum ein. Seit November 2008 ist das Wiedenbrücker-Schule-Museum das Vereinsdomizil. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Manfred Schumacher, hat dann auch die Einrichtung des Heimatmuseums 1986 als den größten Erfolg benannt, da damit die Grundlage geschaffen wurde für eine kontinuierliche Heimatarbeit. Er blickt dabei gleichzeitig in die Zukunft und beschreibt als wichtiges Aufgabenfeld die Attraktivitätssteigerung in der Begegnungsstätte Wiedenbrücker-Schule-Museum. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld sieht er in der Einbindung aktiver Mitbürger, damit der Altersdurchschnitt sinkt und die rückläufige Zahl der Mitglieder gestoppt werden kann.

## Tagungs- und Veranstaltungsberichte

### 50 Jahre Biologische Station Heiliges Meer

Heiliges Meer: Ein Ort voller Geschichten. Und ein einzigartiges Naturschutzgebiet im nördlichen Kreis Steinfurt zwischen Hopsten, Recke und Obersteinbeck. Ausflügler stoßen dort auf die biologische Außenstelle des LWL-Museums für Naturkunde Münster. Im März 1961 wurde diese Außenstelle feierlich eröffnet und schon gab es die ersten Kurse in diesem Paradies für Wasserfloh, Sonnentau und Libelle. Damit blickt die biologische Station in diesem Jahr auf eine 50-jährige Geschichte zurück. Seit 50 Jahren kennen wohl fast alle Schüler der weiterführenden Schulen diese Außenstelle. Ganzjährig werden für sie naturkundliche Kurse angeboten. Aber nicht nur das. Alle Interessierten können sich für solche ein- oder mehrtägigen Kurse einschreiben. Sie erkunden dann das Gebiet auf Exkursionen, nutzen die Arbeitsplätze im Seminar- und Kursraum. Für einfachere Gewässeranalysen und biologische Untersuchungen ist das hydrobiologische Labor bestens ausgestattet.

Die Biologische Station bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten für 32 Personen, die dort der Natur auf der Spur sind. Kleiner Exkurs: Zahlreiche Erdfallseen entstanden aufgrund der geologischen Besonderheit des Untergrundes dieses Gebietes. Das Naturschutzgebiet Heiliges Meer ist etwa 260 Hektar groß. Es bietet auf Wanderwegen die Möglichkeit zu Naturbeobachtungen von natürlichen ökologischen Systemen wie Seen, Tümpeln und Wäldern sowie Elementen historischer Kulturlandschaft, etwa Heiden und Feuchtgrünland. Die Kurse werden

übrigens in Kooperation mit der Wanderakademie des Sauerländischen Gebirgsvereins in Arnsberg angeboten. Da ja in diesem Jahr die Biologische Station auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückschaut, hat das Team vom Heiligen Meer ein besonders abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das am 15. April mit einem Planktonkurs beginnt. Es schließen sich etliche weitere Lehrgänge an, bei denen zum Beispiel Amphibien, Reptilien, Insekten, Libellen, Spinnen oder Heuschrecken im Mittelpunkt stehen. Auch Wanzen, Pilze, Moos, Flechten oder gar Tausendfüßler sind Gegenstand einzelner Kurse. Das Faltblatt mit dem kompletten Jubiläumsprogramm ist unter anderem zu bekommen bei der Außenstelle des LWL-Museums unter Tel.: 05453 / 99660, E-Mail [heiliges-meer@lwl.org](mailto:heiliges-meer@lwl.org). Weitere Informationen bietet auch das Netz: [www.lwl-heiliges-meer.de](http://www.lwl-heiliges-meer.de).

### Ein Wettstreit plattdeutscher Dichter

Nicht nur im Sport lassen sich Wettkämpfe austragen, nein, das geht auch hervorragend mit Worten. Und das nennt sich dann auf neudeutsch Poetry Slam, also ein Dichterwettstreit. 1986 erstmals öffentlich in Chicago ausgetragen, ist diese Welle auch bei uns angekommen. Inhaltliche oder formale Vorgaben gibt es dazu nicht, lediglich sollten die vorzutragenden Texte selber verfasst sein, der Vortrag nicht länger als fünf Minuten dauern und ohne Requisiten über die Bühne gehen. Das Publikum hat dann seinen Spaß. So auch beim ersten Plattdeutschen Poetry Slam im Kulturlandhaus Schale (Kreis Steinfurt), zu dem die örtliche Volkstanz-

und Brauchtumsgruppe eingeladen hatte. Es war ein vorsichtiger Versuch, der aber durchaus von Erfolg gekrönt war. Angemeldet zu dieser Dichterschlacht hatten sich zehn Bewerber, vier von ihnen machte allerdings die Witterung oder eine Krankheit einen Strich durch die Rechnung. Dennoch: Die Veranstalter, das Ehepaar Marlies und Ewald Musekamp, zeigten sich, ebenso wie die Zuhörerschaft, begeistert darüber, dass die Protagonistinnen aus der weiteren westfälischen und niedersächsischen Umgebung kamen, so dass die Zuhörer in den Genuss einer plattdeutschen Vielfalt kamen. Denn jeder Ort hat nun mal seinen eigenen plattdeutschen Akzent. Die Mundartvorträge hatten sich inhaltlich deutlich unterschieden. Mal war eine Geschichte in Reimen verfasst, mal hatte die Geschichte ernste Hintergründe oder es war einfach nur humorvoll. In jedem Fall stießen die Beiträge auf ungeteiltes Interesse, die Jurymitglieder hatten bei der Bewertung letztendlich die Qual der Wahl. Die meisten Punkte konnte am Ende Anita Gehrke aus Badbergen für sich verbuchen. Die engagierte plattdeutsche Erzählerin textet in ihrem Heimatort unter anderem Beiträge für plattdeutsche Gottesdienste.

Die Schaler Heimatfreunde waren überwältigt vom Ergebnis des literarischen Vortragswettbewerbs und des sich anschließenden, natürlich in Plattdeutsch geführten, lebhaften Meinungs- und Erfahrungsaustausches. Der plattdeutsche Poetry Slam soll auf vielfachen Wunsch des Auditoriums wiederholt werden. Die Erlöse des Poetry Slams kommen Schulen zugute, die mit eigenen Wettbewerben das Erlernen der plattdeutschen Sprache für Kinder fördern.

## Museen und Ausstellungen

### Faszination Fahrrad

Fahrräder gibt es heute in vielen verschiedenen Ausführungen. Ob Trekking-, Mountain- oder E-Bike, Tan-

dem oder Liegefahrrad, das Angebot ist breitgefächert. Technischer Fortschritt und Design lassen immer exklusivere Modelle den Markt erobern und der klapprige Drahtesel ist längst antiquiert.

Dabei ist es absolut lohnenswert, einen Blick in die Vergangenheit des Fahrrads zu werfen.

In einer spannenden Ausstellung nimmt das Sauerland-Museum noch bis zum



Das Sauerland-Museum lädt ein zu einer Zeitreise durch 200 Jahre Fahrradgeschichte.

4. September 2011 seine Gäste mit auf eine Zeitreise durch 200 Jahre Fahrradgeschichte. 1817 erobert eine sensationelle Erfindung den Markt – die Laufmaschine. Der badische Forstmeister Karl Friedrich Drais entwickelt die erste lenkbare Laufmaschine, mit der er um ein Vielfaches schneller ist als die Postkutsche, und löst damit wahre Begeisterung aus.

Schon bald folgen weitere wichtige Schritte auf dem Weg zum Fahrrad. Das mit einer Pedalkurbel ausgestattete Velociped zeichnet sich dadurch aus, dass die Füße nicht mehr am Boden sind. Zur gleichen Zeit, etwa 1870, wird in England das mit einem sehr großen Vorderrad ausgestattete Hochrad entwickelt. Die Vorteile des Hochrads liegen in einer höheren Fahrgeschwindigkeit und mehr Fahrkomfort, allerdings ist beim Auf- und Absteigen großes Geschick erforderlich. Schnelles Bremsen und Straßenunebenheiten sorgen

nicht selten dafür, dass die Hochradfahrer sich überschlagen. Um Unfälle dieser Art zu vermeiden wird das Dreirad entwickelt, aber schon bald (1885) durch das mit direkter Lenkung und etwa zwei gleich großen Rädern ausgestattete Niederrad ersetzt. Lange experimentiert man mit dem Rahmen. Dann entscheidet man sich als Prototyp für den aus Stahlrohr gefertigten Diamantrahmen. Spezielle Rahmen mit einem tiefen Durchstieg erlauben bald erstmals Frauen, das Fahrrad zu nutzen. Als der schottische Tierarzt John Boyd Dunlop 1888 den Luftreifen erfindet, ist der endgültige Durchbruch geschafft. Für eine breite Bevölkerung ermöglicht das Rad nun eine neue Dimension der Mobilität.

Um die Jahrhundertwende ist das Fahrrad weitestgehend ausgereift. Massenproduktionen senken den Preis und machen das Rad in den 1930er Jahren für jeden erschwinglich. Obwohl das

Ziel des NS-Regimes ist, den Kraftverkehr zu fördern, werden erste Radwege gebaut und das Fahrrad beherrscht das Straßenbild. Erst in den 50er-Jahren verdrängt das Auto als neues Statussymbol das Rad.

Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein sowie ein verändertes politisches Denken der jungen Generation führen dazu, dass das Fahrrad in den 80er-Jahren als Verkehrsmittel wieder neu entdeckt wird. Die Medien berichten mehr und mehr über Fahrradreisen. Dieser neue Boom bewegt die Hersteller zur Kreativität. Innovative Designräder kommen auf den Markt. Aber auch vieles, was schon einmal da gewesen ist, wird weiterentwickelt und neu vermarktet, z. B. das Laufrad für Kinder, das seinen Ursprung in der Draisine hat.

In der Ausstellung „Faszination Fahrrad“ dokumentiert das Sauerland-Museum in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fahrradmuseum in Bad Brün-

ckenau die Geschichte des Fahrrads von der Laufmaschine bis zum Hightechrad. Dabei werden die spannendsten Exponate in ihren gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt. Ein besonderer Höhepunkt ist ein originalgetreu rekonstruierter Fahrradladen aus den 50er Jahren.

Sauerland-Museum des Hochsauerlandkreises, Alter Markt 24 – 26, 59821 Arnsberg, Tel. 02931-4098, Fax 02931-4114.

**Öffnungszeiten:** Di. – Fr. 9.00 – 17.00 Uhr, Sa. 14.00 – 17.00 Uhr, So. 10.00 – 18.00 Uhr. Von März bis September ist das Museum an allen Feiertagen von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Ulrike Schowe

## Landwehren sind ein Stück Heimatgeschichte

Wer bei Wanderungen in den Wäldern mit offenen Augen um sich schaut, hat sicher schon einmal die Gräben und Wälle gesehen, die die Überreste alter Landwehranlagen ausmachen. Beispielsweise sind sie sehr ausgeprägt in den Baumbergen und wurden dort auch bereits unter Schutz gestellt. Auch in der Region rund um Altenberge (Kreis Steinfurt) sind sie bei Streifzügen durch die Landschaft zu entdecken. Über 600 Jahre nach ihrer Anlage sind sie durchaus noch gut zu erkennen und bilden die gesamte Westgrenze zu Altenberge. Der Heimatverein Altenberge hat sich gemeinsam mit der Gemeinde über zwölf Monate mit diesen stummen Zeitzeugen beschäftigt und ihre Geschichte aufgearbeitet und sichtbar gemacht. Das Resultat: Eine Ausstellung im Altenberger Rathaus. Inhalt waren die Entstehung und Bedeutung der Abwehranlage. Luftbilder, aktuelle und historische Karten sowie 40 Fotos haben dieses Stück echte Heimatgeschichte verdeutlicht. Damit sich die Besucher in die damalige Zeit noch besser versetzen können, gab es zur Ausstellung auch ein detailliertes Informationsblatt, das zwölf ausgesuchte Stellen an der Westgrenze beschreibt. Eine Einladung zu einer Wanderung nach dem Besuch dieser Ausstellung. Werner Witte vom Vorstand des Heimatvereins: „Wir ha-

ben zudem ein Modell der Landwehr im Maßstab 1 : 50 nachgebaut, an dem besonders die Dimensionen deutlich werden.“ Und die sind beachtlich in Altenberge. „Die Landwehr erstreckt sich dort über zwölf Kilometer und war ursprünglich 25 Meter breit. Die Gesamtfläche beträgt rund 30 Hektar“, beschreibt Prof. Dr. Thorsten Capelle, der ebenfalls zum Expertenkreis um die Altenberger Landwehr gehört und zudem aktives Mitglied im Heimatverein ist. „Drei nebeneinander liegende Wälle, jeder zwei Meter hoch, wurden von vier Gräben flankiert“, macht Capelle die Ausmaße deutlich, „diese Gräben wiederum waren zwei Meter tief.“ Und: Auf den Wällen wuchsen dichte Sträucher, die ein Hinüberkommen unmöglich machten. 1395 wurde die Landwehr erstmals urkundlich erwähnt. Daraus lässt sich ablesen, dass der damalige Bischof von Münster ein ganzes System dieser Eingrenzungen hat errichten lassen. Nur an ganz wenigen einzelnen Stellen waren sie passierbar, und mit Schlagbäumen dort gesichert. Die Ausstellung im Rathaus hat der Gruppe „Ortsgeschichte und Genealogie“ im Heimatverein viel Arbeit bereitet. Und sie ist erst der Anfang: Für das Frühjahr ist eine geführte Fahrradtour für alle historisch Interessierten entlang der Landwehr geplant.

## „Ewiger Frühling“ im Glasmuseum Alter Hof Herding

Der Ankauf dreier Werke der niederländischen Künstlerin Barbara Nanning für die Sammlung des Glasmuseums Alter Hof Herding in Coesfeld-Lette im Jahre 2009 zog einen engen persönlichen Kontakt nach sich. Die Art, wie Barbara Nanning in breitgefächerten Werkreihen das Medium Glas versteht, beeindruckte die Ernsting-Stiftung, so dass sie sich entschloss, ihr in einer Einzelausstellung Beachtung und Respekt zu erweisen. Vom 9. April bis zum 3. Juli zeigt das Glasmuseum die Ausstellung „Ewiger Frühling - Eternal Spring“. Barbara Nanning, 1957 in Den Haag geboren, hatte sich nach ihrem Studium an der Amsterdamer Rietveld Akademie zunächst mit außergewöhnlich individuellen Keramiken einen Na-



Die Art, wie Barbara Nanning das Medium Glas versteht, veranlasste die Ernsting-Stiftung zu einer Einzelausstellung.

men in der internationalen Kunstszene gemacht. Erst danach wandte sie sich dem Glas zu, und zwar im Rahmen eines Auftrages für das National Glasmuseum und die Königlichen Glaswerke Leerdam. Die Leidenschaft für dieses Material war somit entfacht und die künstlerische Laufbahn ging in eine neue Richtung. Für Barbara Nanning ist die Natur mit ihrer facettenreichen, oft widersprüchlichen Form- und Farbwelt eine schier unerschöpfliche Quelle der Inspiration. So sind auch ihre Werke voller Gegensätze, sie vereinen amorphe und rigide Strukturen, Freiheit und Ordnung, handwerkliche Perfektion und den Einsatz unerwarteter Materialien. Eine wahre Initialzündung, die sie zu ihren neuen Arbeiten anregte, erlebte die Künstlerin 2010 auf ihrer Reise zur Glashochburg Nový Bor in Tschechien, wo sie seit vielen Jahren zusam-

men mit professionellen Glasbläsern an ihren Projekten arbeitet. Sie machte unterwegs Station im sächsischen Meiblen und besuchte dort eine Porzellan- ausstellung – sofort sprang der Funke über, diese weiße Pracht und Schönheit in Glas umzusetzen. So entstanden in Tschechien Werke von hoher Ästhetik, Frische und haptischem Reiz – allesamt Botschafter des ewigen Frühlings. Barbara Nannings abwechslungsreiches neues Repertoire umfasst sowohl Wand- und Bodeninstallationen, solitäre und Gruppenobjekte, auch humoreske Stücke wie die kleinen, roten Kusmälchen der Wandarbeit „Kiss Kiss Kiss“ sind darunter. Die ausgestellten Arbeiten können erworben werden. Die Besucher können auch das offene Glasdepot besichtigen. Außergewöhnlich in der deutschen Museenlandschaft ist, dass ein Museumsdepot öffentlich und dauerhaft für Besucher zugänglich gemacht wird. Gezeigt wird die chronologische Entstehung der Sammlung, die inzwischen aus weit über 1300 Glasobjekten besteht. Das Glasdepot befindet sich im benachbarten Höltingshöf. Dazu gehört auch ein Bauernhofcafé, das Gelegenheit zur Rast im stilvollen Münsterländer Ambiente bietet. Glas- museum Alter Hof Herding, Letter Berg 38, 48653 Coesfeld, Telefon: 02546 / 930511. Öffnungszeiten: mittwochs, samstags und an Feiertagen von 14 bis 17 Uhr; sonntags von 11 bis 17 Uhr. Führungen werden auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten angeboten. Weitere Informationen im Internet unter [www.ernsting-stiftung.de](http://www.ernsting-stiftung.de).

## Eine französische Insel in Westfalen

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Diese Erkenntnis Martin Luthers, dass trotz äußerer Fesseln und Zwänge innere Freiheit möglich ist, hat etwa 400 Jahre später ein französischer Mönch, der Dominikanerpater André Bonduelle, in folgende Worte gefasst: „Te ferro victum non vinctum pectore fingat.“ – Dich, der du mit der Waffe besiegt

worden bist, forme er (gemeint ist Jesus Christus) zu einem Menschen, der in seinem Herzen (und in seiner Seele) frei von Fesseln ist.

Als Teil eines in Latein verfassten Spruches steht dieser Satz auf dem stählernen Portal – einer schlichten Metalltür – der so genannten Französischen Kapelle unter dem Dach des Blocks 3 der Colonel-BEM-Adam-Kaserne in Soest.

Die Kaserne – 1938 als Infanteriekaserne für 800 Soldaten auf einem etwa 10 ha großen Gelände errichtet – hat nie deutsche Soldaten beherbergt. Schon ab November 1939, kurz nach Beginn des zweiten Weltkrieges, diente sie als Gefangenenlager, zunächst für einfache Soldaten, ab Mai 1940 dann für Offiziere verschiedener Nationalitäten, die aber sukzessive verlegt wurden, denn die Kaserne wurde ab August 1940 bis zum Kriegsende 1945 zu einem Gefangenenlager für ausschließlich französische Offiziere und einige Ordonnanzen, dem Oflag VI A.

Die erste große Schar gefangener französischer Offiziere erreichte Soest am 31. Juli 1940. Ihre Zahl wird mit 1.277 angegeben. Unter Ihnen waren 32 katholische Priester. Dass auch ein evangelischer Pastor dabei gewesen ist, wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch ergibt sich dieser Umstand aus der Geschichte der folgenden fünfjährigen Gefangenschaft.

Schon Anfang August 1940 wurde der damalige französische Lagerälteste, Oberstleutnant Joseph Collin, im Privatleben Erzpriester von Montmedy, einer kleinen Stadt an der französisch-belgischen Grenze, bei der deutschen Lagerleitung vorstellig und reklamierte für die Katholiken einen Raum, in dem das Allerheiligste untergebracht und in den man sich zu Meditationen zurückziehen könnte. Dabei berief er sich auf Artikel 16 der Genfer Konvention, nach der es Offizieren erlaubt war, ihren Glauben frei zu praktizieren.

Die deutsche Lagerleitung gab diesem Antrag bereits Anfang September 1940 statt, und man stellte den Katholiken unter dem Dach des Blocks 1 (heute Block 3) einen kleinen weiß gekalkten Raum von 7,50 x 6 m zur Verfügung, der nach Westen geschrägt und in der

Mitte durch ein Ständerwerk geteilt war. Diese Lokalität war wohl eher eine Abstellkammer als ein würdiger Gottesraum, zu dem er in der Folge erst durch die akribische Ausgestaltung zweier Künstler wurde. Guillaume Gillet und René Coulon, die beide ein Dreifachstudium (Literatur, Malerei und Architektur) an der Ecole des Beaux Arts in Paris absolviert hatten, übernahmen im Auftrag des Lagerältesten Joseph Collin und nach ikonographischer Vorgabe durch den Feldprediger René Viellard die Ausmalung der Kapelle, wobei sie von einigen Kameraden unterstützt wurden.

Unter den Händen dieser ambitionierten Künstler entstand nicht nur ein aussagestarker sakraler Raum, sondern ein einmaliges Gesamtkunstwerk von europäischer Bedeutung. Ihrer Heimat, Ihrer Offiziersehre und ihrem Nationalstolz verpflichtet wählten die Künstler als vorherrschende Farben Blau, Weiß und Rot, die Farben der Tricolore. In Verbindung mit vielen Darstellungen aus der Heiligenlegende – speziell eingebunden in den französischen Kontext – schufen sie so ein Stück Heimat in der Fremde, dem damals feindlich gesinnten Deutschland.

Dieser Raum wurde während der Jahre des Freiheitsentzugs in drangvoller Enge zum Anker und Ort der Hoffnung für die am Schluss mehr als 5.000 Gefangenen, die – da Offiziere – gemäß Genfer Konvention nicht zur Arbeit herangezogen werden durften und so ihren Lageralltag selbst gestalten mussten, um der Mutlosigkeit, dem Pessimismus und der Verzweiflung Einhalt zu gebieten. Vor diesem Hintergrund entstand im Laufe der Zeit ein reiches kulturelles Leben im Lager einschließlich eines Universitätsbetriebes zur Fortsetzung der durch den Krieg unterbrochenen Studien. Marcel Gaucher fasst das in seinen Erinnerungen so zusammen: „Ich behaupte, dass wir uns im Verlauf dieser fünf Jahre intellektuell und spirituell bereichert haben.“ Heute – fast 70 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges – ist diese kleine Kapelle, die etwa 30 Gläubigen Platz bietet, zum Mittelpunkt einer Gedenkstätte geworden, zu einem Ort der Versöhnung und Begegnung, mit einer



Eine kleine Kapelle in Soest ist zum Mittelpunkt einer Gedenkstätte geworden.

Strahlkraft, die weit über Soest hinausgeht. Es wäre vermessen zu glauben, dass hier lediglich ein weiterer Museumsraum unter anderen entstanden sei, denn nach langer „Vergessenheit“ in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Kapelle wieder zu einer lebendigen Sakralstätte und darüber hinaus zu einem Ort ökumenischer Begegnung.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es neben der zahlenmäßig sehr großen katholischen Gemeinde hinter Stacheldraht auch eine kleine evangelische Gemeinde von anfangs etwa 60, später mehr als 110 Seelen gab. Und auch diese Gemeinde verfügte über einen eigenen Gottesdienstraum unter dem Dach desselben Blocks. Als im September 1944 das Oflag VI D in Müns-

ter geschlossen und die dort gefangen gehaltenen etwa 2.500 französischen Offiziere nach Soest verlegt wurden, fiel dieser Raum wieder der allgemeinen Unterbringung von Gefangenen anheim. Er ist seitdem spurlos verschwunden.

1997 gründete sich der Verein „Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e. V.“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte der „Bewohner“ der Kaserne zu erforschen und der unterschiedlichen Nutzung als Gefangenenlager für französische Offiziere (1940 – 1945), als Durchgangslager für die Rückführung von Zwangsarbeitern (1945 – 1946), als vorübergehende Heimstatt für fast 2.000 vertriebene Schlesier (1946 – 1951) oder als Kaserne für belgische Besatzungstruppen

(1951 – 1994) Rechnung zu tragen. Rund um die Französische Kapelle als Mittelpunkt und „französischer Insel in Westfalen“ werden hier in enger Zusammenarbeit mit dem französischen Partnerverein „Mémoire et Avenir“ (Erinnerung und Zukunft), in dem sich noch lebende ehemalige Gefangene sowie deren Angehörige und Sympathisanten organisiert haben, die historischen, politischen und kulturellen Aspekte dieses besonderen Ortes aufgearbeitet mit dem Ziel, für die kommenden Generationen ein Kapitel Lokalgeschichte mit europäischer Dimension zu schreiben, das sich insbesondere an die Jugend wendet, um einen Beitrag für Völkerverständigung und Versöhnung zu leisten. Weitere Informationen unter [www.franzkapellesoest.de](http://www.franzkapellesoest.de)

## Schätze des Mittelalters – Schmuck aus dem Staatlichen Archäologischen Museum Warschau in Paderborn

Zur menschlichen Kultur gehört der Schmuck in fast allen Gesellschaften unserer Erde. Seit mehreren 10.000 Jahren schmücken sich Menschen mit Gegenständen aus den verschiedenen Materialien in unterschiedlichsten Formen. Schmuck wurde sichtbar am Körper getragen, zur Verschönerung des Trägers oder der Trägerin, als Statussymbol oder als Erinnerungsstück. Oft wurde und wird er auch als Wertanlage aufbewahrt. Schmuck verrät viel über die Kultur der Träger. Schnell wechselnde Modewellen erlauben den Archäologen häufig eine relativ feine Einordnung der Stücke und damit auch chronologische Erkenntnisse. Die Archäologie hat vor allem von Grabfunden profitiert. Als Zeichen der Wertschätzung und für einen guten Weg und für ein gutes Leben im Jenseits haben viele Kulturen ihren Verstorbenen reiche Schätze mit ins Grab gegeben.

Die seit dem 12. Februar im Museum in der Kaiserpfalz gezeigte Ausstellung zeigt Schmuck aus dem slawischen Mittelalter. Ende des 10. – Anfang des 11. Jahrhunderts entsteht ein polnisches Reich unter den Fürsten aus dem Haus der Piasten. Legendärer Reichtum an Schmuck und Edelmetall soll diese Epoche ausgezeichnet haben. Ein Chronist am polnischen Königshof berichtet 100 Jahre später, die adeligen Damen hätten so schwer an ihrem Goldschmuck zu tragen gehabt, dass sie ohne gestützt zu werden kaum gehen konnten. Andere Objekte in der Ausstellung verweisen auf den ostslawischen Raum. Die Objekte sind die gleichen: Ohrringe, die slawischen Schläfenringe, Fingerringe, Armreifen, Anhänger, Kreuze, Perlen, Fibeln, Gürtelschnallen, Ketten und Kolliers. Der ostslawische Schmuck weist jedoch einen stärkeren orientalischen Einfluss auf. Die Fundorte dieser Stücke liegen in der heutigen Ukraine oder in Weißrussland. Sie stehen für die spannende Sammlungsgeschichte des staatlichen Museums und sind gleichzeitig ein Abbild der jüngeren polnischen Geschichte.



Schmuckschätze des Mittelalters in Paderborn.

te. Viele der Schmuckstücke gelangten zwischen 1919 und 1945 in die Bestände des Museums, als diese Gebiete Teile Polens waren. Nach der Westverschiebung des Landes waren sie Teil der Sowjetunion und eine Aufarbeitung der Fundkomplexe war aus politischen Gründen nicht möglich. Mit der Wende in Europa änderte sich dies und ein

Epoche der Christianisierung der Region im Mittelalter. Eine eigene Vitrine ist dem Glasschmuck gewidmet, der auch hier besondere Wertschätzung der Trägerinnen besaß. Die prachtvollen Ketten und Kolliers weisen zudem verschiedene Edelsteine und Halbedelsteine auf und – für die Region nicht ganz unerwartet – natürlich auch Bernstein.



Projekt zur Aufarbeitung wurde gestartet und mündete u. a. in einem Katalog mit mehreren wissenschaftlichen Aufsätzen und in einer Wanderausstellung zur Präsentation der Objekte. An mehreren Orten in Europa machte sie Station und im Frühjahr 2011 haben die Archäologen des LWL sie nach Paderborn in das Museum in der Kaiserpfalz holen können.

Schmuck aus Edelmetall: Gold, Silber oder Bronze dominiert. Besonders hervorzuheben sind die extrem feinen und aufwendigen Granulierungen, die den Silberschmuck zieren. Schmuckstücke mit christlicher aber auch solche mit paganer Symbolik sind Zeugen der

### Schätze des Mittelalters – Schmuck aus dem Staatlichen Archäologischen Museum Warschau (bis 8. Mai 2011)

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn  
Am Ikenberg, 33098 Paderborn,  
Tel.: 05251 1051 – 10  
Fax: 05251 1051 – 25  
Email: [lwl-kaiserpfalzmuseum@lwl.org](mailto:lwl-kaiserpfalzmuseum@lwl.org)  
Weitere Informationen zu Programmen  
und Sonderterminen unter:  
[www.lwl-kaiserpfalz-paderborn.de](http://www.lwl-kaiserpfalz-paderborn.de)  
Öffnungszeiten:  
dienstags bis sonntags  
10.00 bis 18.00 Uhr  
1. Mittwoch im Monat bis 20 Uhr  
Martin Kroker

## Nachrichten und Notizen

### Heimatverein Saerbeck – Auf und Ab in der Geschichte

Am 2. Dezember 1935 rief der damalige Amtmann Wilhelm Cherouny Lehrpersonen des Dorfes zu einer Versammlung am 16. Dezember 1935 in den Gasthof Möllers „in Sachen Westfälischer Heimatbund und Naturschutz“ zusammen. Über diese Sitzung liegt kein Protokoll vor, sondern nur eine Aktennotiz: „Heute wurde unter Vorsitz des Landrats Dr. Böckehoff ein Heimatverein gegründet. Mit der Führung wurde der Lehrer Engelbert Bordewig vorläufig beauftragt“. Aus der Zeit bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs existieren keinerlei schriftliche Unterlagen, lediglich ein paar Zeitungsberichte.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs endete die Vereinsarbeit –wie in fast allen deutschen Vereinen. Im Jahr 1946 zählte man noch 108 Mitglieder, die je 1 Reichsmark Beitrag zahlten. Den Höchststand an Mitgliedern zählte der Heimatverein 1948 mit 338 Einzelmitgliedern. Bei 3 Reichsmark Jahresbeitrag erzielte der Verein eine Jahreseinnahme von 1014 Reichsmark. Das Einkassieren erfolgte durch Josef Altepost, der von Haus zu Haus ging und den Beitrag einsammelte.

In den vier Jahren von 1946 bis 1949 wurden etliche Veranstaltungen bzw. Fahrten zu auswärtigen Theateraufführungen durchgeführt. Nach 1949 schloß die Vereinsarbeit ein. Als Josef Altepost am 4. Februar 1951 starb, bestand der Verein in den folgenden Jahren bis 1958 nur noch auf dem Papier. Eine Neubelebung wurde am 24. Juli 1958 auf Anregung des damaligen Regierungspräsidenten Eißing in Angriff genommen. Auf einer Besprechung im Gasthof Unkel erklärte sich der Lehrer Hermann Berg bereit, einen Arbeitskreis mit interessierten Heimatfreunden zu bilden. Ein Jahr später wurde der Heimatverein „re-organisiert“. Auf der Versammlung wurde der Tischlermeister Karl Bennemann, Sinnigen, zum ersten Vorsitzenden, Dr. Anton Gerdemann zum zweiten Vorsitzenden ge-



Schulkinder im Heimatmuseum (prähistorische Abteilung) mit dem Volkskundler Fred Wieneke

wählt. Nach dem frühen Tod von Karl Bennemann am 14. April 1961 übernahm Dr. Anton Gerdemann die Funktion des ersten Vorsitzenden.

Ein besonderes Anliegen des Heimatvereins war seit vielen Jahren der Aufbau eines volkskundlichen und archäologischen Heimatmuseums. An alten Geräten sind seit Anfang der 60er Jahre etwa 230 Exponate aus verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen gesammelt worden. 1988 ergab sich nach Restaurierung der Alten Dorfschule die Möglichkeit, die drei Räume des Obergeschosses als Heimatmuseum zu nutzen. Als fachkundiger Helfer wurde der Volkskundler und Kunsthistoriker Fred Wieneke im Oktober 1988 im Rahmen einer AB-Maßnahme angestellt. Der zweite Raum sollte später der archäologischen Sammlung dienen. Das Heimatmuseum wurde am 20. Mai 1989 im Rahmen eines Dorffestes eröffnet. Seine volkskundliche Abteilung besteht aus den Ausstellungen Altes Klassenzimmer, Holzschuhmacherei, Vom Flachs zum Leinen, Milchwirtschaft in alten Zeiten und Bedeutung des Herdfeuers in früheren Zeiten.

Bei Erdarbeiten zu der Umgehungsstraße stießen die Bagger Anfang 1989 in Höhe des geplanten Brückenbau-

werks am Schwarzen Weg auf zahlreiche Brandbestattungen in einem bis dahin unbekanntem Urnenfriedhof aus der jüngeren Bronze-/älteren vorrömischen Eisenzeit. Da bei einem Gräberfeld dieser Zeit Fachleute allgemein mit einer Größe von sechs bis acht Hektar rechnen, wurde es erforderlich, den Trassenbereich großflächig zu untersuchen. Insgesamt konnten etwa 60 Brandbestattungen aufgedeckt werden. So entstand die Idee, im zweiten Raum des Dachgeschosses der Alten Dorfschule eine Abteilung Vor- und Frühgeschichte mit Exponaten aus Saerbecks Vorgeschichte einzurichten. Auch fand der Pädagoge Herbert Neise als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei seinen Spurensuchen in Entsandungsgebieten zahlreiche Relikte aus Saerbecks Vorzeiten, die sich für eine Präsentation anbieten. Mit Fred Wieneke nahm er den Aufbau der Abteilung Vor- und Frühgeschichte in Angriff. Prunkstücke der Ausstellung sind zwei Urnen aus dem Gräberfeld in Andrup, zahlreiche Grabbeilagen, der Backenzahn eines Mammuts und Grafiken. Ergänzt wird die Ausstellung durch Modelle und Nachbauten verschiedener Geräte und Haustypen, die im Rahmen von Schülerarbeitsgemeinschaften angefertigt

wurden. Arbeitsbögen „Vom Flachs zum Garn“, „Bauern der Jungsteinzeit“ und „Jäger und Sammler der Altsteinzeit“ entstanden in Gemeinschaftsarbeit mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Nach dem Tode der letzten drei (von sechs) Geschwister Änne, Agnes und Dr. Anton Niehaus in den Jahren 1989/90 stand der landwirtschaftliche Betrieb Dalmöller-Niehaus einschließlich der Kornbrennerei zum Verkauf an. Die Gemeinde Saerbeck stellte 1992 das Haupthaus und das Nebengebäude unter vorläufigen Denkmalschutz. Nun begannen beim Heimatverein die Überlegungen, ob und wie man die Brennerei und das kleine Ackerbürgerhaus erwerben könne. Natürlich war das nicht möglich durch Vereinsrücklagen, schließlich betrug der Jahres-Vereinsbeitrag nur 5 DM. Ein Antrag bei der NRW-Stiftung Natur, Heimat, Kultur half weiter.

Als der Heimatverein sich bereit erklärte, die Restaurierung und später die Unterhaltung in eigener Regie zu übernehmen, erklärte sich die NRW-Stiftung bereit, einen Zuschuss in Höhe von 200.000 DM zu gewähren. Damit war die Finanzierung gesichert. Zum Denkmaltag im September 1996 wurde das Heimathaus und schließlich 1998 das Brennereimuseum eröffnet. Eine weitere Aufgabe übernahm der Heimatver-

ein im September 2000 mit der Durchführung des Lambertusfestes.

Die neue Technik ging nicht am Heimatverein vorbei. „Der Heimatverein geht online!“ meldeten die beiden lokalen Zeitungen am 12. April 2001. Jürgen Zepp bringt als Fachmann die Seiten ständig auf den neuesten Stand. [www.heimatverein-saerbeck.de](http://www.heimatverein-saerbeck.de)

Die Fertigstellung des Heimathauses führte durch Gründung neuer Arbeitskreise zu regen Aktivitäten. Im Winterhalbjahr (von Oktober bis April) treffen sich der Plattdeutsche Gesprächskreis, der Kartenspielkreis der Männer, der Gesellschaftsspielkreis der Frauen und der Freundeskreis Heinz Hoppe. Öfter als einmal pro Monat, wenn Bedarf besteht, kommt der Arbeitskreis Familienforschung zusammen.

Als beispielhaft wurde auf der Fachtagung „Bildungspartner NRW - Museum und Schule“ am 17. September 2008, einer gemeinsamen Veranstaltung der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland sowie des Schulministeriums NRW, die Kooperation des Heimatvereins Saerbeck mit der Saerbecker Grundschule St. Georg hingestellt. Die Zusammenarbeit wurde am 18. Dezember 2008 schriftlich besiegelt. Es folgte ein Jahr später die Zusammenarbeit des Heimatvereins mit der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule.

Franz Lüttmann

Das landwirtschaftliche Kornbrennereimuseum



## Aufbruch in ein neues Jahrzehnt im Kreis Höxter

Als „Gralshüter der Heimat“ bezeichnete der Bürgermeister der Stadt Nieheim die Ortsheimatpfleger und wünschte ihnen eine glückliche Hand beim Austarieren der heimatlichen Interessen im Rahmen der realen Politik. Im Sackmuseum Nieheim, das 2010 knapp 10.000 Besucher zählte, setzt der Heimatverein als Träger auf die Tätigkeit von Arbeitsgruppen einschließlich Jugendlichen.



Dem Referenten zur Tourismusentwicklung, Michael Stolte aus Höxter, überreicht Ulrich Pieper eine Dauerwurst im Sack und einen Wanderstock, geschnitten aus der Nieheim Flechthecke.

Unter der Dachmarke „Teuto“ startet das Kulturland Kreis Höxter 2011 in eine neue Ära der Tourismuswerbung und Eigendarstellung. Aktiv, Natur und Gesundheit und die regionale Kultur (Klöster, Naturpfade) sind die Kernkompetenzen. Michael Stolte, Leiter der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Höxter, nahm sich dieses Themas an und stellte die neu entwickelten Prospekte vor, die ganz konkrete Angebote offerieren. Corvey auf dem Weg zum Weltkulturerbe der UNESCO könnte eine Lokomotivfunktion übernehmen. Hervorragend sind bereits jetzt die „Klosterregion“ und die Rundwege „Natur erleben“ entwickelt.

Die Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sollen bei der Qualitätssicherung und als Ansprechpartner vor Ort die besonderen Inhalte vermitteln und sichern. Sie brachten auch weitere Vorschläge ein, die in neuen Beratungs-

runden einfließen sollen. Martin Koch, Kreisheimatpfleger des Kreises Höxter, sprach am Rande die bedrückenden Probleme des ländlichen Raumes an und forderte dazu auf, nicht nachzulassen und die Zusammenarbeit vor Ort voranzutreiben: „Wir müssen an einem Strang ziehen und dürfen uns neuen Entwicklungen nicht verschließen“. Das schnelle Internet für fast 100 Ortsteile kann nur kommen, wenn sich jetzt auch genügend Personen anschließen lassen. Die neue Ehrenamtskarte stellt eine geldwerte Unterstützung dar.

Martin Koch

### Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Westfalen

Die eigentliche Konstante in der Kulturlandschaft ist der Wandel. Diesen Wandel der Kulturlandschaft begleiten die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe in NRW schon seit ihrem Bestehen mit ihren Einrichtungen und Ämtern der Kulturpflege.

„Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind mit ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten.“ Diese Aufgabe stellt das Raumordnungsgesetz (§ 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG vom 22.12.2008).

Die gewachsenen Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen beinhalten die gesamte Fläche und umfassen sowohl den besiedelten Bereich als auch die freie Landschaft. Sie sind wichtig für die regionale Identität und das Heimatgefühl. Ihr Charakter bestimmt die Attraktivität der Umwelt als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum. Sie sind deshalb ein bedeutender Standortfaktor für die ortsansässige Bevölkerung und für den Wettbewerb der Regionen. Dies gilt besonders bei den gegenwärtigen Globalisierungstendenzen.

Der Umgang mit der Kulturlandschaft hat in den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe und Rheinland eine lange Tradition. Je nach Aufgabenschwerpunkt der zahlreichen Ämter und Kommissionen wird die Kulturlandschaft jedoch überwiegend fachbezogen und räumlich sektoral betrachtet. In einem gemeinsamen Projekt der beiden Land-



Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen  
(Quelle: LWL-Amt für Landschafts- u. Baukultur in Westfalen)

schaftsverbände haben im Jahr 2007 die Ämter für Archäologie, für Denkmalpflege und Kulturlandschaftspflege unter Federführung des LWL-Amtes für Landschafts- und Baukultur in Westfalen das Gutachten „Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen“ (KuLEP) veröffentlicht. Dieses beschreibt die Kulturlandschaften und bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen, gibt planungsrechtliche Hinweise und macht programmatische Aussagen zur Berücksichtigung der Kulturlandschaften in der Landesplanung. Das Gutachten hat als konkreten Bezug die gewachsenen bzw. historischen Kulturlandschaften des gesamten Landes Nordrhein-Westfalen. Wesentlich ist dabei die planerische Orientierung im Zusammenhang mit der Landesplanung in NRW. Die Maßstabsebene beträgt 1:200.000. Darüber hinaus

werden Hinweise für die regionale und lokale Ebene gegeben. Anlass für die Erstellung des Gutachtens war die Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes NRW in seiner letzten Fassung aus dem Jahre 1995. Gerade für die Landesplanung besteht die Aufgabe darin, dem Verlust an Eigenart und Charakter der Kulturlandschaften zu begegnen. In diesem Zusammenhang beinhaltet der Begriff der „Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung“ die Sicherung und Entwicklung von Merkmalen, Bestandteilen und Zusammenhängen bei raumstrukturellen Maßnahmen. Für zukünftige Planungen ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der Kulturlandschaft und dem kulturellen Erbe erforderlich, der sich im Sinne eines Generationenvertrags der Nachhaltigkeit verpflichtet. Nordrhein-Westfalen ist ein naturräumlich und kulturhistorisch vielfäl-

tiges Bundesland. Die Vielschichtigkeit von Naturraum, Geschichte und Kultur prägt die Teilräume des Rheinlandes, Westfalens und Lippes durch spezifische Merkmale in unverwechselbarer Weise. Die umfangreiche Erläuterung der Kulturlandschaftsgenese hilft, die heute noch vorhandenen Merkmale der Kulturlandschaft historischen Epochen und Entwicklungsprozessen zuzuordnen. In ganzheitlicher Sichtweise wird das Land Nordrhein-Westfalen analysiert und flächendeckend in 32 Kulturlandschaften gegliedert, deren Grenzen teilweise fließend sind (Abb. 1). Die Kulturlandschaften sind planungsrelevante Raumeinheiten, die aufgrund ihrer kulturlandschaftsgeschichtlichen Entwicklung und gemeinsamer Merkmale zusammengehören.

Charakterbestimmende Merkmale wie die naturräumliche Gliederung, das Landschaftsbild, die Siedlungstypen und die regionale Baukultur, die Landnutzungsstrukturen sowie die historischen territorialen und konfessionellen Grenzen erlauben es, unterschiedliche Kulturlandschaften regional abzugrenzen. Auch werden in dem Gutachten die spezifische geschichtliche Entwicklung und der Kulturlandschaftscharakter beschrieben.

Innerhalb der 32 gewachsenen Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens werden unter Auswertung des kulturlandschaftlichen Inventars, einschließlich des Denkmalbestandes sowie archäologischer Funde und Befunde die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche (die historischen Kulturlandschaften) ausgegliedert. Auswahl- und Abgrenzungskriterien dafür sind der historische Wert, der künstlerische Wert, der Erhaltungswert, der Seltenheitswert, der regionaltypische Wert, die räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen, die sensorielle Wahrnehmungsebene sowie die Flächen- und Raumrelevanz. Neben den flächenhaften Kulturlandschaftsbereichen werden auch linienhafte Elemente wie Bahnlinien oder Kanäle sowie historische Stadtkerne dargestellt. Von den insgesamt 164 bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen in Westfalen-Lippe wurden 29 als landesbedeutsam eingestuft. Für den Landesentwicklungsplan wurden diese Bereiche



Stadt Münster (Luftbild) – Beispiel eines landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiches

(Foto: LWL/U. Woltering)

als Vorbehaltsgebiete bzw. als Vorranggebiete vorgeschlagen, damit hier dem Belang „Kulturlandschaft“ in der Abwägung mit anderen Nutzungen besonderes Gewicht zukommt.

Darüber hinaus wurden Leitbilder und Ziele formuliert, um das kulturelle Erbe

in seinen geschichtlichen Zusammenhängen zu bewahren und die gewachsene Kulturlandschaft nachhaltig weiterzuentwickeln.

Aufbauend auf dieses Gutachten auf Landesebene hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe einen kulturland-

Die Düwelsteine bei Westerkappeln (LWL/B. Stapel)





Der kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkern in Lemgo (LWL/H. Nieland)

schaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan für den Regierungsbezirk Arnsberg, Teilabschnitt Dortmund – östlicher Teil (Kreis Soest und Hochsauerlandkreis), erarbeitet und im Oktober 2010 auf einer Tagung in Meschede vorgestellt. Im Maßstab 1:50.000 wurden die Aussagen der Landesebene konkretisiert und verfeinert. Während für das KuLEP auf vorhandenes Datenmaterial zurückgegriffen wurde, sind für den Fachbeitrag zum Regionalplan zusätzliche Kartierungen durchgeführt worden. Die Beschrei-

bungen der Kulturlandschaften wurden nicht weiter differenziert, sondern nur auf die Teilräume in Bearbeitungsgebiete abgestimmt. Die Abgrenzungen und inhaltliche Beschreibungen der Kulturlandschaftsbereiche dagegen wurden überarbeitet und entsprechend der Maßstabebene weiter ausdifferenziert. Dazu wurden die Kulturlandschaftsbereiche in die Fachsichten Archäologie, Denkmalpflege und Landschaftskultur gegliedert, um die Abgrenzungsbegründungen nachvollziehbar zu machen.

Kleinweiler Sundern – Wilde Wiese, Montansiedlung mit Spuren des historischen Bergbaus, offenes Landschaftsbild im walddreichen Sauerland (Foto: LWL/M. Philipps)



Die Archäologie hat ihre bedeutsamen Fundregionen dargestellt, die Denkmalpflege raumwirksame Gebäude, Orts- und Stadtsilhouetten mit ihren potentiellen Sichtbereichen und die Landschafts- und Baukultur Bereiche mit historischer Beständigkeit auf der Grundlage von Kartenvergleichen. Außerdem wurden kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne sowie Orte mit funktionaler Raumwirksamkeit ermittelt. Dies sind z. B. Herrenhäuser, Schlösser, Burgen und Klöster, die mit ihren Wirtschaftsweisen Spuren in der Landschaft hinterlassen haben.

Ein weiteres kulturlandschaftliches Gutachten, das unter Federführung des LWL-Amtes für Landschafts- und Baukultur in Westfalen bearbeitet wird, beschäftigt sich mit der kommunalen Ebene im Maßstab 1:10.000. Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) erfasste der LWL die Kulturlandschaftselemente in Castrop-Rauxel. Der „Kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan der Stadt Castrop-Rauxel“ ist als Beitrag zur Stadtentwicklung zu verstehen und zeigt die kulturlandschaftlichen Werte und Potenziale im Stadtgebiet auf. Außerdem werden planerische Empfehlungen für eine nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft im Rahmen der Flächennutzungsplanung und Landschaftsplanung vorgeschlagen. Insgesamt fast 200 Objekte geben Zeugnis davon, wie vielgestaltig die Kulturlandschaft von Castrop-Rauxel heute ist. Rund 50 Landschaftselemente und etwa 80 Siedlungen und baukulturelle bedeutende Bereiche sind erfasst und beschrieben worden. Hinzu kommen vier eingetragene Bodendenkmale und über 60 Objekte, die aus Sicht der Denkmalpflege kulturlandschaftlich bedeutsam sind.

Der Fachbeitrag liefert kulturlandschaftliche Leitlinien, die aufzeigen sollen, in welche Richtung sich eine Stadtentwicklung orientieren kann, um den kulturlandschaftlichen Charakter des Stadtgebietes zu erhalten und weiter zu entwickeln. Zum Beispiel können Stadterneuerungsmaßnahmen die baukulturellen sowie auch kulturhistorischen Werte der verschiedenen bestehenden Siedlungen und ihre Gestaltungsmerk-



Hirschberg – eine Rodungsinsel im Kulturlandschaftsbereich „Arnsberger Wald“  
(Foto: LWL/M. Philipps)

male aufgreifen und weiterführen. Zwar ist dieses Instrumentarium nicht Gegenstand des Flächennutzungsplanes, gleichwohl geht es bei der Stadtplanung sowie bei der Stadtentwicklung nicht nur um quantitative, sondern bewusst auch um qualitative Aspekte.

Ein differenziertes Handlungs- und Maßnahmenkonzept zeigt Entwicklungsmöglichkeiten wie zum Beispiel für bedeutende Siedlungen und Einzelgebäude, bäuerliche Kulturlandschaften

und Parkanlagen auf. Abgerundet durch umfassende Informationen zur Siedlungsgeschichte der Stadt ist auf diese Weise beabsichtigt, eine längerfristige Arbeitsgrundlage für die Stadtentwicklung zu begründen.

Die Fachbeiträge zur Kulturlandschaft sollen Politikern, Fachleuten aus Verwaltungen und Wissenschaft sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern als Informations- und Diskussionsgrundlage dienen, damit der Belang „Kulturland-

schaft“ in den verschiedenen Planungsebenen gestärkt wird. Die Gutachten auf der regionalen und kommunalen Ebene sind Modellgutachten für weitere Regionen und Kommunen. Aktuell arbeitet der LWL an einem Fachbeitrag zum Regionalplan „Münsterland“.

Unter <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/WALB/Projekte/Landschaftskultur> stehen die Gutachten und Kurzfassungen mit methodischen Hinweisen als Download zur Verfügung.

Udo Woltering  
Udo.Woltering@lwl.org

### Als noch die Radfahrkarte benötigt wurde

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts musste jeder Radfahrer eine Radfahrkarte bei sich haben. Sie musste auf den Namen des Fahrers ausgestellt sein, eigenhändig unterschrieben und von der Behörde des Wohnorts ausgestellt sein. Die Gültigkeitsdauer betrug nur ein Jahr. Es war somit ein sogenannter Führerschein für Fahrräder, der jedes Jahr neu beantragt werden musste. Der Schein hatte eine laufende Nummer, aber auch Wohnort und Beruf des Eigentümers waren angegeben. Bei der Personenbeschreibung auf der Karte wurde weiterhin nach Alter, Statur, Haarfarbe und besonderen Kennzeichen gefragt. Für Personen unter 14 Jahren erfolgte die Ausstellung auf Antrag des Vaters oder Vormundes.

Die erwähnten Vorschriften fanden auf Militärpersonen in Uniform, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, die Amtskleidung trugen, keine Anwendung, sofern diese das Fahrrad zu dienstlichen Zwecken benutzten. Man lächelt heute über China, wo die vielen Fahrräder, die dieses riesige Land hat, steuerpflichtig sind. Die Ausstellung der Radfahrkarte war in Preußen seinerzeit gebührenpflichtig. Somit gab es auch bei uns vor gut einhundert Jahren eine jährliche, indirekte Fahrradsteuer.

Der Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen war in der Polizeiverordnung geregelt. Jedes Fahrrad musste danach mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung und einer helltönenden Glocke versehen sein. Während der Dunkelheit sowie bei

Ehemalige Zeche Erin in Castrop-Rauxel

(Foto: LWL /M. Höhn)



Laufende Nr. gleiche Nummern bei ausgetauschten Karten	Des Radfahrers					Ausgestellt am		
	Nachname	Vorname	Stand	Wohnung	Haus-Nr.	Tag	Monat	Jahr
1	Weiß	Hermann	Selbstkond.	St. Michaelstr.	218	14	Januar	1901
2		Albrecht				14	Januar	1901
3	Euler	Leopold	Briefschreiber			14	Januar	1901
4	Weiß	Leopold	Briefschreiber			14	Januar	1901
5	Weiß	Albrecht				14	Januar	1901
6	Weiß	Leopold				14	Januar	1901
7	Weiß	Leopold				14	Januar	1901
8	Christmann	Leopold				14	Januar	1901
9	Feldmann	Leopold				14	Januar	1901
10						14	Januar	1901

Die Ausstellung der Radfahrkarten wurde sorgfältig dokumentiert.

starkem Nebel war das Fahrrad mit einer hellbrennenden Laterne zu versehen. Ihr Licht musste nach vorne fallen und ihre Gläser dürften nicht farbig sein. Ein besonderes Gaudi aus heutiger Sicht war der Aufstieg auf solch einen Drahtesel, den man bei den älteren Herren noch bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sah. Da es damals noch keinen Freilauf gab, war das Hinterrad mit ca. 6 cm langen Hutmuttern befestigt, die zur Anfahrt benötigt wurden. Auf die somit verlängerte Hinterachse wurde der linke Fuß gestellt und mit dem rechten Bein tüchtig angetreten. Hatte man genug Geschwindigkeit erreicht, streckte man das linke Kniegelenk, setzte sich auf den Sattel und trat in die Pedalen. Die elektrische Beleuchtung, durch den von einem Laufrad angetriebenen Dynamo, kam erst um 1920 auf. Das Fahrrad war zur damaligen Zeit schon ein begehrtes Fortbewegungsmittel. Denn die Vorwärtsbewegung in der Ebene erforderte geringere Muskelkraft als das Gehen und die Geschwindigkeit war gut dreimal so groß. Die Ausnutzung von Gefällen kam erst um 1904 richtig zum Tragen. Zu dieser Zeit erfand Ernst Sachs die Freilaufnabe und entwickelte später hierzu die Rücktrittbremse. In der Verordnung hieß es weiter, der Radfahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung ste-

hende oder in Fahrtrichtung kreuzende Menschen, insbesondere auch die Führer von Vieh usw. durch ein deutlich hörbares Glockenzeichen rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen. Mit dem Glockenzeichen war sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Tiere dadurch unruhig bzw. scheu werden. Hatte der Vorbeifahrende Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht, war langsam zu fahren oder wenn erforderlich sofort abzusteigen. Völlig freien Raum hatte der Radfahrer zu geben bei geschlossen marschierenden Truppenabteilungen, den Fuhrwerken der kaiserlichen Post, königlichen und prinzlichen Equipagen (Kutschen) sowie den Fuhrwerken zur Reinigung öffentlicher Straßen. Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Reitern, Fußgängern, Viehtransporten oder dergleichen hatte auf der linken Seite zu erfolgen. Die Fahrgeschwindigkeit war jederzeit so einzurichten, dass Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden wurden. Innerhalb geschlossener Ortsteile durfte nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. Das Einbiegen in eine andere Straße hatte nach rechts in kurzer Wendung, nach links im weiten Bogen zu geschehen. Das Wettfahren und die Veranstaltung von Wettfahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen

waren verboten. Ausnahmen bedürften der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde. Das überholte Fuhrwerk hatte auf das Glockenzeichen soviel Platz frei zu lassen, dass der Radfahrer auf der Fahrstraße ohne Gefahr vorbei fahren konnte. Verboten war das Überholen an Ecken und Kreuzungspunkten, auf schmalen Brücken, in Toren und überall da wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke verengt war. In all diesen Fällen sowie bei jedem Bergabfahren war es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen. Die Anzahl der Autos war zu Beginn des 20. Jahrhunderts so gering, dass sie in der Polizeiverordnung für den Verkehr kaum erwähnt wurde. Auf den Halteruf eines Exekutivbeamten war jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen. Zur Kenntlichmachung eines Polizeibeamten war das Tragen einer Dienstmütze ausreichend. Übertretungen dieser Verordnung und die darin enthaltenen Anordnungen der Wegpolizeibehörden wurden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch eine härtere Strafe eintrat.

Radfahrkarte für 1907



Die jährliche Beantragung einer Radfahrkarte begann 1901, als in der alten Stadt Hilchenbach 154 Karten ausgestellt worden sind. Diese strenge Regelung ging bis zum Jahre 1908, wobei nach Unterlagen des Hilchenbacher Stadtarchivs die Anzahl der Ausstellungen sank. So wurden Anno 1908 nur noch 36 Fahrkarten ausgestellt. Am 1. August 1908 traten nämlich durch eine Verfügung des Innenministers neue Vorschriften für den Radfahrverkehr, nach Beschluss des Bundesrates, für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich in Kraft. Die Radfahrkarten wurden ab diesem Zeitpunkt von der Polizeibehörde ausgestellt und eine beschränkte Gültigkeit wie vorher war nicht mehr zulässig. In der Verfügung hieß es weiter: „Von der Festsetzung einheitlicher Gebühren für die Ausstellung der Radfahrkarten sehen wir ab. Nur die Selbstkosten sind abzudecken, der Betrag darf über 50 Pfennig nicht hinausgehen.“ Heinz Bensberg

### Heimatverein Marl lässt Leinewebers Wegekreuz strahlen

Weizen gegen Restaurierung eines Wegekreuzes – die Mühlradfreunde im Heimatverein Marl machen es möglich! Nutznießer dieser ungewöhnlichen Hil-

festellung ist die Marler Bevölkerung. Ein stattliches Wegekreuz markiert die Zufahrt zum Hof Leineweber in Marl. Gut 2,50 Meter hoch ist das Kreuz und über fast 1,80 Meter breitet Christus seine Arme aus. Die schöne Schnitzerei ist zwar aus stabiler Eiche gefertigt, aber von Zeit zu Zeit muss sie generalüberholt werden. Für diese Arbeit fühlen sich die Mühlradfreunde im Heimatverein Marl zuständig. Die pfiffigen Handwerker um Fred Struck haben das Kreuz überarbeitet, nachdem es vom Leineweberschen Hof in die Museums-scheune transportiert wurde. „Wir haben feine Risse ausgeglichen, das Holz abgeschliffen und mehrmals mit einem wetterfesten Anstrich versehen“, beschreibt Hans-Willi Feykes die Arbeit der Mühlradfreunde. Eine Arbeit, die die fleißigen Handwerker an zwei Tagen beschäftigt hat.

Was hat die Restaurierung mit dem oben erwähnten Weizen zu tun? – Viel, denn schließlich kommt das Korn, das am alljährlichen Mühlentag Pfingstmontag und am 3. Oktober in der historischen Wassermühle vermahlen wird, vom Landwirt Leineweber. „Durch diese ungewöhnliche Kooperation hat der Heimatverein die Gelegenheit, sich für die Großzügigkeit von Bauer Leineweber zu bedanken – zur großen Freude unserer

großen und kleinen Besucher an der Wassermühle“, sind die Mühlradfreunde mit sich und ihrer Arbeit zufrieden.

### 100 schöne Bücher

Im September 2010 präsentierte die Landeskundliche Bibliothek des Märkischen Kreises „100 schöne Bücher über Westfalen und das Sauerland“ auf der Landesgartenschau in Hemer, anschließend in ihrem „eigenen“ Domizil im Kreishaus I in Altena.

Die 100 schönen, aktuellen Bücher beschäftigen sich mit elf Themen: Burgen, die von Bergen blicken – Burgen und Schlösser / Mit der Schnurre in die große weite Welt – Eisenbahnen und Straßenbahnen / Gartenträume – Gärten und Parks / Als die Römer frech geworden – 2000 Jahre Varusschlacht / Vom Sauerland zum Mond – Gewerbe, Handel, Industrie / Vom Gold der Westfalen – Pumpnickel, Knochenschinken und Co. / Land zwischen Rhein und Weserstrand – Landschaften / Von Annette bis Zuccalmaglio – Persönlichkeiten / Buchsbaum, Orchidee, Keiler und Kiebitz – Pflanzen und Tiere / Vom Runden und Eckigen und den Rennpferden des kleinen Mannes – Sport / Über Stock und Stein – Radfahren und Wandern.

Das 32-seitige Begleitheft, zusammengestellt von Dipl.-Bibliothekarin Karin Müller, listet sämtliche Buchtitel auf und informiert über die Bezugsmöglichkeiten. Erhältlich ist die gedruckte Ausgabe kostenlos über die Kreisverwaltung (Märkischer Kreis, Fachdienst Kultur, Kreisarchiv und Landeskundliche Bibliothek, Bismarckstr. 15, 58762 Altena; Tel. 02352-9667053; E-Mail: k.mueller@maerkischer-kreis.de). Im Netz steht die Titelliste unter [www.maerkischer-kreis.de/kultur](http://www.maerkischer-kreis.de/kultur)

### „Wir sind Westfalen!“

Mit dem deutlichen Bekenntnis zur westfälischen Heimat will die Touristikzentrale Paderborner Land die positive Assoziation in den Köpfen der Gäste wecken und für den Urlaub in der Region werben.

Herbert Hoffmann, Geschäftsführer der Touristikzentrale Paderborner Land, bedauert, dass der Begriff Westfalen nach

Die Mühlradfreunde haben gut lachen, denn das Wegekreuz zum Hof Leineweber haben sie repariert und für die nächsten Jahre gegen das Wetter imprägniert. Von links nach rechts: Hans-Willi Feykes, Heinz Fathmann, Landwirt Hermann Leineweber und Fred Struck.



Auflösung des Landesverkehrsverbandes Westfalen 2001 fast völlig aus der (Tourismus-) Werbung verschwunden ist. Neben der Nachhilfe in Geografie assoziiert der Name Tugenden, die gerade im Tourismus von größter Bedeutung sind und als wichtige Serviceleistung gelten: ehrlich, bodenständig, verlässlich, sauber ...

Landrat Manfred Müller, Vorsitzender der Touristikzentrale, war von der Idee sofort begeistert und unterstützt die Marketingstrategie. „In einer immer globaler werdenden Welt ist gerade im Tourismus das Bekenntnis zur Heimat zu unterstützen. Wir haben wissenschaftlich bestätigt bekommen, dass künstliche Begriffe wie Ostwestfalen-Lippe beim Gast nicht ankommen. Daher setzen wir zusätzlich zur Marke Paderborner Land auf klare überregionale Destinationsmarken wie Teutoburger Wald und Westfalen.“



Um die Marke weiterhin erfolgreich zu verkaufen werden künftig alle Angebots- und Verkaufsbroschüren sowie die Werbeanzeigen unter dem bewährten und bundesweit bekannten Paderborner Land – Logo in grüner Schrift den schwungvoll gezeichneten Werbespruch Wir sind Westfalen! präsentieren.

### Online-Auftritt für fast vergessene Glaubens-Zeugen

Im hektischen Alltag werden sie nur allzu oft übersehen – schon allein aus der Gewohnheit heraus: Bildstöcke und Wegekreuze. Dabei sind sie doch so vertraut wie der Zaun oder der Baum in Nachbars Garten. Wer sich einen Moment Zeit nimmt, hat die Chance auf eine Berührung der eigenen Seele. All die Wegebilder, Hofkreuze und Bildstöcke inmitten der münsterländischen Parklandschaft vereinen vieles in sich und sind damit mehr als Kunstwerke. Sie sind Ausdruck tiefer christlicher Wurzeln und einer



Bildstock in der Bauerschaft Neuwarendorf vor der Restaurierung ...



... und danach

Dankbarkeit, die darauf angelegt ist, das eigene Dasein zu überdauern. Über die Jahre haben sie wenig Beachtung gefunden, nun allerdings erleben die Wegebilder und Bildstöcke fast eine Re-

naissance. In der Region um Warendorf haben sie eine Blitzkarriere ganz besonderer Art gemacht. Es war im Jahr 2006, als der emeritierte Pfarrer und zugleich Mitglied des Rotary Clubs Warendorf,

Bildstock in der Bauerschaft Einen vor der Restaurierung ...



... und danach



Walter Suwelack, die Anregung an die Rotarischen Freunde vor Ort gab, einen Arbeitskreis „Historische Bildstöcke und Wegekreuze“ zu gründen. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden: Innerhalb der vergangenen fünf Jahre hat der Arbeitskreis eine beachtliche Entwicklung in Gang gesetzt.

Den Startschuss setzte zunächst eine Ausstellung „Landmarken des Glaubens – Bildstöcke und Wegekreuze in und um Warendorf“. Im selben Jahr gab es ein Benefizkonzert des Musikkorps der Bundeswehr Bonn/Berlin zu Gunsten der Erhaltung dieser Bildstöcke und Wegekreuze.

Vier Bücher sind mittlerweile veröffentlicht, darunter zwei Hefte für Kinder. Mit Unterstützung des Arbeitskreises sowie der Pfarrgemeinde St. Laurentius wurden zwei Jahre später kostenlose Broschüren an die Schulen verteilt. Ziel war es, dass die Schüler ab der dritten Klasse Hintergründe und Bedeutung der Skulpturen selbstständig erschließen können. Mit kindgerechten Aufgaben und Fragen werden die Schüler durch die Broschüre von Station zu Station geleitet – insgesamt gibt es 16 Stationen, die es zu erforschen gilt.

Rund 400 Wegebilder und Hofkreuze in der Region rund um Warendorf sind in den Büchern dokumentiert. Die Erstauflagen beider Bücher mit jeweils 1500 Exemplaren waren schnell vergriffen. Das starke Interesse führte dazu, dass es allein bei der akribischen Recherche und Dokumentation dieser Schätze aus der eigenen Heimat nicht blieb. Dank einiger Benefizaktionen und zahlreicher Spenden konnten mittlerweile über 20 Bildstöcke restauriert werden. Obendrein wurden die Eigentümer der Bildstöcke und Wegebilder auf dem Weg einer Restaurierung ihrer „Schätze“ unterstützt und begleitet. Und das i-Tüpfelchen wurde schließlich im April vergangenen Jahres gesetzt.

All diese wertvollen „Landmarken des Glaubens“ sind online gegangen: [www.wegebilder-warendorf.de](http://www.wegebilder-warendorf.de). Über 500 Wegebilder sind mittlerweile aus dem Stadtgebiet Warendorf sowie aus dem Bereich fast zehn umliegender Gemeinden zu finden. Mögliche Änderungen, weitere Bilder oder zusätzliche Informationen können problemlos eingepflegt

werden. Ein stets aktueller Internet-Auftritt also.

Jeder Bildstock, jedes Wegekreuz ist genau beschrieben, historische Fotos können eingesehen werden und eine Karte zeigt den genauen Standort an. Obendrein verfügt der Online-Auftritt über eine Suchfunktion. Mit diesem Internet-Auftritt möchte der Arbeitskreis neue Wege gehen. Mit den modernen Möglichkeiten der Medienwelt sollen die ein wenig in Vergessenheit geratenen Kulturschätze wieder Beachtung und Anerkennung finden. Die positive Entwicklung, die die Aktion genommen hat, soll Mut machen und Anstoß sein für ähnliche Projekte. Die jüngste Aktivität des Arbeitskreises lädt schließlich die Radfahrer ein „Mit dem Fahrrad von Bildstock zu Bildstock“ auf vier genau beschriebenen Routen an den „Wegmarken des Glaubens“ anzuhalten und auch der Seele eine Verschnaufpause zu gönnen. [www.wegebilder-warendorf.de](http://www.wegebilder-warendorf.de)

### **Kommunalarchive sollen auch Wissen aus Vereinen sichern**

Auch Wissenswertes von Kulturinstitutionen, zu denen auch die Heimatvereine zählen, muss für die Nachwelt gesichert werden. Darauf haben Archivare aus ganz Deutschland auf dem Westfälischen Archivtag am 22. März 2011 in Siegen hingewiesen.

Kommunen verfügten über ein breites Spektrum von Vereinen mit zum Teil langer Tradition, hieß es. Beinahe in jeder Kommune engagierten sich Bürger in Sportvereinen, Musikvereinen, in Kunst- und Kultur, Religion, Bildung oder in der Heimatpflege. „Nur wenn sich Kommunalarchive um die Unterlagen, die bei Vereinen entstehen, aktiv bemühen und sie dauerhaft archivieren, kommen sie ihrem Auftrag, die lokale Gesellschaft und Lebenswirklichkeit abzubilden, nach“, sagte der Leiter des LWL-Archivamtes, Dr. Marcus Stumpf vor rund 180 Teilnehmern des 63. Westfälischen Archivtages. „Unterlagen von Vereinen, sind dabei nur ein Beispiel für nichtamtliche Überlieferungen, die zusätzlich zu den Unterlagen aus der Verwaltung in die Archive übernommen werden. Dass eine sorgfältige Auswahl bei der Vielzahl der Quellen vorgenom-

men werden muss, ist selbstverständlich. Nach welchen fachlichen Kriterien die Auswahl erfolgen sollte, ist Teil der aktuellen Diskussion“, so der Fachmann des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) weiter.

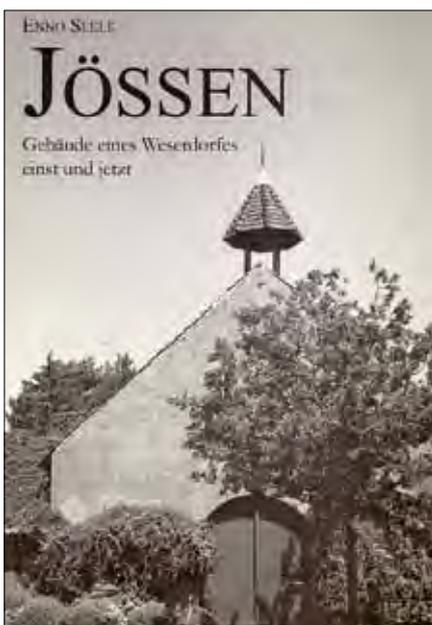
„Die Vereinsüberlieferung im Stadtarchiv Siegen spiegelt insbesondere den Wirtschaftsraum“, so der Siegener Bürgermeister Steffen Mues. „Die Beschränkung auf amtliche Quellen aus der Stadtverwaltung würde nicht annähernd ein ausgewogenes Bild unserer Stadtgesellschaft vermitteln. Nichtamtliche Quellen erfreuen sich darüber hinaus größter Beliebtheit bei den Forschenden, die mit unterschiedlichen Fragestellungen ins Stadtarchiv kommen.“ Der Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein, Paul Breuer, ermutigte die Archive, sich aktiv um nichtamtliche Überlieferungen als unverzichtbare Quellen zu bemühen und entsprechende Netze vor Ort aufzubauen, um die Übernahme sicherzustellen. „Der Vielfalt der lokalen Lebenswelt können kommunale Archive nur gerecht werden, wenn sie auch Unterlagen von Vereinen, Parteien, Firmen oder anderen am Ort ansässigen Einrichtungen in nichtamtlicher Trägerschaft einwerben und Zeitungen, Flugblätter, Plakate etc. als Dokumente zur Kommunalentwicklung insgesamt sammeln. Damit sind nichtamtliche Überlieferungen wahre Kronjuwelen in den Archiven. Die Kommunen – Städte, Gemeinden und Kreise – stehen damit vor der Herausforderung, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ressourcen bereitzustellen, die für die Einwerbung und fachgerechte Bearbeitung der Quellen benötigt werden.“

Das Thema ‚Archive und Medien‘ am zweiten Tagungstag bildete einen weiteren Schwerpunkt bei der Beschäftigung mit nichtamtlichen Überlieferungen. „Unterschiedliche Medien gewinnen in unserem Alltag immer mehr an Bedeutung. Vor allem visuelle Medien bestimmen unsere Gesellschaft. Daher sind Kommunalarchive auch aufgefordert, aktiv solche Überlieferungen einzuwerben. Die Erhaltung von audiovisuellen digitalen Quellen stellt die Archive allerdings vor eine große Herausforderung“, so LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale.

## Neuerscheinungen

### Gebäude eines Weserdorfes einst und jetzt

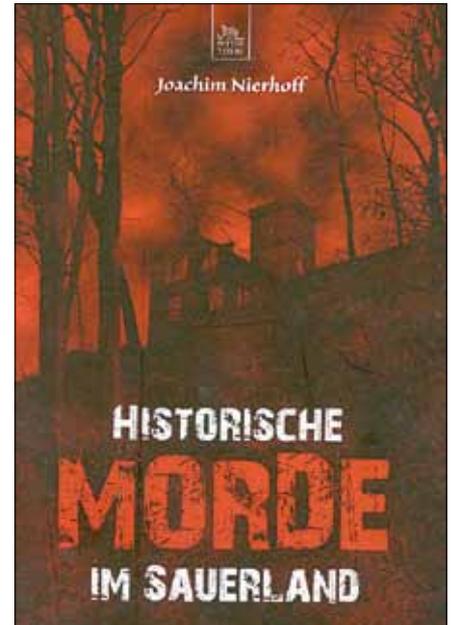
Städte haben sich gewandelt in den vergangenen Jahrzehnten, und auch Dörfer. Am Beispiel von Jössen, einer kleinen, bis 1973 selbstständigen Gemeinde mit 390 Einwohnern, kann der gravierende Wandel nachvollzogen werden. Denn es gibt zwei Bücher der Kulturgemeinschaft Jössen, die dies eindrucksvoll dokumentieren. Im März des vergangenen Jahres erschien „Jössen – Ein Weserdorf aus geographischer und historischer Sicht“. Nun ist ein Ergänzungsband erschienen: „Jössen – Gebäude eines Weserdorfes einst und jetzt“. Verfasser beider Bücher ist der 79-jährige Prof. Dr. Enno Seele aus Vechta. Sein Großvater Gottlieb Seele und Vater Wilhelm Seele waren Lehrer in Jössen. Auf 163 Seiten sind in dem zweiten Band alle Gebäude aus Jössen zu sehen. Insgesamt handelt es sich um 263 Abbildungen, sie zeigen alte, neue, umgebaute und auch leer stehende Häuser. Der Autor weist darauf hin, dass sein Vater den größten Teil der alten Fotos in den Jahren 1939 bis 1941 gemacht hat. Obwohl ein Hochwasser die Archivalien in Mitleidenschaft gezogen habe, seien noch viele Unterlagen erhalten geblieben. „Die schönste



Zeit meines Lebens habe ich in Jössen verbracht. Das Dorf ist ein Kleinod an der Weser. Es ist nicht zersiedelt, sondern immer noch relativ geschlossen“, meinte Enno Seele bei der Vorstellung seines neuen Werkes. Die Auflistung im Buch orientiert sich an den heutigen Straßennamen und Hausnummern. Erinnerung wird auch an alte Handwerksbetriebe und Unternehmen früherer Jahre. Die Bildersammlung wurde im Oktober 2010 von Enno Seele mit Vergleichsaufnahmen ergänzt. Einige alte Fotos und Originalnegative sind verloren gegangen. Von einigen Häusern liegen mehrere historische Aufnahmen vor. Bei größeren Höfen sind auch die Nebengebäude erfasst worden. Auf der Titelseite des Buches ist die alte Jösser Schule zu sehen. Die Rückseite zeigt eine Luftaufnahme des Dorfes von 1985. Der Bildband ist zum Preis von zehn Euro bei der Kulturgemeinschaft Jössen, Heinz Tüting, Jösser Loge 2 in 32469 Petershagen zu haben, Telefon 05702/ 2101.

### Historische Morde im Sauerland

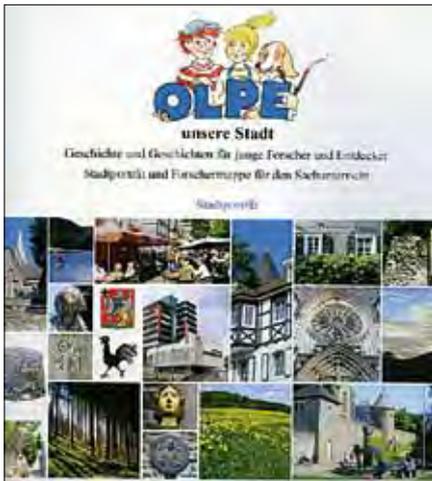
Ruhig und friedlich liegt da, das Sauerland, lockt viele Urlauber aus Nah und Fern an. Doch auch im Land der tausend Berge geht es nicht immer friedfertig zu. Das belegt das Buch „Historische Morde im Sauerland“ von Joachim Nierhoff. Er hat sich darin mit der düsteren Seite des Sauerlandes beschäftigt. Der Autor, der Geschichte als sein Hobby bezeichnet, hat viele Jahre in Arnsberg gelebt und drei Recherche benötigt, um die Inhalte für sein Werk zusammen zu stellen. Fast 60 Bücher habe er dafür gelesen, gesteht er. Was er schildert ist alles geschehen. Vier Mordfälle schildert der Autor – auf moderne Weise: historische Kriminalfälle um Bischöfe, Könige, Grafen, aber auch Fälle von kleinen Leuten. Der Leser wird ins dunkle Mittelalter versetzt, mit allem Leid, allem Schrecken und aller Gewalt. Zwar stehen die Morde im Mittelpunkt. Doch Joachim Nierhoff beschreibt auch



detailgenau die Geschichte des Sauerlandes. Dazu gibt es eine Zeittafel am Ende des Buches, die die Einordnung der historischen Ereignisse erleichtert. Die Kurzkrimis aus der Vergangenheit sind mit über 60 Fotografien illustriert. Erschienen im Sutton-Verlag, ISBN 978-3-86680-629-0; 17,90 Euro.

### Mit der Forschermappe in Olpe auf Spurensuche

Ein großes Ereignis in Olpe wirft einen großen Schatten voraus. Die Stadt feiert in diesem Jahr nämlich ihr 700-jähriges Bestehen. Anlass genug, nicht nur zu feiern, sondern auch auf die verstrichenen 700 Jahre zurück zu blicken. Die Stadt Olpe gibt dazu eine mehrbändige Stadtgeschichte heraus. Diese hat aber auch eine kleine Schwester, und zwar extra für Kinder. „Olpe – unsere Stadt“ heißt sie und nimmt mit leicht verständlichen Texten junge und jüngste Forscher mit auf eine spannende Reise in die Stadtgeschichte. Das 48-seitige Heft, unter Federführung von Gretel Kemper, ist reich bebildert und mit vielen Illustrationen von Jutta Berger-Grünwald versorgt worden. Ein weiteres spannendes Element dabei ist die Forschermappe, die sich durchaus



auch für den Sachunterricht an Schulen eignet. In dieser Forschermappe finden sich 26 Blätter mit Themen und Fragen rund um 700 Jahre Olpe. Wer sich damit beschäftigt hat, der wird sich sicher auskennen in Olpe. Bei der Vorstellung dieses Stadtporträts und der Forschermappe berichtete Gretel Kemper, wie sie gemeinsam mit ihren Enkeln direkt an den markanten Punkten der Stadt ihre Texte entwickelt hat. Ein ganzes Team von Co-Autoren haben zur Vervollständigung des Porträts beigetragen. Diese geschichtliche Bereicherung für Kinder wird garantiert auch für viele Erwachsene ein Lehrstück in punkto Heimatkunde sein. Die schönsten Zeichnungen in dem Heft sich übrigens auch als Postkarte zu haben. Chronik für Kinder und Forschermappe können beim Stadtarchiv, Josef Wermert, Tel.: 02761 / 83-1293 zum Preis von zwölf Euro plus Versandkosten bestellt werden.

### 99 Fragen über die Heimatstadt Hamm

Die Regeln sind ganz einfach: Einer stellt eine Frage, ein anderer antwortet. Das nennt man Quiz. Noch ein-

facher wird das Spielchen, wenn es vorgefertigte Fragen gibt. Hier hilft der Ardei-Verlag (Münster), der seit einigen Jahren in schöner Regelmäßigkeit Quiz-Kisten herausgibt. Kleine Kästchen, die in die Handfläche passen und die 99 Karten innehaben. Das Schöne daran: Jedes dieser Kästchen enthält nur Fragen über eine bestimmte Stadt oder Region. Die erste Quiz-Kiste, die 2007 erschienen ist, enthielt noch 99 Fragen zu Westfalen. Dann gab eine Quiz-Kiste über Dortmund, weitere über Paderborn, Bielefeld, Bochum, Münster, Bottrop oder Gelsenkirchen. Jetzt ist Hamm an der Reihe. Die Fragen hat Günter Beaugrand ausgeknobelt. Quiz-Probe gefällig? „Wo beginnt der Lippeauen-Pfad?“ „Wessen Namen trug die Pauluskirche früher?“ „Welche besondere naturkundliche Attraktion gibt es im Hammer Maxipark?“ Der Schweregrad ist wie bei allen anderen Quiz-Kisten auch sehr unterschiedlich. Die Quiz-Kisten können eine wertvolle Hilfe gegen Langeweile allgemein oder bei langen Autofahrten sein, auf alle Fälle sind sie ein netter Sachkundeunterricht. Zumal die Antworttexte noch wertvolle Zusatzinformationen mitliefern. Wie auch immer: Zusammen mit Freunden oder mit der Familie macht es Spaß, echte Ortskenntnisse zu zeigen und Neues aus der Heimat zu erfahren. Die Quiz-Kisten – beileibe nicht nur für ausgefuchste Lokalpatrioten – sind im



Buchhandel zu haben und kosten jeweils 9,90 Euro.

### Dorfchronik Mühlhausen/Uelzen

Der Verein für Heimat und Natur Unna-Mühlhausen/Uelzen hat zu seinem 25-jährigen Bestehen unter dem Titel „Dorf-Chronik Unna-Mühlhausen/Uelzen – Von den ältesten Spuren bis 2010“ eine Druckversion seiner „Dorf-Chronik“ herausgegeben, die seit dem Jahre 2002 im Internet geführt und immer wieder aktualisiert wird. Das Heft umfasst knapp 100 Seiten DIN A 4 und ist in der Schriftenreihe der Stadt Unna – Analysen und Meinungen –, Band 58, ISBN 3-927082-61-9 erschienen. Verfasser ist Dr. Josef Cornelissen, Ortsheimatpfleger von Mühlhausen/Uelzen. Über 1800 Daten mit rund 1.600 Stichwörtern im Index sind aus der Geschichte der beiden Unnaer Ortsteile chronologisch dargestellt. Dazu kommen Einwohner-Verzeichnisse aus den Jahren 1486, 1654, 1705, 1777, 1895, 1911, 1938, 1945, 1956, meist mit Beruf und Anschrift.

Wegen der Vielzahl der aufgeführten Namen ist die Chronik weit über den Bereich der beiden Unnaer Dörfer von Interesse, besonders für Familien- und Ahnenforscher. Der Verfasser erhält dazu Anfragen von überall her, selbst aus Südamerika. Im Übrigen könnte sie Beispiel und Anregung für andere Heimatvereine sein, da die Kosten für eine solche Datei im Internet minimal sind. Das Heft ist im Buchhandel zum Preis von 3 Euro erhältlich.

Die Datensammlung kann im Internet unter [www.chronik-muehlhausen-uelzen.de](http://www.chronik-muehlhausen-uelzen.de) als PDF ausgewertet und kostenlos heruntergeladen werden. Die PDF-Fassung wird jeweils in kurzen Zeitabständen aktualisiert.

## Persönliches

Voller Energie trat der Schauspieler **Werner Brüggemann** noch mit über 80 Lebensjahren auf die Bühne. Als alter Boxer Leo in Lutz Hübners Schauspiel „Das Herz eines Boxers“ bescherte er den Städtischen Bühnen in Münster zu Beginn der 2000er Jahre einen be-

achtlichen Erfolg. Vor allem das junge Publikum war begeistert ob der Lebensweisheit Brüggemanns. Am 11. Januar 2011 ist der große westfälische Künstler im Alter von 87 Jahren gestorben, teilte die Niederdeutsche Bühne Münster mit. Es war die münsterländische Mundart,

die der in Warendorf geborene Schauspieler in sein Herz geschlossen hatte. Diese Liebe brachte er auch in seine Arbeit als Regisseur und Autor ein. Zwischen den Jahren 1961 und 1996 inszenierte er mit der Niederdeutschen Bühne 36 Stücke, erinnert sich sein Kol-

lege Hannes Demming in seinem Nachruf. Die Anfänge lagen in der Aula des Annette-Gymnasiums, seit 1970 dann zog man um ins Kleine Haus des Stadttheaters Münster.

Die Hauptrolle in den Stücken übernahm Werner Brüggemann auch gerne selber. Zu seinen Arbeiten als Regisseur gehörten Kleists „Zerbrochener Krug“ („De bruoken Koos“), „Knipperdolling“ von Franz Mehring oder das Musical „Pythagoras wärd en Kärl“ von Gerd Lüpke. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, war er unter anderem als Zoogründer Hermann Landois oder als Bauer Knüppel in Hans Hinrich Münsters „All mien Geld“ zu sehen.

Wer mit einem solchen Erfolg agiert, macht von sich reden. So engagierte ihn der Hörfunk als Sprecher in niederdeutschen Hörspielen. Als Buchautor machte sich Werner Brüggemann ebenfalls einen Namen, zum Beispiel mit seinem Geschichtenband „Ick vertell di watt in't olle Platt“. Seine Verdienste wurden gewürdigt mit dem Rottendorf-Preis und der Augustin-Wibbelt-Plakette.

„Geliebte Heimat“ heißt ein Buch, das Ernst Dossmann vor drei Jahren geschrieben hat. Es ist aber nicht nur ein Buchtitel, es trifft seine gesamte Lebenseinstellung, sein Denken und sein Handeln. Am 28. April 2011 feiert Ernst Dossmann seinen 85. Geburtstag. Und die Schlange der Gratulanten wird lang sein. Im Laufe des Lebens hat der Jubilar viele liebevolle und respektvolle Beinamen bekommen: „Baumeister der Region Mark“ ist einer, „Botschafter Iserlohns“ ein anderer. Gerne wird er auch als „Motor der Märker“ bezeichnet. „Man muss seine Heimat kennen lernen, dann kommt die Liebe von ganz allein“, hat Ernst Dossmann stets gesagt. Und stets in die Tat umgesetzt. Seine Berufe: Architekt und Baumeister. Seine Berufung: Heimatpfleger und Geschichtsforscher, Schriftsteller und Essayist, Lyriker und Aquarellmaler, Organisationstalent und Ideenschmied. Ernst Dossmann wurde 1926 in Iserlohn geboren. In Hannover studierte er Architektur in Kombination mit Theaterbau und Bühnentechnik, Geologie, Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft. Eine Vielfalt, wie sie bunter kaum sein könnte. Und

vielfältig sollte es weitergehen in seinem Leben. Sein eigenes Architekturbüro gründete Ernst Dossmann 1953. Über 2000 Bauprojekte haben im Laufe der Jahrzehnte die Reißbretter dort verlassen, über 30 sind bei renommierten Architekturwettbewerben ausgezeichnet worden. „Sein“ Iserlohn verdankt ihm das Rathaus, das Postmuseum und das Parktheater. Es blieb aber immer noch Zeit, die Heimat näher kennen zu lernen, sich um die Heimat zu bemühen. So wurde er bereits 1955 Vorsitzender des Heimatvereins Iserlohn, ein Jahr zuvor war er der Stellvertreter. Nach der vom ihm initiierten Fusion des Heimatvereins mit dem Sauerländischen Gebirgsverein 1961 war er zehn Jahre lang dessen stellvertretender Vorsitzender. In das Amt des Kreisheimatpflegers wurde er dann 1969 berufen. Dieses Ehrenamt war ihm wohl wie auf den Leib geschneidert, denn gleich 32 Jahre lang führte er dieses Amt mit großem Erfolg. Zuerst im Kreis Iserlohn, ab 1976 dann im Märkischen Kreis. So lag es nicht fern, Ernst Dossmann 1971 zu bitten, den Vorsitz des Heimatgebietes Märkisches Sauerland des Westfälischen Heimatbundes zu übernehmen. Der Weg war geebnet für eine noch intensivere Betreuung der Bereiche Denkmalpflege, Denkmalschutz sowie Natur- und Umweltschutz. 1977 dann stellte sich die „Leitfigur der Heimatbewegung“ einer weiteren Aufgabe: Er wurde Vorsitzender des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes. Diesem Gremium stand er bis zum Jahre 2004 vor. Für ein solch breitgefächertes Engagement gab es zahlreiche Auszeichnungen. 1984 wurde der Jubilar mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet, 1990 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1996 mit dem Ehrenring der Stadt Iserlohn. 2002 wurde Ernst Dossmann zum Ehrenmitglied des Heimatbundes Märkischer Kreis gewählt, seit 2004 ist er Ehrenmitglied des Westfälischen Heimatbundes.

Der Lüdenscheider Geschichtsverein trauert um seinen langjährigen Vorsitzenden. Horst Römer ist am 6. Januar 2011 im Alter von 85 Jahren gestorben. Für seinen Verein hatte er sich

über Jahrzehnte umfassend eingesetzt. Bereits im März 1965 wurde er in den Vorstand gewählt, als Schriftführer. Nachdem er bereits seit einigen Jahren den größten Teil der Vereinsarbeit getragen hatte, wählten ihn die Mitglieder 1981 zum Vorsitzenden. Zu diesem Amt stand Horst Römer bis zum März 2003. Zugleich blieb er bis zu diesem Zeitpunkt Geschäfts- und Kassenführer des Vereins, zudem leitete er das Geschichtliche Forum. Dieses in der 70er-Jahren eingerichtete Forum hatte unter seiner Leitung in großer Kontinuität mit seinen Vorträgen und Gesprächen Zusammenhänge zwischen der Lüdenscheider Stadtgeschichte und der Landesgeschichte hergestellt. Horst Römer lud aber auch immer wieder zu Sondervorträgen aus zeitlich und geografisch anderen historischen Bereichen ein. Die 70er-Jahre waren es auch, in denen der Verstorbene Exkursionen vorbereitete und durchführte. Mit vielen Teilnehmern steuerte er historisch und landeskundlich interessante Ziele an. 20 Jahre lang erfreuten sich die Lüdenscheider an diesen hochinteressanten Ausflügen. Dann musste Horst Römer Organisation und Leitung altersbedingt aufgeben. Sein umfangreiches geschichtliches Wissen einhergehend mit detaillierten Kenntnissen historischer Daten war beachtlich. Den Zusammenschluss von Lüdenscheider Geschichtsverein und Heimatverein hat er fördernd begleitet. Die Mitglieder des Geschichts- und Heimatvereins ernannten ihn 2006 einstimmig zum Ehrenmitglied. Im selben Jahr bekam Horst Römer anlässlich des 50-jährigen Jubiläums dieses Vereins die goldene Ehrennadel der Stadt Lüdenscheid.

Am 8. Januar 2011 verstarb nach längerer Krankheit mit Josef Wilkes ein Mann, der sich um die Kultur (und insbesondere um die Heimatpflege) der Stadt Schwerte sehr verdient gemacht hat. Geboren wurde der Taubstummenlehrer am 1. Mai 1923 an ungewöhnlichem Ort, nämlich in der einstigen Klosterpforte des ehemaligen Zisterzienserklosters von Groß-Burlo, nicht weit von der deutsch-niederländischen Grenze entfernt – als drittes von insgesamt zwölf Kindern seiner Eltern. Wie der Vater wandte er sich dem Lehrer-

beruf zu und war in vielerlei Hinsicht der „Motor“ für die Entwicklung der Kultur wie auch der Heimatpflege in seiner „Wahlheimat“ Schwerte, wo er seit 1961 lebte. So engagierte er sich in der Politik als langjähriger Ratsherr und Vorsitzender der Schwerter CDU, war Gründungsmitglied des Lions Clubs der Ruhrstadt und leitete mit viel Engagement mehr als zehn Jahre lang die Konzertgesellschaft und ebenso den Heimatverein Schwerte. Überdies amtierte er über zwei Jahrzehnte als Ortsheimatpfleger für Schwerte-Mitte und als stellvertretender Kreisheimatpfleger des Kreises Unna. In letztgenannter Funktion war er häufig als Mitglied der Be-

wertungskommission für den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ im ehrenamtlichen Einsatz. Mit großem Engagement hat sich Josef Wilkes der Schwerter Historie angenommen und in mehreren Veröffentlichungen verschiedene Aspekte der Stadtgeschichte aufgegriffen: So beschäftigte er sich mit der Geschichte der Juden in Schwerte und zeichnete die Geschichte des Ruhrtal-Museums nach. Auch lüftete er das Geheimnis um St. Viktor, den Patron der Schwerter Kirchengemeinde. Mit seiner Frau Marlies, seit 2010 Ehrenbürgerin der französischen Partnerstadt Béthune, hatte Josef Wilkes vier Kinder. Bereits 1989 war er mit dem Verdienstorden

der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. In der damaligen Laudatio wurde Josef Wilkes' Wirken so charakterisiert: Er misstraute jenen, die die Vergangenheit verklären bzw. verdrängen und denen die Zukunft ein Land der Verheißung sei. In zahlreichen Leserbriefen nahm er Stellung zu wichtigen Themen, ihm war immer wichtig, aufrecht zu gehen – und er wollte lieber scheitern mit seinen Vorstellungen und Ideen als windschlüpfrig werden. Die Heimatpflege im Kreis Unna ist Josef Wilkes zu großem Dank verpflichtet und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Peter Kracht

## Buchbesprechungen

Meighörner, Wolfgang u. a. (Hrsg.): **Johann Evangelist Holzer. Maler des Lichts.** Innsbruck: Haymon Verlag, 2010. – 448 S. : Ill. – 34,90 €. – ISBN 978-3-85218-641-2.



Aus Anlass des 300. Geburtstags des hochbedeutenden Barock-Malers Johann Evangelist Holzer (1709 – 1740) präsentierten vier Museen an

drei Ausstellungsorten eine repräsentative Schau zum Leben und Werk des aus Südtirol stammenden und später in Augsburg wohnenden Künstlers. Im Diözesanmuseum St. Afra und der Deutschen Barockgalerie im Schaezlerpalais in Augsburg, dem Domschatz- und Diözesanmuseum in Eichstätt sowie im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck wurden mit jeweils regionalen Schwerpunkten kostbare Modelle seiner kirchlichen Fresken und Altargemälde und ebenso die Entwürfe für seine Fassadenfresken profanen Inhalts gezeigt. Hinzu kommen Kupferstiche religiöser Thematik und großformatige Thesenblätter. Der Katalog umfasst erstmals in seiner Gänze das Oeuvre des Malers, der ebenso berühmt für seine Fresken als auch für seine Altargemälde war. Der Reigen der Aufsätze

beginnt mit einem Überblick zum Werdegang des Genies Holzer. Es folgt eine Würdigung seiner Altargemälde der Klosterkirche in Burgeis, der ehemaligen Franziskanerkirche in Straubing, der Pfarrkirche in Waldberg (gemalt für die Wallfahrtskirche Radegundis bei Wellenberg und für die Fugger-Kapelle in der Dominikanerkirche zu Augsburg). Von besonderer Qualität sind seine Altarblätter für die Pfarrkirche in Dießen am Ammersee und das Hochaltarbild für die Schutzengelkirche in Eichstätt. Hat sich das für die über mehrere Stockwerke sich erstreckende Brentanokapelle in Augsburg gefertigte Altarblatt im Ferdinandeum in Innsbruck erhalten, so ist das Altargemälde für die Klosterkirche in Münsterschwarzach leider verschollen. Eine zentrale Stellung im Katalog nehmen die Fresken und ihre Modelle ein. Als wichtigstes Kunstwerk gelten seine Fresken für die Abteikirche in Münsterschwarzach, die in einem unvorstellbaren Akt von Barbarei beim Abriss der Kirche im 19. Jahrhundert zerstört wurden. Erhalten haben sich dagegen die wundervoll leuchtenden Fresken in der Kirche St. Anton in Partenkirchen und ebenso die Fresken in der Sommerresidenz in Eichstätt, wie der Katalog eindringlich beschreibt. Ausführlich besprochen werden ebenso die kostbaren, durch die Unbilden des Wetters zerstörten, aber einst weit berühmten Fassadenfresken der profanen

Häuser in Augsburg. Spezielle Aufsätze befassen sich mit dem Hell-Dunkel in der Malerei Holzers, dem Werkprozess eines Freskos, der Stellung der Fresken in Münsterschwarzach innerhalb der barocken Kuppelmalerei und dem antiken Mythos bei Holzer. Die Würdigung Holzers als Radierer und Entwerfer der Thesenblätter runden das Bild ab und zeigen, wie vielfältig sein Schaffen war. Johann Evangelist Holzer zählt sicherlich zu den bedeutendsten Malern des 18. Jahrhunderts. Nachdem er im jugendlichen Alter von 31 Jahren verstorben war, wurde er bereits von dem Zeitgenossen Andreas Felix Oefele als ‚Raffael seiner Zeit‘ geehrt. Johann Joachim Winckelmann stellt ihn 1766 ebenso in eine Reihe mit Raffael und Correggio, und auch Goethe fühlte sich 1790 von Holzers Kunst sehr angezogen. Ohne Zweifel beherrschte Johann Evangelist Holzer seine Kunst in einem Maße, die einem heute noch den Atem verschlägt. Von unbedeutenden Malern unterrichtet, dann mit dem bedeutenden Maler Johann Georg Bergmüller in Augsburg bekannt, entwickelte er sich tatsächlich zum Genie seiner Zeit. Die feinsinnigen, aber schlagenden Kompositionen, die subtile Beherrschung der Perspektiven, die differenzierte Verschränkung seiner Figuren und die Tiefenentwicklung des Bildraumes in seinen Gemälden und Fresken verbinden sich mit einer de-

likaten köstlichen Farbigkeit und ein-drucksvollen Lichtregie. Holzer zeichnet sich zudem aus durch sichere geistige Beherrschung eines gigantischen religiösen Bildprogramms und im Falle der Augsburger Fassadenfresken wie auch bei den Thesenblättern ebenso der antiken Mythologie und ihrer Details. So ist er ein hochbedeutender Schöpfer von Meisterwerken gewesen, der viel zu früh starb. Johann Evangelist Holzers letzte Lebensstage stehen im Zusammenhang mit dem Kölner Kurfürsten und Fürstbischof von Münster, Clemens August von Bayern, und dem Fürstbistum Münster selbst. Dazu berichtet Andreas Dipauli in seinen Manuskripten, die sich in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck befinden.

Hier heißt es: „Ein engeländischer Abgesandter, der Holzers Kunst zu schätzen wußte, erhob ihn so sehr, daß man ihn 1740 nach Bonn berufte. Um die Stärke seiner Einbildungskraft zu zeigen, malte er gleich aus dem Kopfe des Churfürsten Bildniß in Lebensgröße auf ein Brett, das er nach dem Umriss ausschneiden ließ; es wurde in das churfürstliche Zimmer gestellt und viele wurden beim Eintritte so getäuscht, daß sie es für den Churfürsten selbst hielten. Da der Churfürst Clemens dazumal an den holländischen Grenzen ein Lustschloß Clemenswerth, ingleichen ein Hospitium für die Kapuziner erbaute, ward Holzern die Ausmalung desselben aufgetragen, und er gieng in Gesellschaft eines gewissen Herrn Schlane von Aachen, einem churfürstlichen Offizianten, dahin ab. Schon in Münster befand er sich an einer Verstopfung nicht wohl; aber zu Clemenswerth brach die Krankheit völlig aus. Sein Reisegefährte ließ aus der Nachbarschaft einen geschickten Arzt holen, der sie für ein hitziges Faulfieber hielt, aller angewandten Mühe ungeachtet spürte man keine Besserung. Er wollte ein Testament machen; der Tod übereilte ihn aber, und Holzer starb im 9ten Tage seiner Krankheit und im 31sten Jahre seines Alters, von jedermann bedauert.“ (Tyrolische Monatsblätter für das Jahr 1769. Innsbruck bey Trattner 4° 6tes Stück; Katalog S. 197/198). Wenn auch die Angaben über die An-

fertigung des Porträts des Clemens August von Bayern nicht gesichert sind, da es nicht erhalten ist, so sind die Angaben zu seinem Tod in Clemenswerth gut überliefert.

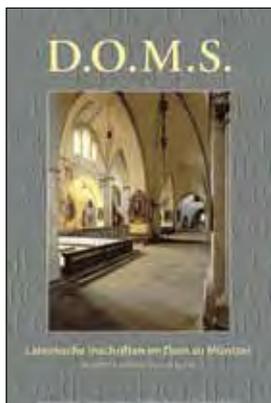
Es gibt dazu auch einen Brief des Hofarchitekten Johann Conrad Schlaun an den Kurfürsten Clemens August vom 11. August 1740. Er präzisiert die Angaben von Dipauli: „Hochwürdigst Durchleüchtigster Churfüst, gnädigster Fürst undt Herr (etc.) Ew(er) Churfürstl(iche) Durchleücht werden von dero geheimbten Rath Heüsch aus meinem an selben auffm Hach adressirten oder aus des vom Patri Praesida(e) auff Bonn geschickten schreiben unterthänigst berichtet seyn, in welchem schlechten stand dahmahls der von Ew(er) Churfürst(lichen) Durch(leücht) zu Achen mir gnädigst anbefolner undt mitgegebener Ausburger mahler sich befunden habe. Da ich nun nicht ermangelt, selben alle ersihnliebe auffwartung undt menschliche hülff beyzubringen, auch gleich nach Ew(er) Churfürst(lichen) Durchleücht leib-medico Veltrup geschicket undt ihm gebetten, gleich ohne sauhmung auff Clemenswerth zu dem plötzlich eingefallenen patienten zu kommen, welcher sich auch gleich mit der ihm zugeschickten expressen gelegenheit dahin begeben, der doctor den patienten aber in ein so vehementes hitziges flecken-fieber gefunden, das(s) er mir gleich wegen anstickender krankheit verbieten thäte, nicht mehr bey ihm zu gehen, sonderen diejeniegen man nur alleine zu ihm lassen solte, so zu seiner auffwartung destiniert, worinnen sich alle Patres Capucini gewislich sonderlich distinguiert. Inzwischen hoffte der medicus, das(s) seine jugent undt so die medicin anschläge, ihnen nochmahl könnte herausziehen. Die häfftiege undt ohnabläsliege hitze, das continuirliche rahsen undt die gifftiege krankheit hatt ihm aber so zugesetzt, das(s) er den 21ten dieses, vorhin aber mit allem heiligen sacramenten versehen, das zeitliche gesehnet. Undt da er bey ankunft auff Clemenswerth sich schon übel befand, sich absonderlich über seine brust geklaget, hatt er am concept des plafons nichts angefangen, nur das(s) er bey seiner

ankunft mit mir eben das angefangene plaffon besehen. Sobald er gestorben, habe ich seine effecten bey die Capuciner bringen, selbe in beyseyn ihrer aller eröffnen undt inventerisieren lassen, welches seinen elteren (so noch leben undt aus brieffen gesehen) zukünftiege post soll zugeschicket werden. Undt da sich nun gewislich einer der seiniegen deswegen alhier wird einfinden um selbige effecten abzuholen, so erlauben Ew(er) Churfürstl(iche) Durchl(eücht) hiermit unterthänigst anzufragen, wan selbe wegen des abgelebten seinen ausgelachten reise-kösten von Ausburg bis Achen oder von kösten der begräbnüs meldung thäten, wie mich darmit zu verhalten hätte, weswegen mir die gnädigste ordre unterthänigst ausbitte. Undt da die stockadoren insoweith am plaffon der capellen avancieret, das anjetzo ein mahler an dem fresco-mahlen nicht gehindert würde, so habe es deswegen unterthänigst erinnern wollen, ob Ew(er) Churfürstl(iche) Durchl(eücht) gnädigst intentionieret, solches plaffon noch ex fresco oder vielleicht in öhl durch einen habielen mahler verfertigen zu lassen.“ (Katalog S. 214).

Über das tragische Ende hinaus gibt der Brief auch den wichtigen Hinweis, dass Holzer für die Fertigung der Deckenfresken in Clemenswerth vorgesehen war. Abschließend sei die Qualität der Publikation über Johann Evangelist Holzer gewürdigt. Der Katalog ist ohne Zweifel für die Zukunft das Standardwerk zu Leben und Werk Holzers. Den Herausgebern Emanuel Braun, Wolfgang Meighörner, Melanie Thierbach und Christof Trepesch ist es gelungen, kompetente Autoren für die Buchpublikation zu gewinnen. Der vielfältige Aufsatzteil umfasst alle wichtigen Aspekte zu Holzers Oeuvre und bietet einen großartigen Einblick in das Wirken des Künstlers. Wichtig ist ebenso die textliche Wiedergabe aller zeitgenössischen und auch späterer Quellen zu Johann Evangelist Holzer. Differenziert ist der Katalogteil gestaltet, auf den im Aufsatzteil Bezug genommen wird, wodurch somit treffend eine Verbindung der Buchteile erreicht ist. Besonders hervorzuheben sind auch die vorzüglichen Abbildungen, die ebenfalls entscheidend dazu beitragen, dass das

Werk zu einem inhaltsreichen Prachtband über Johann Evangelist Holzer geworden ist. Udo Grote

**Efing, Andreas u.a.: D.O.M.S. Lateinische Inschriften im Dom zu Münster.** Stiftungen für das Seelenheil. Übersetzt, kommentiert, gedeutet. – Münster: dialogverlag, 2009. – 1. Aufl. – 183 S. : Ill. – 14,80 €. – ISBN 978-3-941426-00-7.



Neben – oder nach – seiner Bedeutung als Sakralraum, stellt der Paulus-Dom in Münster unzweifelhaft eine der herausragenden touristischen

Attraktionen der Stadt dar. Dies beruht nicht nur auf seiner Stellung in der mittelalterlichen Architekturgeschichte Westfalens, sondern auch auf der Fülle einzelner Kunstwerke in seinen drei Schiffen, dem West- und Ostchor, dem Kreuzgang und der Domkammer. Unter diesen finden sich Epitaphien und Gemälde aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit in beachtlicher Fülle, manche geschaffen von den vielen Münsteranern gut bekannten Künstlern wie den Malern Hermann Tom Ring und Melchior Steinhoff sowie Bildhauern wie Heinrich Brabender oder Mitgliedern der Gröninger-Familie.

Die meisten dieser Kunstwerke tragen lateinische Inschriften, von denen sich viele direkt an den Betrachter wenden: „sta, quisquis hac pertransis devotus viator“ („Bleibe stehen, wer auch immer du bist, der du hier vorüber gehst als andächtiger Pilger“ S. 46), eine Anrede, die „angesichts der heute immer mehr zunehmenden Unkenntnis des Lateinischen“ (S. 9) zweifellos häufig ins Leere läuft.

Um dem modernen Betrachter einen Schlüssel zu den sich hier ausdrückenden „grundlegenden Wertevorstellungen“ ihrer Zeit, die doch „so bereichernd für unsere Gegenwart sein können“ (S. 9) zu bieten, haben vier Altphi-

logen sich der Mühe unterzogen, eine Auswahl dieser Inschriften nicht nur zu übersetzen sondern auch wissenschaftlich einzuordnen und zu deuten. Den Besucher des Domes führen sie dabei vom Paradies aus zum Kreuzgang und bis in die Domkammer. Auswahlkriterien bildeten offenbar neben der Aussagekraft der Inschriften vor allem die künstlerische Qualität der behandelten Denkmäler.

Gefunden haben die Autoren in „des Bistums Ahnensaale“ (L. Ficker) ein hohes Ausmaß von Traditionen, die bis weit in die Antike zurückreichen: Vor allem das – christlich umgedeutete – antike Streben nach Unsterblichkeit und das dem damaligen Menschen bis in Einzelformulierungen hinein erkennbare reiche Wissen um biblische, klassische und mittelalterliche Vorstellungen wie „Deo optimo maximo sacrum“ (D.O.M.S.) als Abwandlung des antiken „Iovi Optimo Maximo“ (I.O.M.), der Widmung an „Jupiter, den Besten und Größten“ (S.72) erkennbar.

Altphilologisch Interessierten wird viel Bemerkenswertes zu Wortgeschichte und einzelnen Formulierungen geboten; darüber hinaus findet sich eine Kurzfassung der Bau- und Kunstgeschichte, Hinweise auf Künstler, Stifter und Widmungsträger, ferner die Überlieferungsgeschichte der sybillinischen Sprüche. Historische Erläuterungen geraten dabei leider in manchen Fällen etwas knapp. Ein Hinweis darauf, warum Mainz heute nicht mehr Erzbistum ist, auf die Bedeutung Ferdinand Plettenbergs für den Bau des Schlosses Nordkirchen oder die Korrektur der Verwechslung der Bischöfe Ferdinand von Fürstenberg (1678 -1683) mit Ferdinand von Bayern (1612 – 1650, S. 115) wären Desiderate für eine nächste Auflage. Nützlich, wenn auch nicht umfangreich, ist für historisch weniger Versierte das angefügte Glossar, in dem man allerdings philologische Fachtermini vermisst. Insgesamt ist hier einem Mangel abgeholfen, der eine weitere ergänzte Auflage wünschen lässt.

Rudolfine Freiin von Oer

**Kracht, Peter (Hrsg.): Sassendorf. Vom Sälzerdorf zum Heilbad.** – Münster: Aschendorff Verlag, 2009. – 592

S. : Ill. – 24,80 €. – ISBN 978-3-402-12791-9.



Über eine 1170 genannte Salzhütte, über Salzwerk und Sälzer, über Solequelle und Kurbetrieb, über Krankenheilanstalt und Reha-Klinik

handelt die neue Geschichte von Sassendorf und gibt somit dem Ort am Hellweg sein Profil. Nach dem Modell der Stadtgeschichten von Rütten oder Medebach hat sich eine Autorengruppe aus Archäologen, Historikern und Heimatforschern zusammengefunden, die auf der Basis von archäologischen Funden und archivalischer Überlieferung von der „älteren“ und „neuere Geschichte“ des Ortes und von Ortsteilen und Straßen, Namen und Familien berichten.

Der Münsteraner Archivar Wolfgang Bockhorst steuert den grundlegenden Beitrag auch von überörtlicher Bedeutung bei: „Salzwerk und Sälzer zu Sassendorf“. Er entwirft ein anschauliches Bild von den Anfängen der Saline in der Hellwegzone, von der Formierung der Sälzergenossenschaft, von der Technik des Salzwerks um 1600 und von den Siedeberechtigungen hiesiger und auswärtiger Nutzungsberechtigter. Diesem Hauptbeitrag zur „älteren Geschichte“ werden kleinere Beiträge über den Schatzfund von Herringsen (Peter Illisch) oder Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit (Elke Liermann) zugeordnet.

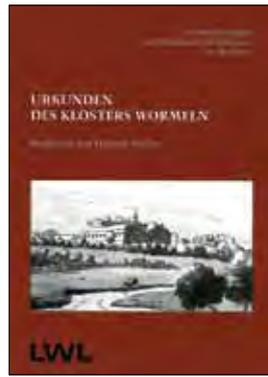
Die Beiträge zur „neueren Geschichte“ sind chronologisch angelegt. Es wird über die landwirtschaftliche Entwicklung und Brauchtum berichtet, über die Verwaltungsstrukturen in französischer (1809-1815) und preußischer Zeit (seit 1816) im Amt Lohne, über Schule und kirchliche Gemeinden und Vereine im 19. Jahrhundert erzählt, über Weltwirtschaftskrise, Gleichschaltung und Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg gehandelt. In einem umfassenden Beitrag von vier Autoren (S. 373-445)

wird „Sassendorfs Entwicklung zum Kurort“ dargestellt. Situationspläne, alte Postkarten und Fotos sowohl von den Badezellen und Schlafräumen der Kinderkurenhäuser wie auch von den modernen Kuranlagen dokumentieren eindrucksvoll den Fortschritt. Die Entwicklung des Kurbetriebes begegnet dem Leser allerdings schon in zwei früheren Beiträgen, so dass eine unterschiedliche Orientierung nur schwer ins Auge fällt. Die kleineren Beiträge im letzten Drittel des Buches schließen sich übersichtlich an. Sie erschließen dem Leser den Raum in konkreten Einzelbegegnungen, mag es sich um die Kirchen in Lohne und Sassendorf, um die einzelnen Ortsteile und die Sassendorfer Salzstraßen, um historische Ortsnamen oder bekannte Familien handeln. Die St. Urbanus Kirche in Weslarn wird gewürdigt (Ernst-H. Wulfert). In Familie und Schloss von Bockum-Dolffs begegnet das Soester Patriziat, das als Salzberberbe in der städtischen Stern-Gesellschaft zu Soest organisiert war und sich später einen repräsentativen Adelssitz auf dem Lande erbauen ließ. Franz von Dolffs, befreundet mit Betheler Pastor von Bodelschwingh, gründete 1877 die Kinderheilanstalt.

Die Sassendorfer Ortsgeschichte ist weit mehr als eine Chronik, wie der Bürgermeister sie im Vorwort benennt. Das Profil des Ortes wird deutlich markiert, die Epochenbeiträge entsprechen der allgemeinen Entwicklung. Die bildliche Illustration des ur- und frühgeschichtlichen Beitrages, Urkatasterkarte 1828, Urmesstischblatt 1839 und Situationsplan 1877 sowie die zahlreichen Fotos vom Gradierwerk und den „Heilanstalten“ dokumentieren Strukturen und laden zur Lektüre ein. Ulrich Lör

**Müller, Helmut (Bearb.): Urkunden des Klosters Wormeln.** – Münster: Aschendorff Verlag, 2009. – 404 S. : Ill. – 44,00 €. – ISBN 978-3-402-15291-1. – (Westfälische Urkunden (Texte und Regesten) ; 10) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen; 31,10).

Mit diesem Band setzt Helmut Müller seine Serie von Urkundenbüchern zu ehemaligen Klöstern im südöstlichen Westfalen fort.



gehörenden Propstei Marsberg geht es jetzt um das 1246 von den Grafen von Everstein südlich von Warburg gegründete Zisterzienserinnenkloster Welda, das 1810 durch König Jérôme von Westfalen aufgehoben wurde. Die 536 Urkunden gehören zum größten Teil zum Bestand Wormeln im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, besser noch als Staatsarchiv Münster bekannt. Die 110 Exemplare bis zum Jahre 1350 werden im Vollabdruck geboten, desgleichen bis 1500 die deutschsprachigen Ausfertigungen, was die Germanisten freuen wird, und andere wichtige Stücke, die übrigen in ausführlichen Regesten.

Auf eine Einführung in die Geschichte des Klosters und seines Archivs folgen 16 Seiten Abbildungen, darunter von 25 Siegeln. Gut erschlossen werden die Urkunden durch 14 Seiten Sach- sowie 50 Seiten Orts- und Personenindex. Der Band ist nicht nur ein Fundgrube für Kloster und Dorf Wormeln, sondern bietet auch manches zur Geschichte der Stadt Warburg und des niederen Adels im südlichen Hochstift Paderborn (v. Welda, v. Canstein, Spiegel). Es ist zu hoffen, dass Helmut Müller seine für die Erforschung der westfälischen Klosterlandschaft ungemein nützlichen Editionen fortsetzen wird.

Rainer Decker

**Althoff, Gertrud: Abiturient in Münster. Karl-Ernst Eickens. Ein kurzes Leben im Widerstand 1942 – 1943.** – Rheine: „book on demand“, 2002. – Neuauf. – 115 S.: Ill. – 12,00 € – ISBN 978-3-00-025887-9.

Warum hat sich die Gesellschaft der alten Bundesrepublik so lange so schwer getan, die Taten der großen und kleinen Widerstandskämpfer gegen das

Nach den Zisterzienserklöstern Bredegar und Hardehausen, dem Augustinerchorherrenstift Dalheim und der zur Benediktinerabtei Corvey



als 20jähriger in den Widerstand ging und dafür mit seinem Leben bezahlte, öffentlich wurde? Die Jahrzehnte des Verdrängens und Verschweigens lassen viele Fragen offen. Umso mehr ist es der Historikerin Gertrud Althoff zu verdanken, dass sie das Leben von Karl-Ernst Eickens erforscht und ihre Ergebnisse nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Die kleine Arbeit gleicht einer Spurensuche. Sie dokumentiert zum einen erstmals das Leben dieses mutigen jungen Mannes, zum anderen berichtet sie von den schwierigen, aber letztlich erfolgreichen Recherchen in Rheine, in Holland und andernorts.

So entsteht ein beeindruckendes Lebensbild: Karl-Ernst Eickens wurde am 22. April 1923 in Rheine als Sohn des Kommunalbeamten, späteren Bürgermeisters (1945) und Stadtdirektors (1946-1954) Carl Eickens geboren. Er besuchte das Gymnasium Dionysianum in Rheine, ab 1938 das private Canisianum in Lüdinghausen und von 1939 bis zum Abitur 1942 das Städt. Gymnasium (heute Ratsgymnasium) in Münster. Als Soldat beim Luftnachrichten-Regiment in Holland entstand der Kontakt zur dortigen Widerstandsbewegung, der er sich anschloss.

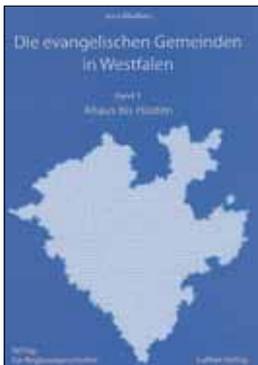
Um einer Versetzung an die Ostfront zu entgehen, desertierte er, übersetzte eine niederländische Untergrundzeitung unter dem Titel „Das Freie Wort“ ins Deutsche und schmuggelte sie heimlich nach Köln. Dort wurde er von der Gestapo gefasst, verriet selbst unter Folter die Namen seiner Mitstreiter nicht und wurde am 23. August 1943, gerade einmal 20 Jahre alt, in Wolfenbüttel hingerichtet – im selben Jahr wie Hans und Sophie Scholl. Über die Motive seines Handelns lassen sich nur Vermutungen anstellen.

NS-Regime anzuerkennen und zu würdigen? Wieso dauerte es 60 Jahre, bis das Andenken an den Rheinenser Karl-Ernst Eickens, der

Gertrud Althoff zeichnet das Bild eines eigenständigen, aufgeschlossenen Jungen, der sich äußerem Zwang verweigerte und heimlich verbotene Jazz-Musik hörte. Als 15jähriger hat er den Gewaltausbruch gegen jüdische Bürger in der Pogromnacht 1938 in Rheine miterlebt, was ihn möglicherweise sehr prägte. Einflüsse des katholischen Leiters und Priesters des Canisianums (1943 selber von der Gestapo inhaftiert) sowie die Predigten von Galens in Münster, die er als 18jähriger erlebte, mögen weiter dazu beigetragen haben, dass aus Unangepasstheit erst Ablehnung und schließlich aktiver Widerstand wurde. Karl-Ernst Eickens steht damit für jene mutige Minderheit, die Zivilcourage selbst unter Lebensgefahr konsequent bewies. Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Wolfhart Beck

**Murken, Jens: Die evangelischen Gemeinden in Westfalen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1: Ahaus bis Hüsten.** – Bielefeld: Luther-Verlag, 2008. – 1047 S. – 59,00 €. – ISBN 978-3-7858-0525-1. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen; 11).



1980 legte der damalige Verwaltungsdirektor des Kirchenkreises Münster der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW), Friedrich Wilhelm Bauks

(1931-2003), sein Werk „Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945“ vor, das unter den Pfarrerbüchern der deutschen evangelischen Landeskirchen Maßstäbe setzte und seinem Bearbeiter den theologischen Ehrendoktorgrad der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster einbrachte. Bauks, dessen Andenken der hier vorzustellende Band gewidmet ist, plante auch ein evangelisches „Westfälisches Gemeindebuch“, das

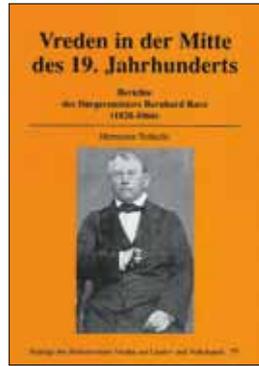
vor Beginn seiner schweren Krankheit aber nicht mehr zum Abschluss kam. Doch blieb die Arbeit deshalb nicht liegen, nachdem die EKvW Ende 2001 im Landeskirchlichen Archiv in Bielefeld eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zur Erarbeitung des „Westfälischen Gemeindebuches“ eingerichtet hatte, wobei die umfangreichen Vorarbeiten von Bauks in die Arbeit eingingen. Als Ergebnis liegt jetzt der erste Band eines als zweibändig konzipierten Gemeindebuchs vor, dessen zweiter Band das Register und das Literaturverzeichnis enthalten wird. Erfasst werden alle heute evangelischen Kirchengemeinden der EKvW in alphabetischer Folge von der Evangelischen Christus-Kirchengemeinde Ahaus bis zur Evangelischen Kirchengemeinde Hüsten (Arnsberg-Hüsten). Das sind 343 Kirchengemeinden. Im Kopf der Artikel wird jeweils der Kirchenkreis, die Gründungszeit der Pfarrei bzw. bei jungen Kirchengemeinden das Gründungsdatum und der heute im Konfirmandenunterricht verwendete Katechismus (Luth. Kat., Heidelb. Kat.) genannt. Doch ist das kein verlässliches Kriterium dafür, ob es sich um eine lutherische, reformierte oder – so die überwiegende Mehrzahl der Kirchengemeinden der EKvW – unierte Kirchengemeinde handelt, was sich zumeist jedoch aus der amtlichen Bezeichnung der Kirchengemeinde als „Evangelisch-Lutherisch“, „Evangelisch-Reformiert“ oder „Evangelisch“ ergibt. Auf den Kopf folgt eine zumeist mehrseitige historische Darstellung, an die sich eine Pfarrerverzeichnis („Series pastorum“), ein Überblick über die Entwicklung der Zahl der Gemeindeglieder und Hinweise auf Archivalien sowie auf gedruckte Quellen und Literatur anschließen. Während Bauks sich auf die evangelischen Pfarrer „von der Reformationszeit“ an beschränkte, sind hier die heute evangelischen Kirchengemeinden seit der Gründung oder Ersterwähnung der Pfarrei erfasst, d. h. im Falle der im Zuge der Reformation evangelisch gewordenen Pfarreien seit ihrer Gründung als katholische Pfarrei im Mittelalter. Es wird also auch in erheblichem Umfang mittelalterlich-katholische Pfarreigeschichte geboten. Das ist uneingeschränkt positiv zu bewerten, nicht

nur wegen der damit vorliegenden Informationen über die vorreformatorische Zeit, sondern vor allem deshalb, weil es ekklesiologisch fragwürdig wäre, die Geschichte der Kirche auf örtlicher Ebene erst mit dem Übergang der betreffenden Pfarrei zur Reformation beginnen zu lassen. Doch ergeben sich bei der äußeren Form, die Murken für den Kopf der Artikel gewählt hat, zwangsläufig zumindest Benennungsprobleme. Natürlich wurde die „Evangelische Kirchengemeinde Breckerfeld“ nicht „1252“ gegründet und die „Evangelische St.-Marien-Kirchengemeinde Dortmund“ nicht „1267“, wie auch die „Evangelische St.-Reinoldi-Kirchengemeinde Dortmund“ nicht auf eine „Ersterwähnung: 1075“ zurückblicken kann und die „Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Elsey in Hohenlimburg“ sicher nicht im „13. Jahrhundert“ entstand, ebensowenig wie für die „Evangelische Kirchengemeinde Höxter“ eine „Gründung: um 800“ genannt werden kann. Das sind Zahlen für die katholischen Vorgängerpfarreien. Solche Anachronismen hätte man vermeiden können – oder mit anderen Worten und mit einer Parallele außerhalb von Theologie und Kirche: Welcher evangelische Pfarrer, welche evangelische Pfarrerin und welche Kirchenleitung der EKvW würde bejahen, dass die Bundesrepublik Deutschland 1871 gegründet wurde, obwohl die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und die herrschende Meinung der staatsrechtlichen Lehre von der Fortexistenz des Deutschen Reiches in der Bundesrepublik Deutschland ausgehen? Auffällig ist auch, dass in den „Series pastorum“ bei den ursprünglich katholischen Pfarreien in manchen Fällen – z.B. Breckerfeld, St. Marien Dortmund, St. Nicolai Dortmund oder Hennen – die katholischen Pfarrer des Mittelalters (soweit bekannt) mit aufgeführt sind, während sie in anderen Fällen – z.B. St. Reinoldi Dortmund, Elsey, Münster-Gemeinde Herford oder Höxter – fehlen (obwohl sie zumeist auch bekannt sind), so dass die Pfarrerverzeichnisse in diesen Fällen erst mit dem ersten reformatorischen oder evangelischen Amtsträger beginnen. Aber das sind Bemerkungen zu Detailfragen, hinter denen eher ein hier

nicht zur Debatte zu stellendes theologisches und konfessionelles Selbstverständnis als reale Kirchengeschichte steht. Davon abgesehen, liegt mit dem ersten Band dieses evangelischen Westfälischen Gemeindebuches ein Werk von höchster Qualität vor, das in dieser Gattung für andere evangelische Landeskirchen und für andere Teile Deutschlands ähnlich vorbildlich werden dürfte wie das von Karl Hengst im Auftrag der Historischen Kommission für Westfalen herausgegebene „Westfälische Klosterbuch“. Man wünscht sich nicht nur ein rasches Erscheinen des abschließenden zweiten Bandes, sondern ein ähnlich angelegtes Pfarrgemeindegemeindebuch für die heute katholischen Pfarr- oder Kirchengemeinden, das von der Historischen Kommission für Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Erzbischof von Paderborn und den Bischöfen von Münster und Essen erarbeitet werden könnte. Doch ergäbe sich dabei das Problem der räumlichen Abgrenzung. Die EKvW ist räumlich identisch mit dem Gebiet der ehemaligen Provinz Westfalen, d. h. mit dem Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe ohne Lippe und somit – wenn man von Lippe absieht – mit dem Arbeitsgebiet der Historischen Kommission für Westfalen. Das Diözesangebiet des Erzbistums Paderborn und der Bistümer Münster und Essen reicht hingegen über Westfalen hinaus. So wäre ein auf das Gebiet der ehemaligen Provinz Westfalen und auf Lippe beschränktes katholisches Pfarrgemeindegemeindebuch für die drei Bistümer ein Torso und für sie insofern uninteressant, während ein das gesamte Diözesangebiet der drei Bistümer einbeziehendes katholisches Pfarrgemeindegemeindebuch wahrscheinlich die Möglichkeiten der Historischen Kommission für Westfalen und ihres Trägers, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, sprengen würde.

Harm Klüeting

**Terhalle, Hermann: Vreden in der Mitte des 19. Jahrhunderts.** Berichte des Bürgermeisters Bernhard Rave (1820-1866). – Vreden: Heimatverein, 2009. – 224 S. – 14,00 €. – ISBN 978-3-926627-55-1. – (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde ; 77).



der neuen Provinz Westfalen erschien es erstmals am 20. Januar 1816. Damit auch Bekanntmachungen aus der Provinz zur Geltung kamen, verpflichtete die Regierung in einer Verfügung vom 14. August 1816 die Bürgermeister und Landräte, aus ihrem Amtsbezirk nach einem vorgegebenen Schema zu berichten. Dem Landrat fiel dabei die Aufgabe zu, die ihm wichtig erscheinenden Meldungen der Bürgermeister für die Regierung zusammenzustellen, die dann für den Druck im Amtsblatt eine Auswahl traf.

Die Berichte betreffen folgende Themen und Sachbereiche: Witterung, Preise der Lebensmittel, Gesundheitszustand bzw. Mortalität, Unglücksfälle, Wohltätigkeit, Allgemeine Polizei, Militär- und Grenzvorfälle, Landwirtschaft bzw. Landeskultur, Handel und Gewerbe, Gemeindegewesen, Kirche und Schule, Öffentliche Stimmung, Wegeverbesserungen, Sittlicher Zustand. Im Unterschied zum privaten Bereich wurde hier die öffentliche Lage beschrieben, von der auch das kirchliche Leben beeinflusst war. Der Bericht am Ende jeden Monats war für viele Bürgermeister eine zusätzliche und lästige Aufgabe, die oft ungern oder nachlässig absolviert wurde. Einer der Fleißigsten jedoch bei der Aufgabe war Bürgermeister Bernhard Rave in Vreden.

Terhalle schickt den Berichten Raves eine ausführliche, sorgfältig belegte Biografie dieses Bürgermeisters voran. Hervorzuheben ist auch, dass Rave erstmals durch eine Abbildung ein Gesicht bekommt und dass der Band zu den wenigen Titeln der Reihe gehört, der durch ein Register erschlossen wird.

Was von den Berichten der Amtsmänner und Bürgermeister noch übrig blieb, wenn sie durch den Landrat und die

Am 28. März 1811 verfügte eine allerhöchste Verordnung der Preußischen Regierung, dass in jeder Provinz ein Amtsblatt eingerichtet werden sollte. In

Regierung sozusagen auf überregionale Bedeutung untersucht worden waren, kann man in den Kreisakten des Staatsarchivs Münster nachlesen. In manchen Stadtarchiven sind jedoch auch noch die ungekürzten Konzepte der Bürgermeister erhalten, so auch in Vreden für die Jahre 1842-1866. Über das Thema „Witterung“ z.B. liest man in einem Geschichtsbuch kaum etwas. „Schädliche Naturereignisse“ werden uns aus dem Jahre 79 n. Chr. berichtet, als der Vesuv ausbrach und Herculaneum und Pompeji unter einer Aschendecke vergrub. Über das Leben der hiesigen Menschen, unserer Vorfahren also, und wie sie es bewältigt haben, erfahren wir dadurch nichts. Dabei könnten die Nachrichten über das Wetter und die Naturereignisse in unserer Gegend vieles, was im Zusammenhang mit dem Klimawandel ins Feld geführt wird, relativieren.

Entsprechend den didaktischen Grundsätzen des Geschichtsunterrichts in der Schule – nämlich Dramatisiere! Personifiziere! Lokalisiere! Motiviere! – hat Hermann Terhalle die Zeitungsberichte des Bürgermeisters Rave – diese Berichte, die uns die Geschichte aus erster Hand präsentieren – nicht nur lesbar gemacht, sondern auch in ihren geschichtlichen Zusammenhang gestellt. In einer Zeit, in der uns das Lesen von Archivalien dadurch erschwert wird, dass wir alle Texte in schöner Druckschrift vorgelegt bekommen und die Verbindung zur Handschrift immer mehr verloren geht, ist es wichtig, über ein solches Angebot historischer Quellen das Interesse nicht nur an Geschichte, sondern am selbsttätigen Nachlesen, am Studium der Geschichte zu wecken. Die Verpackung des historischen Materials kann nicht populär genug sein – es muss genießbar dargeboten werden. Der erste Schritt dazu ist eben, die handschriftliche Quelle lesbar zu machen. Dazu ist zu bemerken, dass die Konzepte von Raves Hand die Lesekünste eines alten Apothekers voraussetzen.

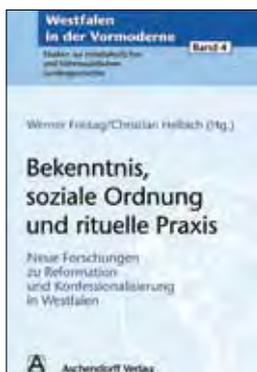
Um aber die gesamte Regierungszeit Raves, oder wie es im Titel heißt, das 19. Jahrhundert der Vredener Geschichte vorzustellen, hat Terhalle die anderen Ebenen der Berichterstattung, z.B. das Amtsblatt der Königlichen Re-

gierung immer dann herangezogen, wenn Zeitungsberichte von Rave nicht aufzufinden waren. Dieses förmliche „Zusammenkratzen“ aller Nachrichten ist angesichts der Zerstörung des städtischen Archivmaterials durch Brand und Kriegseinwirkungen in Vreden durchaus notwendig und entsprechend verdienstvoll.

Mit Recht weist Terhalle im Vorwort darauf hin, dass Fehler, die Rave gemacht haben könnte, oder misslungene Vorhaben in den Berichten nicht vorkommen, dass man also die Berichterstattung Raves auch als subjektiv bezeichnen kann. Aber gilt das nicht auch für jeden Autor, der ein Thema genau dann angeht, wenn es ihn interessiert, wenn er selbst eine bestimmte Fragestellung hat?

Umso wichtiger und notwendiger ist es, die Quellen selbst sprechen zu lassen und man darf gespannt sein auf die im Vorwort angekündigten weiteren Quellenpublikationen des Heimatvereins Vreden.  
Wilhelm Elling

**Freitag, Werner ; Helbich, Christian (Hg.): Bekenntnis, soziale Ordnung und rituelle Praxis.** Neue Forschungen zu Reformation und Konfessionalisierung in Westfalen. – Münster: Aschendorff-Verlag, 2009. – 318 S. – 44,00 €. – ISBN 978-3-402-15043-6. – (Westfalen in der Vormoderne ; 4).



Der Aufsatzband vereinigt 13 Beiträge, von denen neun eine Art Werkstattbericht aus – in- zwischen gro- benteils abge- schlossenen – Dissertationen bzw. Magi-

ster- oder Staatsexamensarbeiten am Lehrstuhl für Westfälische Landesgeschichte der Universität Münster (Prof. Dr. Werner Freitag) sind. Dabei handelt es sich um Aufsätze von Jan Brademann, „Sakralisierung der Ordnung: Prozessionen im Kirchspiel Ascheberg in der Konfessionalisierung“, Philipp Dotschew, „Zum Begräbnis auf dem Goldenstedter Kirchhof: Der Zwang zur

Koexistenz der Konfessionen in einem Simultaneum“, Michael Hecht, „Abbild sakraler Einheit oder Repräsentation sozialer Distinktion? Prozessionen und Rangkonflikte im westfälischen Werl im 17. und 18. Jahrhundert“, Christian Helbich, „Van allem schelden der alden oder nuwer lere sich genzlich enthalten‘: Zur zeitgenössischen Rezeption der Kirchenpolitik Jülich-Kleve-Bergs in Westfalen im 16. Jahrhundert“, Sabine Kötting, „Aushängeschilder der Kirche? Der Küster und sein Amt im Fürstbistum Münster, dargestellt anhand von Visitationsakten und Statusberichten“, Lena Krull, „Vernünftige gelahrte Prediger‘: Stadtrat, Konsistorium und Gemeinde in Lemgoer Pfarrewahlen im 17. und 18. Jahrhundert“, Sabine Reichert, „Kahme eine neüe Trangsahl über das Stifft OBnabrück, wovon dießes Closter seinen Theil mit empfunen hat‘: Das Kloster Getru- denberg vor Osnabrück zwischen Reformation und Westfälischem Frieden“, Christof Spannhoff, „Die Bewohner des Kirchhofes. Zur Sozialstruktur der Kirchhöfer am Beispiel des Tecklenburger Landes“, und Kristina Thies, „Famili- enpolitik im Zeitalter der Konfession- alisierung: Das Bauprogramm des Pa- derborner Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg als Ausdruck dynastischen Bewusstseins“. Nicht in diese Kate- gorie fallen die Beiträge von Kirsten Bernhardt, „Stiftungen für das Seelen- heil? Konfessionelle Entwicklungen im Spiegel münsterländischer Armenhaus- stiftungen (16. bis 18. Jh.)“, Bastian Gillner, „Zwischen Autonomie und In- tegration: Der westfälische Adel im Pro- zess der Konfessionalisierung“, Mareike Menne, „Was bergen Visitationsakten? Kritische Überlegungen anhand der Vi- sitationen im Fürstbistum Paderborn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhun- derts“, und Markus Schubert, „Damit aber die so große Vernachlässigung des Katechismus beseitigt wird‘: Norm und Praxis der Visitation des emsländischen Pfarrklerus 1613-1631“.

Hervorzuheben ist die durchweg sehr beachtliche Qualität der Werkstattber- ichte. So verfolgt Helbich mit seinem Versuch, die Aufnahme der „erasmi- anischen“ – inzwischen spricht man oft eher von „niederrheinisch-huma-

nistischer“ – Kirchenpolitik der Herzö- ge von Jülich über den Kreis der ge- lehrten Räte und Theologen hinaus bei „örtlichen Klerikern, Magistraten und Laien“ (S. 16) nicht nur eine interes- sante Fragestellung, sondern bringt für das ravenbergische Bielefeld, für die Reichsstadt Dortmund und für das unter der Landeshoheit der Fürst- äbtissin stehende Essen wichtige Er- gebnisse über die Auswirkungen der jülich-klevischen Religionsmandate auf die städtische Politik und auf Leh- re und Liturgie der örtlichen Pfarrkir- chen. Zu Dortmund ist Helbich jedoch ein wichtiger Beitrag von Heinz Schil- ling entgangen: „Dortmund im 16. und 17. Jahrhundert. Reichsstädtische Gesellschaft, Reformation und Kon- fessionalisierung“ (in: Dortmund. 1100 Jahre Stadtgeschichte. Festschrift, hrsg. von Gustav Luntowski u. Norbert Rei- mann, Dortmund 1982, S. 151-201). Er kommt zu dem Schluss: „Im Ergebnis blieb die konfessionsneutrale Reform- politik erasmianischer Prägung Episode, deren theologisches Konzept sich nicht behaupten konnte“ (S. 45). Sehr bemer- kenswert ist der Beitrag von Kötting, die auf der Grundlage ihres Disserta- tionsprojektes „Kirche, Pfarrgemeinde und Katheder: Küster zwischen Triden- tinum und Katholischer Aufklärung im Fürstbistum Münster“ die Küster als „Mittlerpersonen und Schnittstelle“ (S. 209) zwischen Kirche und „der Welt der Gemeinde“ (S. 209) herausarbei- tet. Dabei werden Stellung und soziale Lage der Küster in katholischen wie in evangelischen Pfarrgemeinden eben- so deutlich wie die – an evangelische „Pfarrerdynastien“ erinnernden – „Kü- sterdynastien“. Dennoch sind kleine Korrekturen anzubringen. So muss es statt „immanenter“ „eminenter“ heißen, wenn von „immanenter Wichtigkeit“ (S. 227) des Lebenswandels bestimmter Personen die Rede ist. Bei Brademann ist die theoretische Einleitung, die un- gefähr die Hälfte des Beitrags umfasst, zu lang geraten, wie er auch sonst unnötig theoretisiert – muss man von „Metaperformativität“ (S. 298) spre- chen, wenn vom „Urgrund von Religi- on“, der „Frage nach dem Verbleib des Menschen nach dem Tod“ (S. 298) die Rede ist? Immerhin liefert Brademann

wertvolle Einblicke in das frühneuzeitliche Prozessionswesen im Kirchspiel Ascheberg, darunter die Katharinentracht, die ihn von „ritueller Konfessionalisierung“ (S. 290) sprechen lässt. Zu dem Beitrag von Gillner und zu dessen Bemerkung, dass die Forschung wohl Fürsten und Reichsritter, aber „den Adel selten als eigenständigen Akteur im Konfessionalisierungsprozess“ (S. 102) wahrgenommen habe, ist auf den von ihm übersehenen Beitrag von H. Klue-ting, „Protektoren des Protestantismus: Zum religionspolitischen Einfluss protestantischer Grafen im Bergischen Land im 16. Jahrhundert“ (in: Drei Konfessionen in einer Region. Beiträge zur Geschichte der Konfessionalisierung im Herzogtum Berg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. von Burkhard Dietz u. Stefan Ehrenpreis, Köln 1999, S. 229-288) zu verweisen. Einen besonderen Hinweis verdient der Beitrag von Menne, die – anknüpfend an ihre 2007 veröffentlichte Dissertation „Herrschaftsstil und Glaubenspraxis. Bischöfliche Visitation und die Inszenierung von Herrschaft im Hochstift Paderborn 1654 bis 1691“ – quellenkritische Anmerkungen zu Visitationsprotokollen macht: „Visitationsprotokolle sind auch Skandalberichte, die intakten Zustände finden bis auf wenige Ausnahmen keine Erwähnung“ (S. 178); „Die Visitationsakten bestätigen alles, was wir über Barockfrömmigkeit zu wissen glauben: ein boomendes Wallfahrtswesen, Reformorden und Bruderschaften, Marienverehrung und katholisches Festwesen. Doch nur dank der Unterstellung, dass diese Formen sich aus dem Glauben ableiteten, können sie als Frömmigkeit betrachtet werden. Über Glauben wollten die visitierenden Bischöfe jedoch nichts wissen [...]. Die Bischöfe schauten, ob die Gemeindeglieder der Form genügten. [...] Hinsichtlich des Glaubens von Pfarrern und Gemeindegliedern können wir festhalten: Wir erfahren so gut wie nichts, können lediglich interpretieren. Meine Interpretation lautet: Der hier in Praktiken geäußerte Glaube ist ähnlich diffus wie heute“ (S. 179f.). Befremdlich ist, dass Menne den Titel ihrer eigenen Dissertation (S. 175, Anm. 1) nicht korrekt zitiert.

Harm Klue-ting

**Fluck, Bernhard:** „Ein Bild vom Antlitz seiner Herde“. Die Lage der Pfarreien im Bistum Paderborn nach den Protokollen der Visitation Dietrich Adolfs von der Recke 1654-1656. Aus dem Nachlass herausgegeben und mit zusätzlichen Anhängen erweitert von Roman Mensing, Reinhard Müller und Hermann-Josef Schmalor. – Paderborn: Bonifatius Verlag, 2009. – 352 S. – 36,80 €. – ISBN 978-3-89710-453-2. – (Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchenprovinz ; 21) (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte ; 65).



Mit der Edition eines aus der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn stammenden Manuskripts über die Visitationstätigkeit des Paderborner Fürstbischofs Dietrich Adolf von der Recke (1601-1661) würdigen die Herausgeber den langjährigen, besonders um die Kirchengeschichte des mitteldeutschen Raums verdienten Paderborner Professor für Bistumsgeschichte, Karl Hengst.

Den geeigneten Anlass zur Veröffentlichung bot im vergangenen Jahr die Vollendung von Hengsts 70. Lebensjahr. Dieses Datum markierte für den Geehrten zugleich den Abschluss eines wichtigen Lebensabschnittes. Nach fast drei Jahrzehnten resignierte er mit dem Wintersemester 2008/09 auf seinen Lehrstuhl für Bistumsgeschichte an der Theologischen Fakultät Paderborn. Schwerpunkte seines Wirkens bilden neben der allgemeinen Bistumsgeschichte, die in der zusammen mit dem Münchener Fachkollegen und Essener Priester Hans Jürgen Brandt herausgegebenen mehrbändigen „Geschichte des Erzbistums Paderborn“ eine monumentale Darstellung fand, vor allem die Geschichte der westfälischen Klosterlandschaft, des Judentums in Westfalen sowie der Paderborner Fürstbischöfe in der frühen Neuzeit. Aus diesen Geschichtsfeldern wähl-

ten die Herausgeber Roman Mensing, Reinhard Müller und Hermann-Josef Schmalor, die Hengsts engem Mitarbeiterkreis angehören, das Thema für die vorliegende Festschrift. Bereits seit geraumer Zeit bestand im Umfeld der Paderborner Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek die Idee, das oben bereits erwähnte, von Bernhard Fluck stammende Manuskript im Druck der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fluck hatte seine Zusammenfassung und Auswertung der fürstbischöflichen Visitationsprotokolle aus der unmittelbaren Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg bereits vor gut einem halben Jahrhundert begonnen und bis zu seinem Tod 1977 fast vollenden können. Auf im Original 331 Seiten wird ein lebendiges, zugleich detailreiches Bild des im Vergleich zur heutigen Zeit im Umfang recht bescheidenen Bistums Paderborn in jenen Jahren der Not und des Elends entfaltet. Bischof von der Recke hatte sämtliche 89 Pfarreien des Bistums, das im wesentlichen dem heutigen Hochstift Paderborn entspricht, einer materiellen, finanziellen sowie disziplinären Bestandsaufnahme unterzogen. In sieben unterschiedlich umfangreichen Hauptkapiteln geht Fluck auf das Leben und Wirken des Bischofs, die Vorbereitung und Durchführung der Visitation mit knapper Präsentation der visitierten Pfarreien sowie die Ergebnisse der Bischofsbesuche ein. Unter letzterem Punkt fanden die Pfarrkirchen, der Pfarrklerus und die Pfarreien mit ihren karitativen, sozialen sowie seelsorglichen Einrichtungen Beachtung.

Bei den bischöflichen Visitationen ging es allerdings nicht allein darum, den Ist-Zustand zu dokumentieren, sondern auch um die Behebung von Mängeln und die damit verbundene Belebung des pfarrlichen Lebens. Fluck ergänzte diese Darlegungen durch einen zweifelsohne arbeitsaufwendigen, der Hintergrundinformation des Lesers dienenden Anhang, dessen Tabellen einen Überblick etwa über die Seelsorgestationen des Bistums mit dem jeweiligen kirchenrechtlichen Status, dem Kirchenpatron, dem Besetzungsrecht sowie dem Kirchweihfest geben. Für den nunmehrigen Druck fügten die Herausge-

ber weitere Anmerkungen, „Beigaben“ (Anhänge) sowie neuere Literaturangaben an, so dass der gesamte Band nun stattliche 352 Seiten umfasst. Hilfreich zum besseren Verständnis der Entwicklungsgeschichte des Manuskripts wären allerdings noch tiefer reichende Anga-

ben zu Leben und Wirken des Verfassers, Bernhard Fluck, gewesen. Die ausgesprochen sorgfältig gearbeitete und dem aktuellen Stand der Forschung entsprechende Schrift ist einem Jeden zu empfehlen, der sich ein plastisches Bild über den Reformeifer wenn nicht

aller, so doch vieler Bischöfe der Reichskirche nach dem verheerenden Großen Krieg machen möchte. Das kirchliche Leben des 17. Jahrhunderts war nicht so finster und trostlos wie oftmals kolportiert.

Peter Häger

## Heimatkalender

**Westmünsterland - Jahrbuch des Kreises Borken 2011.** Hrsg.: Der Landrat, Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken. Red.: Dr. Hermann Terhalle mit „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“, 288 S., 7,50 €, ISBN 978-3-937432-29-8.

H. Peron: Kreis Borken – Partner und Player in der REGIONALE 2016 im ZukunftsLAND (15). U. Schneider: Auf dem Weg ins ZukunftsLAND (19). U. Stein/H. Schultz: Raumperspektiven. Grundlagen für die REGIONALE 2016 (24). S. Althoff: Münsterlandtag 2010 (31). K. Gördes: Partnerschaftstreffen mit dem Landkreis Wroclaw/Breslau 2010 (35). C. Schulze Pellengahr: 15 Jahre Partnerschaft zwischen Velen und Malliß (37). H. Köhne: Gründung einer Städtepartnerschaft zwischen Heiden und Lancaster / Wisconsin/ USA (39). J. Brinkhaus: Von der Kreisberufsschule zum Berufskolleg (41). P. F. Rehbock: Schule ist Lebensraum (45). K.-L. Forg: 25 Jahre Musikschule in Heiden 1985 bis 2010 (47). G. Inhester: Fußballfieber in Heek (50). U. Brebaum: Von der Kinderbewahranstalt zum heutigen Familienzentrum (52). M. Grömping: Auszeichnung aus Berlin: Qualitätssiegel Deutsche Schachschule verliehen (57). C. Terwiel: Jubiläen der Freiwilligen Feuerwehr und des Blasorchesters Rhede (59). M. Nehling: Die gelungene Neugestaltung des Friedhofs in Herzebocholt (63). C. Schulze Pellengahr: Alte Molkerei Ramsdorf als „Haus der Vereine“ feierlich eröffnet (65). K. Gördes: Jahrhundertereignis: Sintflutartige Regenfälle verursachten Überschwemmungen im Nordkreis (70). W. Scholtz: Grenzen (75). S. van der Werf: Neue Sorten auf altem Grund – Weinbau im Achterhoek (79). M. Pietzowski: Grenzenloses Europa (83). E. Brinckmann: Das Landgut „Het Lankheet“ (86). B. Fritsche: Die Windmühle „Bataaf“ ist restauriert



Waffenfunde in Bocholt (103). U. Söbbing: Der Winterswijker Roggenzehnt (104). W. Willming: Magister Ortvinus Gratus und die „Dunkelmännerbriefe“ (107). A. Friedrich: Das clevische Lehnsgut Pashaus in Raesfeld (111). H. Terhalle: Hungersnot in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Vreden (115). W. Wiemold: Aus der Geschichte der Alfes Mühle (119). A. Kühlkamp: Das erste Auto in Ahaus vor 100 Jahren (124). H. Tenbohlen: Pater Prior Anselm Ellering (127). W. Sundermann: Radrennbahn auf dem Gelände der heutigen St. Ludgeruskirche in Spork (132). H. Dickel: Das Gebiet des heutigen Kreises Borken in den Planungen für eine „Deutsche Rheinmündung“ (135). J. Sondermann: Die gewerbliche Fortbildungsschule in Groß Reken von 1914 bis 1937 (141). J. H. Dalhaus: Rhede 1945 (145). J. Baumeister/H. H. Schlüter-Müller: Auf den Spuren Jüdischen Lebens in Gemen (153). H.-J. Frieling: Regionale Schwerpunkte in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (161). K. Backeshoff u. a.: Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Energieeffiziente Bioabfallverwertung“ (166). S. Brunsiek u. a.: Grüne Meile Schöppingen – gesund – fit – ökologisch (169). G. Strauch/C. Overhaus: Planetenweg Borken (175). I. Horstmann: „Kindergarten“ der Erler Femeiche (179). K.

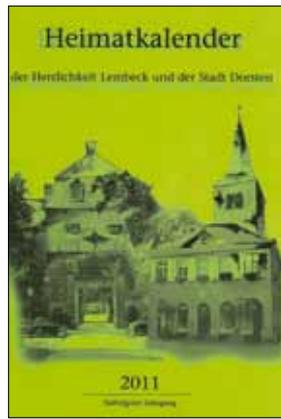
(93). S. Harris: Ein „uitstapje“ der Stichting Vrienden van Kolle Kaal nach Amsterdam zum Jüdischen Historischen Museum und zur Portugiesischen Synagoge (98). G. Letschert: Archäologische

Siepe: Die Schleimpilze – Teil 5 (181). J.-H. Sonntag: Erweiterung und Neukonzeption des Westfälischen Glockenmuseums (187). F.-J. Menker: Glockenprojekt (194). M. Pier-Bohne: Faszination Feuer (197). H. Krandick: Historische Dampfmaschine in Vreden aufgestellt (201). H. Garwer: Jubiläum des Stadtlohner Eisenbahnclubs (205). W. Elling: 150 Jahre St. Andreas-Kirche in Velen (208). G. Vaartjes: Historisches Portal an neuem Standort (211). H. Krandick: Skulptur „Haus D“ am Vredener Rathaus (215). M. Karras: Zwei Alstätter Fensterbierscheiben aus dem Jahre 1686 (217). A. Hagemann: Die Gronauer „Gesellschaft Erholung“ und ihre Clubhäuser (221). A. Böing: „Sommer – Schlösser – Virtousen“ begeisterte das Publikum im Westmünsterland (226). J. Methling: Zehn Jahre „Freier Kulturort Alte Molkerei“ in Bocholt (228). A. Böing: Sommer-Musikreihe „Trompetenbaum und Geigenfeige“ 2010 war ein voller Erfolg (231). A. Böing: Das „Grüne Erbe“ der Region bewahren (237). G. Buis: Baumpersönlichkeiten in der Euregio (239). N. Stuff: Baum-Naturdenkmale (247). D. Ehling: 350 Jahre Rheder Kirmes (251). A. Hertleif/A. Böing: Jungen machen beim Plattdeutschen Lesewettbewerb 2009/2010 das Rennen (254). H. Rentmeister u. a.: „Dat aolle Platt, dat is noch wat“ (257). A. Gördes: Met Sack un Pack up't Erpelland (260). F. Volmer: De Huningsche Waatermölle wödd 200 Jaohr old (263). G. Inhester: gestern war heute (266). J. Methling: Einführung des gebundenen Ganztagsbetriebs am St.-Georg-Gymnasium in Bocholt (267). A. Hertleif: Tausende radeln beim Fietsen-Sonntag (268). R. Wigger: Landtagswahl am 9. Mai 2010 (270). B. Schweers: Das Projekt „JeKI“ an der Clemens-August-Schule in Bocholt (272). R. Volks-Kuhlmann: Chro-

nik des Kreises Borken vom Juli 2009 bis zum Juni 2010 (273). R. Volks-Kuhlmann: Neue Heimatliteratur 2009/2010 (283).

**Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten 2011.** 70. Jg. Hrsg.: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V., Willy Schrudde, Kettelerstr. 2, 46286 Dorsten-Lembeck, Tel.: 02369/76008, Internet: www.heimatbund-herrlichkeit.de, 256 S., 10,00 Euro.

\* Kalendarium (16). E. Moers: Gertrudis Tüshaus – die gute Seele der Redaktion des Heimatkaltenders (40). D. Greysinger: 825 Jahre Hainichen und 20 Jahre Städtepartnerschaft Dorsten/Hainichen (44). H. Scheffler: Ein breites kulturelles Spektrum (45). W. Gödden: Warum Gustav Sack? (52). A. Schramm: Wilhelm-Lehmbruck-Schule – Bilinguale Grundschule – Dorsten-Östlich (59). S. Jelinek: Unsere Ganztagsgrundschule in Östlich lebt im 7. Schuljahr (62). J. Ulfkotte/J. Szekeley: Seit mehr als 20 Jahren: "TransSilvania



– Partner für Rumänien" (66). J. Markus: Vorbericht zu den Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen 2010 im Baugebiet „Zum kleinen Aap“ (73). W. Duenbeck: WULFEN – Historisches Tondokument von 1937 im Internet wiederentdeckt (79). W. Schrudde: Chronik der Bürgermeisterei Lembeck 1814 – 1818 (84). G. Lindgens: Zwischen augenscheinlicher Anpassung und vorsichtiger Distanz (88). H.-J. Schrähjahr/J. Ulfkotte: Bewohner der Kanalinseln als Kriegsgefangene im Lager an der Schleuse (92). R. Hickey: Meine Zeit in der Wulfener Muna (98). F. Otterer: „Jahre der Not – Jahre des Neu-

beginns“ (103). W. Schrudde: 150-jährige Geschichte der Katholisch Öffentlichen Bücherei St. Laurentius Lembeck (108). M. Steiger: Über 150-jähriges Wirken der Clemensschwwestern in Lembeck (112). W. Schröder: 110 Jahre CV-Altherrenzirkel Libanon Dorsten (128). M. Steiger: Steckenpferd Baumwurzeln (138). H. Bechter: Was die Wildbiene über die Geschichte unserer Landschaft erzählen kann (142). W. Schulte: Sprudelnde Quellen in Gahlen (148). I. Hummel-Engler: „30 Jahre 30 bleiben“ – Vital im Wasser und an Land – (154). B. Langwald: Fit und gesund durch Muskeltraining (157). G. Samson-Ekamp: Opus VI – Erste Ausstellung im Alten Rathaus (160). G. Heß: Die Verbindung der Hochzeit von Kronprinzessin Victoria und Daniel Westling am 19.6.2010 in Schweden mit Coburg in Oberfranken und Dorsten (161). U. Heymann gen. Hagedorn: Wie Gott seinem Apostel in letzter Sekunde beistand (162). J. Ulfkotte: Neue Bücher (185). C. Setzer: Chronik. Von September bis August (190).

## Zeitschriftenschau

### I. Westfalen

#### 1. Gesamtwestfalen

## Westfälische Zeitschrift

**Westfälische Zeitschrift.** Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Hrsg.: Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens durch Mechtild Black-Veldtrup und Hermann-Josef Schmalor. Paderborn: Bonifatius Verlag, 2010.

160/2010. E. Balzer: Frühe Mission, adelige Stifter und die Anfänge des Bischofsitzes in Münster (9). B. Gillner: Die Wölfe des falschen Evangeliums. Münsterischer und vestischer Adel im konfessionellen Zeitalter (51). U. Löer: Symbolische Repräsentation zur Barockzeit im adligen Kanonissenstift: Anna Luberta von Calenberg, Äbtissin zu Geseke (1703 – 1756) (71). B. Mütter: Hermann Wätjen (1876 –

1944) – ein Reedersohn als Handels- und Überseehistoriker in der Weltkriegsepoche (91). T. Daniels: Der Paderborner Domscholaster Dietrich von Engelsheim und der Liber dissencionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis. Neue Erkenntnisse aus unerschlossenen Quellen. Mit einem Urkundenanhang (143). H. Kümper: Ein drittes, bisher unbekanntes Liborius-Flugblatt des Jahres 1622 als Beispiel konfessioneller Umdeutung in der Flugblattpropaganda des Dreißigjährigen Krieges (171). H. Conrad: Die Besitzer der Herrschaft Canstein und ihr Bergbau. Ein Beitrag zur Bergbaugeschichte im Herzogtum Westfalen im Alten Reich (Teil I) (187). H. Schaub: Als Wiedenbrück evangelisch war. Fachwerkfassaden erhellen die Wiedenbrücker Reformationsgeschichte (207). H. Pavel: Paderborner Uhren und Uhrmacher (223). L. Trautmann: Schulleben im Biedermeier. Das Unterrichtstagebuch eines Lehrers aus dem Mindener Land in Monatsberichten von 1825 bis 1826 (241). N. Börste: Zar Nikolaus II. in Schloß Neuhaus. Ein Porträt von Ernst Friedrich

von Liphart (1847 – 1932), Maler, Kunsthistoriker und Leiter der Gemäldegalerie der Eremitage in St. Petersburg (275).



**Westfalen.** Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen und des LWL-Museums für Archäologie. Münster: Aschendorff Verlag, 2011.

87/2009. U. Lobbedey: Hilde Claussen (1919 – 2009) (9). A. Peroni: La cripta del Duomo di Modena e l'avvio della costruzione della costruzione dell'architetto Lanfranco (13). J. Poeschke (deutsche Kurzfassung): [Adriano Peroni: Die Krypta des Domes zu Modena und der Baubeginn unter dem Architekten Lanfranco] (43). E. Schubert: Das Grab Bischof Engel-

hards von Naumburg. Für Hilde Claussen am 13.11.2009 (47). H. R. Sennhauser: St. Stephan und St. Luzi in Chur – 30 Jahre nach dem Grundlagenwerk von Hilde Claussen und Walther Sulser (55). A. Skriver: Das figürliche Programm und die Raumfassung von St. Martin in Dünschede (Sauerland) – Wandmalereien des 13. Jahrhunderts (83). M. Exner: Die Sponsa Christi unter dem Kreuz. Ein Wandbild in Frauenchiemsee und seine westfälische Parallele (101). K. Endemann: Das Kultbild des Bischofs – zur Imad-Madonna des Paderborner Doms (121). S. Becker/U. Lobbedey: Schriftenverzeichnis Hilde Claussen (1919 – 2009) (149). P. Veddel: Jérôme Bonaparte – „König von Westphalen“, „Fürst zu Montfort“ und „Prince Impérial“. Eine deutsch-französische Karriere im Spiegel der Heraldik (157). W. Stumpfe: Münsterische Sibyllen als Überlebende des Bildersturms (225). P. Holzwig: Ein bislang unbekannter Kelch des niederländischen Goldschmieds Arent van Bolten (251). G. Knappmann: Zwei große Glasmalereiarbeiten von Vincenz Pieper in Münster (275). M. Schukowski: Wie alt ist die astronomische Uhr im Dom zu Münster? (293). O.-E. Selle: Die astronomische Domuhr in Krieg und Nachkriegszeit bis zu ihrer Wieder-Ingangsetzung im Jahre 1951 (299). O.-E. Selle: Absicherung des Baudatums des münsterischen Rathausgiebels durch Untersuchung der ikonographischen Entwicklung des Bildthemas „Marienkrönung“ (301). O. Glißmann: Zur Problematik der Datierung des Windheimer Altars, zugleich Anmerkungen zum Forschungsstand (311). O. Schulz: Eine unbekannte französische Ansicht der Stadt Hamm aus dem frühen 19. Jahrhundert (321).



**Westfälische Forschungen.** Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, hrsg. v. Bernd Walter und Thomas Küster. 60. Bd. (2010). Themenschwerpunkt: Regionale Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wilfried Rudloff. LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Karlstraße 33, 48147 Münster.

W. Rudloff: Einleitung: Dimensionen der Regionalität in der Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte (1). S. Flachowsky: Kohle – Koks – Kanonen. Die Kooperation zwischen Wissenschaft, Armee und rheinisch-westfälischer Industrie im Ersten Weltkrieg am Beispiel der Kommission zur Beschaffung von Kokereiprodukten (19). B. Kuchta: Sächsische Hochschulpolitik in der Weimarer Republik (51). R. Hachtmann: Ein Kind der Ruhrindustrie? Die Geschichte des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie von 1913 bis 1945 (73). H.-U. Eggert: Schulen im Zweiten Weltkrieg: Das Beispiel der Oberschule für Jungen am Wasserturm in Münster 1939 bis 1945 (155). D. Droste: Politik, Wissenschaft und Religion. Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster im Dritten Reich (193). K. Ditt: Von der Volks- zur Sozialgeschichte? Wandlungen der Interpretation des „Ruhrvolks“ bei Wilhelm Brepohl 1920-1960 (221). J. Adamski: Zwischen Wissenschaft und Praxis – Die Dortmunder Sozialforschungsstelle und ihre regionalen Forschungsbezüge in den 1950er und 1960er Jahren (259). B. Zymek/G. Neghabian: Langfristige Schulentwicklung und politischer Systemwechsel. Expansion und Differenzierung der höheren und mittleren Schulen in Westfalen 1928-1969 (281). M. Rothland: Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft – Rekonstruktion eines zentralen Moments erziehungswissenschaftlicher Disziplinentwicklung am Beispiel der Universität Münster (313). W. Rudloff: Bildungsboom und „Bildungsgefälle“ – Räumliche Disparitäten, regionale Bildungsplanung und Bildungsexpansion in der alten Bundesrepublik (335). J. Büschenfeld: Planungen – Erfahrungen – Bindungen. Zum Verhältnis von Stadt und Universität Bielefeld in vierzig Jahren (373). A. Rohstock: ‚Rotes‘ Hessen – ‚schwarzes‘ Bayern? Die Hochschulreformen der ‚langen 1960er Jahre‘ im Ländervergleich (397). A. Owzar/J. Paulus: Politik und Geschlecht: Partizipation von Frauen und Männern im ‚vopolitischen‘ Raum in Westfalen (1945-1975) (421). B. Joergens: Männlichkeiten und Politiken im traditionsbewussten Wandel: Mindener Jugendgruppen in der Nachkriegszeit (427). A. Henkelmann: „Die christlichen Frauen müßten jetzt ihre Aufgabe im politischen Leben erkennen“ – Konfession, politische Parti-

zipation und Geschlecht am Beispiel des Katholischen Deutschen Frauenbundes in Münster (455). B. von Miquel: „Zum Wohl der Familie und des Volkes“. Politische Partizipation in der Westfälischen Frauenhilfe 1945-1970 (491). C. Bernet: Die Geschichte der Quäkergemeinden Minden, Teil 1: Von ihrer Gründung 1796 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (503). B. Sicken: Soldateneinsatz zur Wahrung öffentlicher Sicherheit und Ordnung im Vormärz: Militärrequisitionen in der Provinz Westfalen (529). T. Schenk: Juden- und Dissidentenregister des 19. Jahrhunderts aus Westfalen und Lippe. Eine archiv- und bestandsgeschichtliche Einführung (593). M. Weidner: Internet und Regionalgeschichte. Die „Arbeitsgemeinschaft landesgeschichtliche und landeskundliche Internet-Portale in Deutschland“ (AG Regionalportale) (617). P. Holwitt/M. Kramm: Workshop „Die biographische Methode in der Regionalgeschichte“ (631). \* Jahresberichte 2009 (635). V. Dinkels/K. Schultze: Zeitschriftenschau. Ausgewählte Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Westfalens in Periodika des Jahres 2009 (669). \* Buchbesprechungen (721). \* Autorinnen und Autoren (821).



**Westfalenspiegel.** Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/41320.

1/2011. H. Hauser: Wiederentdeckt: Die Ruhrgebietsreportage „Schwarzes Revier“. \* Museen der Arbeit in Westfalen. B. Legrand: Glück auf! 750 Jahre Knappschaft. M. Schäfer: Geschichte einer Sammlung. Wewelsburg zeigt Werke von Dix, Nolde und Co. S. Werding: Straßennamen. Zu viel Ehre für Karl Wagenfeld? V. Jacob: Alfred Flechtheim. Kunst als Leidenschaft. C. Pohl: Kirchenumnutzung. „Ein hochemotionaler Prozess“.

## Industriekultur

**Industrie-Kultur.** Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte. Hrsg.: LVR-Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und LWL-

Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-0, E-Mail: industriekultur@klartext-verlag.de  
 1/2011. K. Kirchner: Ton. W. Bender: Von der Ziegelhütte zur Ziegelfabrik. W. Müller: Vom Ziegelwerk zum technischen Denkmal. H.-H. Böger: Von Scholwin bis Siegersdorf. G. Zsutty: Ziegel aus Wien. T. Parent: Stadtlandschaft aus Ziegelstein. W.-M. Müller: Die Ludowici-Ziegelwerke. H. Wenke: von der Schnapsfabrik zum Bürgerhaus. F. Bluhm: Der Ziegler als Zugvogel. D. Osses: Wege der Migration: Industriekultur und Migrationsgeschichte. H. Wenke: Das Bergwerk Auguste Victoria in Marl.

## ARCHÄOLOGIE IN WESTFALEN-LIPPE

**Archäologie in Westfalen-Lippe 2009.**  
 Hrg.: LWL-Archäologie für Westfalen, Prof. Dr. Michael M. Rind, und Altertumskommission für Westfalen, Prof. Dr. Torsten Capelle, An den Speichern 7, 48157 Münster. Langenweißbach: Beier & Beran, 2010.

L. Schöllmann: Die Ausgrabung im Kupferschiefer bei Ibbenbüren-Uffeln. L. Schwermann: Ein Plesiosaurier aus dem Unteren Jura einer Ziegelei-Tongrube bei Nieheim. D. Grzegorzcyk: Ammoniten von einer Baustelle der B 1 in Dortmund. K.-P. Lanser: Südelefanten aus der Tegelen-Warmzeit am Haarstrang. B. Stapel: Ein 11.500 Jahre alter frühmesolithischer Rastplatz in Westerkappeln-Brennesch. M. Baales/I. Koch: Letzte Jäger und Sammler Südwestfalens – das Spätmesolithikum von Netphen. B. Mecke: Ein Rasiermesser der Spätbronzezeit aus Westerkappeln „Im Paradies/Brennesch“. J. Gaffrey/S. Deiters: Ein Siedlungs- und Bestattungsplatz mit Hausbefunden der Bronzezeit in Olfen. J. Gaffrey/U. Holtfester: Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit im Emscherbruch in Herten. J. Gaffrey/H. Berke: Spuren einer Leimsiederei der vorrömischen Eisenzeit in Lüdinghausen-Tetekum. B. Tremmel: Augusteische Marschlager in Porta Westfalica-Barkhausen. A. Speckmann/J. Pape: Neue Ergebnisse aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Castrop-Rauxel-Ickern. P. Illisch/W. Best: Die römischen

Goldmünzen aus Hiddenhausen. U. Lehmann: Ein frühmittelalterlicher Zierbeschlag aus dem „Germanenlager“ im Havixbrock. H.-O. Pollmann: 14 C-Datum belegt karolingische Gründung von St. Johann Baptist extra muros in Lemgo. S. Spiong/N. Baumann: Neue Forschungen im Paderborner Domkloster an seinem Standort bis 1133. M. Baales u. a.: Archäologie vor der Landesgartenschau 2010 im Felsenmeer bei Hemer. P. Illisch/A.-H. Schubert: Ein Schatzfund der Salierzeit aus Halver. G. Nockemann: Älter als erwartet – neue Siedlungsspuren des Mittelalters bei Kalletal-Bentorf. S. Spiong: Das mittelalterliche Gaukirchloster in Paderborn und seine Vorgeschichte. E. Cichy: Neues zur hochmittelalterlichen Siedlungslandschaft von Hamm. H.-W. Peine: Raqqa-Ware und Wolfsangeln – Alltagsleben auf der Falkenburg im 13. Jahrhundert. O. Ellger: Eine Grube mit drei Gräben – Befunde zur mittelalterlichen Stadtbefestigung von Vreden. W. Wintzer/C. Knepp: Siedlungsspuren aus vorstädtischer Zeit: Sondage auf dem Hewenshof in Burgsteinfurt. C. Knepp: Zur Geschichte der Turmhügelburg „Hof zum Berge“ in Recklinghausen. R. Bergmann: Die in der Soester Fehde zerstörte kölnische Landesburg tem Broiche bei Erwitte-Stirpe. O. Ellger: Beobachtungen zur Baugeschichte des Klosters Herzebrock. W. Wintzer/C. Knepp: Ein bewegtes Schicksal: zur Geschichte von Haus Weitmar in Bochum. B. Sicherl/H. Brink-Kloke: Tausend Jahre Stadtentwicklung – Infrastruktur und Metallgewerbe in Dortmund. K. Bulka: Die Reste der 1890 abgerissenen Kirche St. Urbanus in Gelsenkirchen-Buer. U. Holtfester: Ausgrabungen an der Asche in Münster. S. Eismann: Ausbruchgruben, Totenkronen und Wiedergänger – die Alte Kirche in Ladbergen. W. Wintzer/C. Knepp: Erst Burgsitz, dann Kloster: Grabungen am Franziskanerkloster in Warendorf. F. Heinze: Eine erste Grabung in der Soester Kirche St. Pauli. A. Bulla: Patzlar – eine Burg wird wiederentdeckt. A. Bulla: Im Schatten der Burg – mittelalterliche Stadtbegrenzungen in Hörstel-Bevergern. E. Cichy: Faule Eier und anderer Abfall – eine Baustellenbegleitung im Stadtkern von Unna. D. Bérenger: Zur Restaurierung der Klosterkirchenruine auf dem Jostberg bei Bielefeld. W. Wintzer u. a.: Kloster Dalheim – eine Gemeinschaftslatrine für

die Laien. W. Best: Armbrustbolzen und Kanonenkugeln. Die Ausgrabungen in der Werburg in Spenge. D. Lammers: Von der Burg zur Festung – eine Bastion in der Hörder Burg. W. Best: Die Sparrenburg in Bielefeld – eine mittelalterliche Burg und Festung der Renaissance. G. Nockemann: Die Wiederentdeckung der renaissancezeitlichen Wallanlage am Hohen Wall in Lemgo. R. Mahytka: Die Ausgrabungen im sogenannten Paderborner Pesthaus. S. Spiong/S. Schamuhn: Die Paderborner Klosterlatrine mit dem ältesten Reisigbesen Westfalens. H. Kröger/W. Best: Ein mehrperiodischer Fundplatz in Porta Westfalica-Barkhausen an der Weser. E. Dickmann/S. Kiltz: 10 Jahre Ausgrabungen in Borken-Südwest. C. Groer: Neolithisierung im Münsterland: Neues zum Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven. L. Klassen u. a.: Ein herausragendes neolithisches Jadebeil aus Hiddenhausen-Bermbeck. B. Herring: Ein Obdach für die Toten: bronzezeitliche Gräber mit Totenhütte in Westfalen. T. Stöllner/M. Zeiler: Eisengewinnung im rechtsrheinischen Schiefergebirge: Montanarchäologie im Siegerland. B. Herring u. a.: Das Projekt „Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe“: der Fundplatz Unterlütbe. U. Lehmann: Eine merowingerzeitliche Spatha mit Scheide aus Bad Wünnenberg im CT-Scan. V. Brieske: Sachse oder Franke? 50 Jahre Forschung zum Fürstengrab von Beckum. T. Capelle: Eine karolingische Rarität aus Lennestadt-Oedingen. E. Cichy: Brandkatastrophen als Glücksfall – neu restaurierte Funde aus Hamm-Westhafen. I. Pfeffer: Forschungen zum vor- und frühgeschichtlichen Siedlungszentrum im Soester Westen. E. Schnepf: Archäomagnetische Datierung der Glasöfen am Füllenberg bei Altenbeken-Buke. K. H. Wedepohl u. a.: Die Holzasche-Kalk-Blei-Gläser der Hütte am Füllenberg bei Altenbeken-Buke. U. Spichal: Begehbare Forschung: der mittelalterliche Hellweg als moderner Pilgerweg. R. Bergmann: Das Projekt „Wüstungen und Kulturlandschaft im östlichen Hochsauerlandkreis“. R. Bergmann: Montanindustrien im Hochsauerland und das Industriegebiet am Schmalenberg. B. Thier: „Archäologischer“ Blick auf ein Blatt Papier: die neu entdeckte Ansicht von Münster. E. Cichy u. a.: Gewässer als archäologische Fundarchive in Südwestfalen. S. Jülich: Fast wie im Mit-

telalter! – Ein Salzsiedeexperiment in Brilon. A. Dickers/S. Winkler: Ein datenbankgestütztes Fachinformationssystem in der Stadtarchäologie Münster. R. Tegethoff u. a.: Zur Herstellungstechnik von zwei spätereisenzeitlichen Schmuckstücken aus Höxter. D. Ankner-Dörr u. a.: Großabformung der Grabplatte des Gottfried von Cappenberg aus dem 13. Jahrhundert. J. Gautier u. a. : Ausstellungen.



**Hille-Post.** Mitteilungen für die Freunde des Dichters. Mitteilungsblatt der Peter-Hille-Gesellschaft e. V.. Redaktion: Dr. Michael Kienecker, Lindenweg 42, 33098 Paderborn, Tel.: 05251/687904, Internet: www.peter-hille-gesellschaft.de  
44/2011. M. Kienecker: Rückblick 2010 und Vorschau 2011. \* Protokoll der Generalversammlung der Peter-Hille-Gesellschaft e. V. am Samstag, dem 11. September 2010, im Hille-Haus in Erwitzen. M. Kienecker: Nachruf auf Helmut Birkelbach. M. Kienecker: Laudatio auf Fritz Eckenga, den zweiten Preisträger des „Nieheimer Schuhu. Peter-Hille-Literaturpreis“. M. Kienecker: Peter Hilles Essay „Die Duncan“. S. Fohr: Die leibliche Wiedergeburt – Tänzerische Freiheitsbestrebungen um 1900.

## 2. Hellweg



**Geseker Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e. V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.  
523/2010. F. Budde: Die frühere Waschgasse und heutige Gerberstraße. J.-H. Bunnefeld: Die bronzezeitliche Lanzen spitze im Geseker Hellwegmuseum.  
524/2011. K.-J. Freiherr v. Ketteler (+): Langeneicke als Festes Haus? R. Wester: Fliegerangriff, eine zerstörte Blockstelle und ein Zugunglück am Stadtbusch. Die fast vergessenen Ereignisse vom Frühjahr 1945.



**Heimatblätter Hamm.** Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.  
21/2010. R. Kreienfeld: Lauter Feldherren in den Straßen von Bockum-Hövel. H. Platte: Gut Körtlinghausen mit biologischem Anbau. P. Reding: Bergmanns „Kuh“ im Stall und „Rennpferde“ unterm Dach. H. Platte: „Ich bin ein guter Hirt“. G. Köpke: Wie reagieren unsere Vögel auf den Klimawandel?  
23/2010. H. Thomas: Der Bohrturm und die Solquelle „Hammer Brunnen“. \* Zu Betlehem geboren. \* Krippen aus Bananenblättern und Ziegenleder. G. Beaugrand: Vergessene Kunst vom Nil. P. Gabriel: Dem Kaiser im Silberkranz gewidmet.  
24/2010. I. von Scheven: Immer am Wasser entlang. H. W. Krafft: „Heute bratet ihr eine magere Gans...“. W. Gernert: Bochum holt uns die Sterne vom Himmel. A. Beec: Begegnung und Geselligkeit in der Hammer „Harmonie“.  
1/2011. H. Thomas: Der Bohrturm und die Solquelle „Hammer Brunnen“. H. Platte: Der Hof Schulze-Haaren wurde erstmals im 15. Jahrhundert erwähnt. U. Kunz: „Halt die Klappe!“. W. Gernert: Die Dyckburg-Kirche im Boniburger Wald. P. Gabriel: Kleiner Rundgang durch Drensteinfurt.  
2/2011. K. Wulf: Als das Verlagshaus in Trümmer fiel. M. Brand: „Wir bauten die Granaten gegen unsere eigenen Leute“. P. Reding: Zeche Königsborn 2/5: Chronik und Zeitdokument. I. von Scheven: Blinde Korbflechter waren fleißig. U. Kunz: Eine Landmarke im Dreingau: Die Mühle Rubbert.  
3/2011. A. Beec: Sportstätten in Hamm begeisterten die Turner schon 1930. H. Multhaupt: Schon Goethe war von der „Dunsthöhle“ begeistert. W. Gernert: Historische Feste und Bräuche in Münsters Altstadt. N. Katz: Erinnerungen an Gilwell-Park.  
4/2011. P. Reding: Ernst Barlachs letzte Arbeit galt Hamm. R. D. Kohl: Sie trieben Handel mit Europa. G. Beaugrand: Woher kommt der Name „Westfalen“? W. Hinke: Als Hilbeck noch eine Patronatsschule hatte.



**Lippstädter Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt.  
24/2010. H. C. Fennenkötter: Gotisches Sakramentshaus und Barockretabel (6. Folge und Schluss).  
1/2011. K. Luig: Beschreibung und Bewertung der Hünenburg an der Glenne im Laufe der Zeit.  
2/2011. N. Lenke: Wolrad Huxholtz, ein Lippstädter als Hofmedicus in Kassel.  
3/2011. N. Lenke: Wolrad Huxholtz, ein Lippstädter als Hofmedicus in Kassel (1. Fortsetzung und Schluss). D. Lohmann: Die Villa Wilhelm Kleine.  
4/2011. A. Droste: Der Pastoratkotten „Knepper“. W. Mues: Die Satzung von 1951 (nebst geschichtlichen Aufzeichnungen des Männerschützenvereins Erwitte).  
5/2011. F. Sommer: Von Miste nach Meiste – Dorfmarketing vor 100 Jahren. H. Platte: Hof Gut Körtlinghausen.



**Heimatblätter Soest.** Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen. Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19–21, 59494 Soest, Tel.: 02921/6880.  
452/2010. \* Futtergaben für Ochs und Esel. J. Kleine: Von der Brandruine zum Lichtblick. H. W. Krafft: „Heute bratet ihr eine magere Gans...“. W. Gernert: Bochum holt uns die Sterne vom Himmel. R. Fidler: Im Glanz des Barock.  
453/2011. H. Braukmann: Das kurkölnische Amt Oestinghausen und die Soester Börde. H. Platte: Der Hof Schulze-Haaren wurde erstmals im 15. Jahrhundert erwähnt. U. Kunz: „Halt die Klappe!“. W. Gernert: Die Dyckburg-Kirche im Boniburger Wald. J. Krämer: Die Rüdensburg, der Rüdthener Friedhof und der Trappenberg.  
454/2011. H. Braukmann: Der Oberhof in Oestinghausen: Grenzort am Ahse-Übergang. M. Brand: „Wir bauten die Granaten gegen unsere eigenen Leute“. P. Re-

ding: Zeche Königsborn 2/5: Chronik und Zeitdokument. H. Beller: Der lange Weg zur Sozialhilfe. \* Historische Friedhöfe in Lippstadt.

455/2010. H. Funke: Umsiedlung von 2500 Menschen. H. Braukmann: Die Soester Gerichtsbarkeit in der Börde. H. Multhaupt: Schon Goethe war von der „Dunsthöhle“ begeistert. W. Gernert: Historische Feste und Bräuche in Münsters Altstadt. H. Platte: Heilige der Nächstenliebe.

456/2011. H. Braukmann: Oestinghausen gehört nicht zur Soester Börde. U. Löer (in: Mitteilungen Nr. 38 des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest): Stadthistoriker aus Leidenschaft. R. D. Kohl: Sie trieben Handel mit halb Europa. G. Beaugrand: Woher kommt der Name „Westfalen“? W. Feldmann: Knecht und Magd: Berufe, die es nicht mehr gibt. J. Kleine: Der Prophet gilt nichts in seiner Heimat.

457/2011. G. Schröder: Lebendiger Glaube des Landvolkes in der Börde. W. Feldmann: Knecht und Magd – Berufe, die es nicht mehr gibt (Schluss). R. Kreienfeld: Zwölf Tierkreiszeichen am Kirchengewölbe. P. Reding: Gnadenbrot für Kumpel Alex. H. Platte: Hedwig Dransfeld kämpfte für die Rechte der Frauen. J. Kleine: Mittelalterliche Soest-Impression.

### 3. Kurkölnisches Sauerland



**Strunzerdaal.** Heimatblatt für die Stadt Olsberg. Hrsg.: Heimatbund der Stadt Olsberg e.V., Red.: Heinz Lettermann, 59939 Olsberg

29/2010. H. Lettermann: Otto Knoche – ein Asker Urgestein. Abschied als Stadtheimatpfleger und Vorsitzender des Heimatbundes (6). H. Lettermann: Elmar Reuter neuer Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes (14). J. Aue: Stadtfest auf der Umgehungsstraße (17). A. Perniok: Was lange währt ... wird endlich gut: Die Abteilung für Innere Medizin ist nun mit der Orthopädie der Elisabeth-

Klinik vereint (23). H. Lettermann: Wissenschaftliche Grabungen am Eisenberg sollen Licht in das Dunkel der Pinggen bringen (32). H. Lettermann: Neuer Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann besuchte Philippstollen (38). H. Lettermann: Heimatbücherei in der St. Martinus-Grundschule Bigge stellte sich vor (39). J. Fröhling: Fruges – Olsberg: Neue Basis für eine lebendige Landschaft (55). A. Schmidt: Restaurierung des Mundlochs und der Trockenmauer der Schachanlage Grube „Gottesgabe“ in Wulmeringhausen (67). H. Lettermann: Nie bekam er eine Rote Karte: Borussen-Kapitän Wolfgang Paul (73). E. Reuter: Zeittafel Geschichte ehemaliges Sportheim Bigge (84). U. Balkenkol: Abriss der ersten Kapelle und Bau der 1. Kirche „Zum heiligen Laurentius“ in Elleringhausen vor 120 Jahren (89). K. Metten: Vor zwei Jahren ging eine Ära zu Ende. Steinofenbäckerei in Wiemeringhausen schloss ihre Pforten (94). K. Koch: Kriegsende 1945 (107). A. Wenke: Ein 9. November im Amt Bigge – Streiflicht (109). A. Wenke: Ein langer Weg – Der Kampf der Bruchhauser Bürger zur Schließung des Schießplatzes der belgischen Truppen (111). K. Burmann: Bescheidenes Leben in der Abgeschiedenheit. Über die 1930er und 1940er Jahre auf dem Forsthaus Schwabenberg (116). H. Lettermann: Die Heimat kann man nicht vergessen. Iris und Horst Schindler erinnern sich (130). M. Polzer: „Helmeringhausen – mal hier, mal Afrika“. Ausstellung im Hubertushaus zeigte Fotos gleichnamiger Dörfer in zwei Kontinenten (141). M. Polzer: Helmeringhäuser Apfelsaft: „Haft“ ist in der Heimat beliebt und sogar im europäischen Ausland bekannt (146). M. Wagenknecht: Gevelinghausen 1945 – 2009. Zeittafel (149). K. Vorderwülbecke: Jahresfahrt des Olsberger Heimatbundes (191). J. Aue: Schützenkönigspaare 2010 (199). A. Wenke: Rechtliche Bestimmungen zu Schützenfesten zur Zeit der Gründung verschiedener Schützenbruderschaften im Amt Bigge (202). J. Aue: Haus Susewind nach 175 Jahren nur noch Geschichte (204). W. Judith: Völlig renoviertes Sportplatzgelände in Elpe – Einweihungsfeier und Tag der offenen Tür (206). J. Aue: Heinz Körner – der Küster vom Borberg (211). J. Aue: Klaus Kropff (215). H. Lettermann: Prälat Albert Schülken feierte 80. Wiegenfest (216). H. Lettermann:

„Elleringhausen – wie en Kinneken in der Waige“. Autorenteam brachte 2. Band der Ortschronik heraus (220). H. Lettermann: Michael Aufmkolk übernahm die Leitung der Städtischen Realschule (222). H. Lettermann: Unvergessen in Bruchhausen und Indien: Pastor Herbert Kringe (229). H. Lettermann: Franz Baechler starb mit 81 Jahren (234). H. Lettermann: Kunsterzieher und Designer in Form und Farbe. Franz Josef Bylebyl erlag mit 72 Jahren schwerer Krankheit (235).



**Sunderner Heimatblätter.** Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe. Hrsg.: Sunderner Heimatbund, Dr. Friedrich Schulte-Kramer, Hauptstraße 120, 59846 Sundern, Tel.: 02933/2034, E-Mail: f.schulte-kramer@t-online.de

18/2010. S. Metzler: 700 Jahre Freiheit Sundern. W. Neuhaus: Edgar Canisius: Vom Söldner zum Zeugen gegen die „Kongogreuel“ König Leopolds II. von Belgien. F. Schulte-Kramer: Das Rittergut Stockum. A. Lübke: Hexer und Wohltäter. M. Schmitt: Seit 1661 Wallfahrt zur Gottesmutter nach Werl. Seit fast 350 Jahren Beziehungen zur „Trösterin der Betrübten“ aus dem Sunderner Stadtgebiet. H. Wienecke. Stemel im Wandel der Zeit. H. Schulte-Kramer/F. Nagel: Der Allendorfer Krautpacken. H. Schmidt: Der historische Stadatlas von Sundern – die Stadtmappe Sundern.



**Sauerland.** Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede, Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

1/2011. R. Kirsch-Stracke: Windenergie in Südwestfalen. H. Halbfas: Das Sauerland ein „Vorreiter in Sachen Windenergie“? G. Becker: „Plugs for the world“ – Stecker für die Welt aus dem Sauerland. D. Wurm: „Spracherfahrung als Teil der Identität und dessen, was man Heimat nennt“. LWL-Förderpreis an Peter Bürger aus Eslohe. P. Leidinger: Heimat in einer sich wan-

delnden Welt. \* „Westfalen entdecken“. H. Röcken: „Weise Frau“, ein Vermessungspunkt aus Großherzoglichen Zeiten. G. Wartberg-Friedrichs: Der Blick ins Grün – Dichter und ihre Gärten. H. Schmidt: Stadtmappe Sundern im Westfälischen Städteatlas erschienen. M. Schmitt: 350 Jahre Wallfahrt zur Muttergottes von Werl. M. Raffenberg: Plattdeutsches Theater. J. Schulte-Hobein: Faszination Fahrrad – Von der Laufmaschine zum High-techrad. F.-J. Keite: Abfahrt 1911 – Eine Zeitreise mit der Eisenbahn im Sauerland. H. Köster: 500 Jahre Vopelius. T. Winterberg: Kump – Informations- und Kommunikationszentrum in Hallenberg. M. Gosmann: Galileo Galileis „Sternenbote“ 1610 – 2010. Von Venedig nach Wedinghausen. A. Müllmann: Abschied von Clemens Müller.

## An Möhne, Röhr und Ruhr

Heimatbund Neheim Hüsten e.V.

An Möhne, Röhr und Ruhr. Heimatblätter des Heimatbundes Neheim-Hüsten e.V., Franz-Josef Schulte, Widukindstraße 23, 59757 Arnsberg, Tel.: 02932/22165. 48/2010. F. J. Leclair: Der Volkstrauertag – Geschichte des Volkstrauertages. F. C. Feldmann: Nachdruck der Broschüre „Erinnerung und Gedenken“. F. J. Schulte: Rückblick zur Möhnekatastrophe am 17. Mai 1943. Fotos aus den ersten Tagen nach der großen Flutwelle.



Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe, Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542, Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de  
4/2010. R. Kirsch-Stracke/J. E. Behrendt: Kreisarchivar Jörg Endris stellt sich vor. Erfahrungen und Themen, Aufgaben und Ziele. Ein Gespräch mit Roswitha Kirsch-Stracke. S. Thomas: Projekt „Südwestfälische Eisenstraße“. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 24). C. Bergen u. a.: Gartenkeramik aus dem Kloster Ewig bei Attendorn. Erkenntnisse

zu Typologie und Herstellung. R. Kirsch-Stracke: Jugendstil in Wenden. Ein Pfarrhaus mit Denkmalwert wird 100 Jahre alt. R. Kirsch-Stracke: „Dieses nützliche Erzeugniß unserer Gebirgswälder“. Das Goldene Frauenhaar (*Polytrichum commune* Hedw.), Moos des Jahres 2010, im Südsauerland. P. Spitzer: Josef Hesse †. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Juli 2010 bis 30. September 2010.



Der Schwammklöpper. Fredeburger Heimatblätter. Hrsg.: Sauerländischer Gebirgs-Verein, Abteilung Fredeburg, Arbeitskreis Heimat, Schieferweg 33, 57392 Bad Fredeburg.

22/2011. H. Gierse: König Wilhelm II genehmigt 1911 neues Stadtwappen. M. Wolf: Fredeburg und Bilstein. Besitznahme durch Kurköln in der Soester Fehde. A. Groeteken (+): Der östliche Turm der Fredeburg. J. Nückel: Stadtbrand 1810 Nachlese. \* Flüchtlinge in der Stadt Fredeburg. Vertriebene Deutsche aus den Ostgebieten 1946. A. Groeteken (+): Das Schulwesen in Fredeburg. H. Gierse: Von den Schulstuben zur Volksschule in Fredeburg. G. Schulte: Ein Schulgarten für Fredeburg – eine Initiative in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. R. Lippes: 400 Millionen Jahre Sauerland, eine kurze Geschichte der Zeit. E. Hölscher: 120 Jahre SGV-Abteilung Bad Fredeburg. H. Gierse: 200 Jahre Zeitreise.



Tüsken Linne un Luer – Zwischen Kirchlinde und Luerwald. Bewahren durch Überliefern. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Gemeinde Holzen. Hrsg.: Arbeitskreis für Ortsgeschichte, Westerkholtstraße 40, 59757 Arnsberg.

25/2008. A. Langner-Wintergalen: Die Geschichte des Hauses Hauswirth in der Oelinghauser Heide. W. Mutzenbach: Vor zweihundert Jahren ... Aufbruch in eine neue Zeit: Von den Bauerschaften zum Schultheißenbezirk Holthausen vorm Luer. F. Geucke (+): Das Antlitz unserer Heimat

in alter Zeit. R. Krämer: Der Wappenbaum aus Fichtenholz ist der Holzener ganzer Stolz. \* 100 Jahre Männerchor „Sanssouci“ Holzen. B. Padberg: Über das Alter unserer Siedlungen und Bauerschaften. R. Krämer: Aspekte früher Holzener Siedlungsgeschichte in Anlehnung an überlieferte Flurbezeichnungen. A. H. Hoffmann: Gemeinde Holzener Spar- und Darlehenskassenverein eGmbH zu Oelinghausen. M. Deimel: Caffee, Reis und Pfeffermünz ... Ein altes Holzener „Anschreibebuch“ erzählt Familiengeschichte.

26/2009. W. Mutzenbach: Turban und Mitra – Ein Detail am Oelinghauser Kreuzaltar. R. Krämer: Von Schlesien und Ostpreußen nach Westfalen. R. Krämer: Kunst am Bau – Schule Holzen. Die ehemalige Gemeinde Holzen im Bild des Malers Bernhard Finn. B. Padberg: Potsdamer Platz. B. Padberg: Die Linner Mark im Markenbuch des Westfälischen Wildbannes v. 1597.

27/2009. R. Krämer: Von Schlesien und Ostpreußen nach Westfalen. \* Die „Polenburg“ in Oelinghausen. Reinhard Edeler, geboren in Kloster Oelinghausen, erinnert sich. B. Padberg: Auffinden des alten Deimelshofes im April 2009 innerhalb des Baugebietes Luerblick. B. Padberg: Deele, Speicher, Backs und Teich. Die Hofanlage des Deimelshofes. W. Mutzenbach: Ein kaiserlicher Generalissimus aus der ehemaligen Gemeinde Holzen?

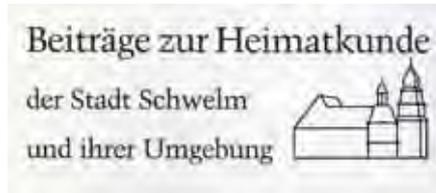
28/2010. M. Deimel: Bewahren durch Überliefern. Vergessene Dorfgeschichte kehrt „in das Ortsbild“ zurück. R. Krämer: In eigener Sache: Arbeitskreis Ortsgeschichte Holzen/Stadt Arnsberg ins rechte (Sinn-)Bild gesetzt. B. Padberg: Deele, Speicher, Backs und Teich. Die Hofanlage des Deimelshofes (Fortsetzung). W. Mutzenbach: Oelinghausen in den Schatzungsregistern. Verzeichnisse des 16. Jahrhunderts (1. Teil). B. Padberg: Verkauft, verschoben, vertauscht, gestohlen ... Verschwundene Ausstellungsstücke und Kunstgegenstände ehemals in Oelinghausen.

## 4. Märkisches Sauerland



Der Reidemeister. Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Ge-

schichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Tel.: 02351/17-1645, Internet: www.ghv-luedenscheid.de  
185/2011. H. Waldminghaus: Die evangelischen Pfarrhäuser in Lüdenscheid. Vom Wiedenhof bis zur Teilung der Evangelischen Kirchengemeinde Lüdenscheid im Jahr 1966 (2. Teil).



**Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung.** Jahressgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. Hrsg.: Verein für Heimatkunde Schwelm e.V., Hauptstraße 10, 58332 Schwelm, Tel.: 02336/406471, Internet: www.vfh-schwelm.de, E-Mail: vfh-schwelm@t-online.de  
59/2010. M. Kreuels: Erfassung der Spinnen-Fauna an ausgewählten Standorten im Stadtgebiet von Schwelm. L. Koch: Neu entstandene Kleingewässer entwickeln sich zu Libellen-Biotopen. M. Wiescher: Geschichte des Bleichkottens ‚In der Wiesche‘ bei Wichlinghausen. K. J. Oberdick: Franzosen in Schwelm. J. Sprave: Aufbruch in eine Bildungs- und Gesellschaftsreform nach 1945.



**Heven einst und jetzt.** Heimat-Berichte. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein Heven e.V., Paul Stahl, Billerbeckstraße 126, 58455 Witten-Heven, E-Mail: info@heimatverein-heven.de, Internet: www.heimatverein-heven.de  
23/2010. G. Koetter: Heven vor 50 Jahren. 24/2011. J. Beckmann: Der Trantenroth-Kotten an der Krone. J. Beckmann: Es fuhr einmal eine Straßenbahn zwischen Heven-Dorf und Herbede. K. Beilmann: Zwischen den Haltestellen Heven-Dorf und Am Steinberg der Straßenbahnlinie 310 wurden 2009 die Gleise und der Schotter erneuert. K. Beilmann: Der neue Kunst-

rasensportplatz in Heven am Haldenweg. K. Beilmann: Befestigung des Hanges an der Herbeder Straße. K. Beilmann: Neue Ruhrtafelfähre in ihrem Element. H.-J. Lewer: Die Melioration des Ölbaches. Teil H: Die Erweiterung der Ölbachhauptkläranlage 1925 und die Probleme und Reinigung des Kohlenwaschwassers der Zechen. F. Edelhoff: Die Kriegerehrung von 1926 in der Ev. Kirche Heven.  
25/2010. P. Stahl: Eine Zeche bringt sich in Erinnerung.



**Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn.** Beiträge zur Landeskunde. Monatschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371/41573, E-Mail: info@heimatverein-hohenlimburg.de, Internet: www.hohenlimburger-heimatblaetter.de  
1/2011. W. Bleicher: 150 Jahre Lichthaus Runte. J. Koordt: Besuch bei der Jubilarin Lok V3 Nahmer. G. Röttler: Unser Klima – Eine Rückschau der Hagener Wetterstelle. W. Bleicher: Nachrichten von der Firma Christian A. Fissmer in der Nahmer  
2/2011. \* Zur Erinnerung an das Eröffnungsfest von Haus Letmathe am 12. September 2009. W. Bleicher: Noch einmal Funde vom „Hallo“. W. Bleicher: „Schrapp tau!“  
3/2011. W. Bleicher: Zur Geschichte der Firma P. W. Lenzen in Iserlohn. P. Mager: Hohenlimburger Stadtchronik 2010, Teil 2. \* Hohenlimburger Szenen. Blanka brennt.



**Der Schlüssel.** Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein e.V. Schriftleitung: G. Mieders,

Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349.  
4/2010. G. Herchenröder: Der Frankfurter Weg. N. Dietka: Carl Schmidt trifft den Iserlohner Maler Wilhelm Wessel in seinem sauerländischen Umfeld. W. Hoffmann: Die ersten Organisten für die Kirche St. Peter und Paul kamen aus Balve.



**Voerder Heimatblättchen.** Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Manfred Michalko, Friemannweg 9, 58256 Ennepetal, E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de, Internet: www.heimatverein-voerde.de  
1/2011. G. Himmen: Haus- und Hofnamen in Voerde. M. Michalko: Ehrennächtwächter und Stadtgründer Otto Griese 100 Jahre. M. Michalko: Wir trauern um Gerd Dessel.

## 5. Minden-Ravensberg



**95. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg.** Jg. 2010. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e.V., Rohrteichstraße 19, 33602 Bielefeld.  
W. Schindler: die Orgelbauer-Familie Reinking in Bielefeld (7). H. Hüffmann: Die Lübbecker Bürgermeisterei als Untere Polizeibehörde unter den Bürgermeistern Hummel, Wilmanns, Strubberg und Hanken 1827 bis 1864 (31). F. Konersmann: Der Stellenwert des Männerchors in der Musikkultur der Stadt Bielefeld (1830-1930) (71). K. Rack: Friedrich von Bodelschwingh in Paris 1858-1864. Eine Schlüsselfigur für das dortige deutsche evangelische Leben (101). F. Tilettschke: „Es gilt, deutsches Land und deutsches Volk zu retten!“ Der Verein für das Deutschtum im Ausland in Bielefeld 1882-1945 ... und ein bundesdeutsches Nachspiel (111). H. Wixforth: Zwischen Konsolidierung und

Krise – Die Bielefelder Kreditwirtschaft in der Weimarer Republik (151). B. Frey: Der „Doktor-Kaufmann“ Theodor Buddeberg (1895-1969) und sein Engagement für die Bielefelder Literarische Vereinigung (181). K. Beckmann: „Allgemeine Sammlung für den Wiederaufbau unserer zerstörten Gebäude“ im Amt Brackwede im Sommer 1945 (203). K. Stoll: Die Strafsache gegen Dr. Altenloh und Andere vor dem Schwurgericht des Bielefelder Landgerichts: ein ungewöhnlicher NS-Prozess? (221). B. Sunderbrink: Vereinsbericht für 2009 (241).



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221/131463 od. 05221/131477, E-Mail: kreisheimatverein@kreis-herford.de 75/2010. \* Der Schatz von Enger. C. Laue: Die Markthalle im Jahr danach. C. Laue: Rätselhaftes Dokument in der Wewelsburg. H. Braun: Die Wege des Codex Wittekindus. E. Möller: Die Otter nahen von drei Seiten. C. Mörstedt: Auf der Straße zur Reinlichkeit. M. Guist: „Fremd habe ich mich hier nie gefühlt“. \* Pickert-Party für die Nachbarschaft. C. Laue: Der letzte Herforder Postillon.



Der Remensnider. Zeitschrift für Herford und das Wittekindland. Hrsg.: Verein für Herforder Geschichte e.V., Christoph Laue, c/o Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel.: 05221-132213, E-Mail: info@mam-herford.de, Internet: www.mam-herford.de 1-2/2010. M. Polster: Stein auf Stein. Bausteine an der Marienkirche auf dem Stiftberg. C. Laue: Herford vor fast 120 Jahren. Ein Panorama der Stadt Herford im Vereinsarchiv. J. Philipsen/S. Gößling: 40 Jahre „Grüner Kreis Herford“. C. Laue: Pöppelmann-Figur in Dresden kommt

wieder an den alten Ort. M. Pirscher: 150 Jahre Serienmöbelfabrikation in Herford und Ostwestfalen-Lippe. Ein neues Projekt des Herforder Geschichtsvereins 2011. N. u. B. Farecki: Gustav König – Architekt in Herford.

## 6. Münsterland



Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld. 35. Jg. (2010). Hrsg.: Kreisheimatverein Coesfeld e.V., Arbeitskreis für Geschichte und Archivwesen. Red.: Peter Ilisch, Christian Wermert. Verkauf: Christian Wermert, Lise-Meitner-Weg 21, 48653 Coesfeld, E-Mail: christian@wermert.de, info@kreisheimatverein-coesfeld.de, Internet: www.kreisheimatverein-coesfeld.de D. Aschoff: [...] das Allerheiligste begaffen – Judenwohnungen an Prozessionswegen in Dülmen im Alten Reich (1). N. Nagel: Landesherrliches Einschreiten gegen nächtliches Fastnachtstreiben der Nachbarschaften in münsterländischen Städten um 1600 (25). P. Ilisch: Pastoren zu Zeiten des Fürstbistums Münster – Billerbeck und Darup als Beispiele (41). P. Ilisch: Bausteine zur älteren Bulderner Kirchengeschichte (95). T. Bessler-Worbs: [...] denn es ist ein weiblicher Beruf, kein handwerklicher – die Ausbildung und Tätigkeit von Schneiderinnen im 19. und 20. Jahrhundert (111). F. Scheele: Abschied vom Milieu – Katholischer Sport in Billerbeck (135). C. Schulze Pellengahr: Der Direktor des Bauamtes des Westfälischen Bauernvereins Albert Josef Löffken (1855 – 1932) – Nachtrag und Berichtigung zur Baugeschichte des adeligen Hauses Darup zu Darup (209). E. Stephan: Chronik des Kreises Coesfeld 2010 (215).



Borghorster Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Borghorst e.V., Münsterstr. 7, 48565 Steinfurt-Borghorst, Internet:

www.heimatverein-borghorst.de, E-Mail: info@heimatverein-borghorst.de 62/2011. G. Niewöhner: Erinnern war sein Anliegen. Alfred Homann ist im Alter von 92 Jahren gestorben. F.-J. Dwersteg: Die Rückkehr eines Totgesagten. Das Hobby von Franz-Josef Kroening ist die Ahnenforschung. \* Der Pfarrer ist bestellt. Herbert Brinkhaus und Bruno Eierhoff haben altes Kirchenmodell restauriert. H. J. Warnecke: Der Borghorster Kirchplatz und seine Häuser. G. Gromotka: Berndken von Gaolen kann puchen und prahlen. Goldmünze erzählt Borghorster Geschichte. K. Holthaus: Das Lampenkämpchen. Verbindungen von Kirchengrund mit einem Totenlicht. \* 120 Jahre Chorgemeinschaft St. Nikomedes. A. Roll: Klingendes Glockenspiel. Teure Glockenspiel-Restaurierung am Heimathaus. F.-J. Dwersteg: Der Traum vom Garten Eden. Die erste Borghorster Gartentour lockt 2000 Besucher. \* Die heilige Gertrud eröffnet die Gartensaison. Zeitreise in die Gartenkultur des frühen 20. Jahrhunderts. F.-J. Dwersteg: Mit dem Fernglas durchs Venn. F.-J. Dwersteg: Halten Sie es in Ehren. G. Niewöhner: Jeck aus Leidenschaft. In 2009 wäre Eduard Altena 130 Jahre alt geworden. F.-J. Dwersteg: Heimatverein verschickt Heimatgeschichte(n). \* Ehrenhochzeiten von Mitgliedern des Borghorster Heimatvereins in 2010.

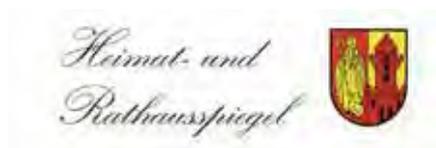


Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, An der Hansalinie 1, 48163 Münster. 12/2010. J. Loy: Ein Stück Italien am Boniburger Wald. Die Dyckburg an der Peripherie Münsters im Spiegel der Jahrhunderte: Vom alten Herrensitz über die Loreto-Kapelle bis zur Pfarrkirche. 1/2011. M. Blindow: Eine imposante Erscheinung in Münster. Der Komponist und Pianist Franz Liszt (1811 – 1886) gab im Alter von 30 Jahren drei stürmisch umjubelte Konzerte in der Westfalenmetropole. 2/2011. G. Dethlefs: „Da lebte man wie im Paradies“. Vor 250 Jahren starb Fürstbischof Clemens August von Bayern: Er jagte, baute und repräsentierte prächtig, galt aber politisch als völlig überfordert.

3/2011. J. Niemer: Wie Jesuiten die Architektur prägten. Von Rinkerode über Münster bis Burgsteinfurt: Münsterländische Kirchenbauten der Pictoriuszeit zwischen 1670 und 1730.



**Heimatbrief Kreis Borken.** Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861/1798. E-Mail: familieschwane@versanet.de  
213/2010. \* Nachwuchswissenschaftler aus Borken erhält Jodocus-Hermann-Nünning-Preis 2010. \* REGIONALE 2016. Projektvorschlag „Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland.“ \* So wird Geschichte greifbar: Archive und Schulen wollen enger zusammenarbeiten. \* Stühle, Bügeleisen und Steinzeug: Eheleute Elling aus Vreden stifteten große Teile ihrer Sammlung dem Hamaland Museum. A. Nubbenholt: 59. Tagung der AG Genealogie Westmünsterland.



**Heimat- und Rathauspiegel** - Informationszeitschrift der Verwaltung und der Heimatvereine. Hrsg.: Gemeindeverwaltung Heek in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen Heek und Nienborg.  
54/2010. H. Schaten: „Verbrecher von einigem Belange, gehören hier Gottlob zu den seltensten Erscheinungen ...“. J. Schwieters: Wintervergnügen der Kinder in Heek in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verbunden mit persönlichen Erinnerungen. H. Schaten: Als die Rathausglocke verstummte. J. Schwieters: ...und die Dinkel erzählt ... . H. Schaten: „Schlägereien, Tänzerien und andere Vorkommnisse“. H. Schaten: „Ein einzelner Fall ist gar nicht dazu geeignet, einen Menschen als Trunkenbold darzustellen.“ J. Schwieters: In Memoriam Tante Aenne Schwieters. H. Schaten: Der Kriegerverein Heek. H. Schaten: Das alte und das neue Kriegerdenkmal in Heek.

H. Schaten: „Vergißmeinnicht – Aus vergangenen Zeiten“. V. Ogoniak: Die alten Straßen meiner Heimat. H. Schaten: Die alte Ludgerusstation und die Linde im „Brinker Esch“.



**Mitteilungen 2011 Heimatverein Coesfeld.** Hrsg.: Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld.  
J. Vennes: Bericht des Vorsitzenden (2). E. Dickhoff: Heinrich Roters – ein Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft (19). E. Bräutigam: Sie boten „Bommenberend“ die Stirn (27). J. Vennes: Coesfeld auf dem Weg ins Industriezeitalter 1750 – 1850 (35). E. Bräutigam: Alte Häuser in Coesfeld. Zur Geschichte des Hauses Markt 2 und seiner Bewohner (47). E. Dickhoff: Wo blieben die Glocken des Klosters Varlar? (62). E. Dickhoff: Stellenausschreibung für eine Lehrerin (65). \* Veranstaltungsprogramm (66). \* Gruß aus Coesfeld – alte Ansichtskarten (68).



**Heimatblatt für Nienberge.** Heimatverein Nienberge e.V., Josef Rölver, Am Rüschnhaus 41, 48161 Münster, Tel.: 02533/1610.  
25/2010. R. Klumpe: Haus Vögeding. R. Weißen: Tag des Denkmals. R. Klumpe: Die münsterischen Erbmänner. L. Dahlhaus: Am Nienberger Kirchplatz 7. L. Dahlhaus: 1000 Jahre Nienberge – 25 Jahre Heimatblatt.



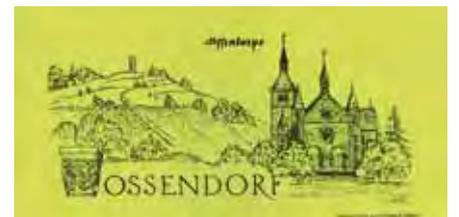
**Torhaus aktuell.** Vierteljahrszeitschrift des Stadtheimatsbund Münster e.V. und seiner 35 Mitgliedsvereine mit Veranstaltungsterminen und Berichten. Hrsg.: Stadtheimatsbund Münster e.V., Neutor 2, 48143 Münster unter Mitarbeit v. Ruth Betz u. a. Tel.: 0251/98113978, Fax: 0251/98113678, E-Mail: info@stadtheimatsbund-muenster.de

1/2011. J. Leifert: „700 Jahre Wigbold Wolbeck“. Bilanz des Heimatvereins Wolbeck zum Jubiläumsjahr 2010. M. Schoo: Neue Ausstellung Emil Stratmann in der Torhaus-Galerie. \* Engagiert unsere Umwelt schützen – Preisträger aus Münster. G. Sürig: Friedensfahne – Textilgeschichte auch Frauengeschichte.



**Weseker Heimatblätter.** Weseker Heimatverein, Josef Benning, Hans-Sachs-Str. 14, 46325 Borken.  
59/2010. \* Der Weseker Heimatverein wird 50. J. Benning: Mühle im Aufwind! \* Die Pflanzen im Apothekergarten und ihre Bedeutung in der Medizin (Fortsetzung). J. Benning: Höfe in Wesike. J. Auszüge aus einem Frontbrief von 1943.

## 7. Paderborner und Corveyer Land



**Ossendorfer Heimatblätter.** Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen. Hrsg.: Schützenverein Ossendorf e.V., Erwin-Heinrich Dübbert, Oststraße 27, 34414 Warburg, Tel.: 05642/7575, E-Mail: e.duebbert@t-online.de  
1/2011. \* Die Vogelkirsche – Baum des Jahres 2010. \* Der Gartenrotschwanz – Vogel des Jahres 2011. \* Ereignisse des Jahres 1961. \* Vor 110 Jahren – Ossendorf im Jahre 1901. \* Vor 160 Jahren – Ossendorf im Jahre 1851. \* Ossendorfer Termin kalender 2011.



**Die Residenz.** Nachrichten aus Schloß Neuhaus. Sprachrohr des Heimatvereins. Hrsg.: Heimatverein Schloß Neuhaus 1909 e.V., Bielefelder Str. 1, 33104 Paderborn.

120/2010. R.-D. Müller: Schloß Neuhaus und die Stadtrechte. G. G. Santel: Willy Lucas – Neuhäuser Motive. A. Gaidt: Noch einmal die Feuerwehr. N. Börste: Zar Nikolaus II. in Schloß Neuhaus. A. Gaidt: 40 Jahre Judo in Schloß Neuhaus – 40 Jahre Judo-Club.

Heimatverein Steinheim  
**Steinheimer Kalender 2011**  
Jahresheft 2010

Steinheimer Kalender 2011. Heimatverein Steinheim. Red.: Johannes Waldhoff, Frankenstraße 12, 32839 Steinheim. Internet: [www.heimatverein.32839steinheim.de](http://www.heimatverein.32839steinheim.de)

\* Kalendarium (3). H. Gellhaus: Kurzgefasste Stadtchronik 2009 (Kernstadt) (26). T. Eikelmeier/J. Kropp: Der Heimatverein Steinheim 2010 (40). \* Schrifttum in und über Steinheim (43). W. Kruck: Die Wildkirsche (*Prunus avium*) (45). \* Das Möbelmuseum Steinheim 2010 (47). \* Die Bürgerstiftung Steinheim 2010 (47). J. Waldhoff: Portale und Haustüren in Steinheim (2) (48). J. Waldhoff: Steinheimer Straßen und ihre Namen (4) (55). J. Waldhoff: Die Emmer im Schieder-See (63). J. Waldhoff: Vier Schützenvereine und ein Kriegerverein – Steinheims Schützenwesen im 19. Jahrhundert (67). \* Vier Steinheimer Lebensschicksale (1) (81). J. Waldhoff: Eine Steinheimer Fußnote zum Melanchthon-Jahr (87). J. Waldhoff: Der Silberberg (89). \* Friedrich Wilhelm Lilienthal (1837 – 1910) (94).



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: [GrabeW@kreis-paderborn.de](mailto:GrabeW@kreis-paderborn.de)  
148/2010. H. J. Rade/M. Köllner: 400 Jahre Katharinenmarkt in Delbrück. H. Multhaupt: Gefährte, Freund und Hausgenosse des Geheimen Rates in Weimar. Vor 175 Jahren arbeitete Eckermann in Höxter an der Herausgabe der „Gespräche mit Goethe“. A. Schwede: Geboren in Bad Lippspringe: Alexander Hermann Graf

von Wartensleben. Generalfeldmarschall unter König Friedrich I. in Preußen. H. Schmude: Luftschutz und der Luftschutzturm in Paderborn. W. Kuhne: Mehr als eine Erinnerung. Zwei Mönchsgräber auf dem Scherfeder Friedhof. B. Meyer: „Mit guten Beißpiellen voranzuleuchten“. Die Geschichte des „Syring’schen Hochamts“ in Thüle am 27. Dezember. D. Van Faassen: 150 Jahre Franziskanerinnen Salzkotten. K. Zacharias: Das „kleine Viadukt“ bei Neuenbeken. D. Siebeck: Die Versteinigung der preußisch-braunschweigischen Grenze von 1839. J. Waldhoff: Juden und Christen als Einheit? Das älteste Steinheimer Kunstwerk gibt Rätsel auf.

## 8. Ruhrgebiet

### Beiträge

#### zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 2009/2010. Bd. 100/101 (2009/2010). Hrsg. von Günther Högl und Thomas Schilp im Auftrage des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V., Klartext Verlag, Essen, ISBN 978-3-8375-0483-5.

J. Udolph: Dortmund – Neues zu einem alten Namen (9). W. G. Vogt: Annonisches Wunderwirken in Herdecke und Breckerfeld. Hagiographische Quellen in der lokalhistorischen Rezeption (41). C. Helbich: Memoria, Gemeinschaft und Repräsentation. Bruderschaftliche Korporationen in Dortmund im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit (79). G. E. Sollbach: Die Ruhrtal-Aktienstraße – ein Projekt von Friedrich Harkort (119). O. Schulz: Der Adel in der Grafschaft Mark um 1800 unter besonderer Berücksichtigung des Dortmunder Umlandes (135). D. Scholz: Polen in Castrop und Umgebung 1885 -1933 (163). A. Heimsoth: Geschichts- und Wirtschaftsraum Hellweg. Dortmunder Eisenbahndiskussionen im 19. Jahrhundert (187). A. Klotzbücher: Bibliothek und Politik: Die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund in den Jahren 1958 bis 1973. Fusion mit der Universitätsbibliothek oder mit der Stadtbücherei oder „echte“ Landesbibliothek? (221). J. Wunschhofer: Eine Baubeschreibung und -zeichnung

der Kirche St. Marien zu Münster aus dem Jahre 1835 (281). D. Scholz: Von Castrop nach Kapstadt. Werner Cohen (1911-2003) – der Weg eines deutschen Staatsbürgers jüdischen Glaubens (289). P. Skrommy: Übersicht aller in den Bänden 1 bis 100/101 veröffentlichten Arbeiten der „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“ von 1875 bis 2010 (301). \* Besprochene Bücher (371).

## Heimat Dortmund

Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Dr. Günther Högl. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-51.

1/2011. H. J. Bausch: Straßennamen: Denkmäler der Geschichte? Politisch motivierte Straßenbenennungen in Dortmund (1918-1933-1945). S. Mühlhofer: Vom Polizeigeängnis zur Mahn- und Gedenkstätte. Die Steinwache in Dortmund. M. Günnewig: „Gemordet Karfreitag 1945“. Erinnerungsorte zu den Massenmorden der Dortmunder Sicherheitspolizei. R. Fischer: Erzwungener Abschied. Dortmunder Bahnhöfe als Orte der Deportation. G. Högl: Erinnerungsorte und gemeinsame Gedenkorte in Dortmund und Riga. Die Deportation Dortmunder Juden vom 27. Januar 1942 nach Riga. A. Roshol: Dortmund und der Zug der Erinnerung. D. Knippschild: Die Aktion „Stolpersteine“ in Dortmund. Kunst im öffentlichen Raum als probates Mittel der Erinnerungskultur. G. Högl: Gedenktafel zur Erinnerung an die Bücherverbrennung vom 30. Mai 1933 in Dortmund. D. Knippschild: Streitpunkt „Willkürjustiz“. Die Gedenktafel für die Opfer der NS-Justiz. M. Günnewig: Das KZ-Außenlager Buchenwald in Dortmund. M. Günnewig: Gedenken an Zwangsarbeit durch Kriegsgefangene in Dortmund.



Heimatbote. Vereinszeitschrift des Heimatvereins Kurl/Husen e.V. Hrsg.: Heimatverein Kurl/Husen e.V., Bertold Neidert,

Boeselager Str. 10, 44319 Dortmund, Tel.: 0231/285361, E-Mail: bertold.neidert@t-online.de

45/2011. \* Am Rande der Großstadt. Im Schüttersort. \* Kurl, Husen und Fleier bei Wikipedia weltweit im Internet zu lesen. H. Schramm: Das richtige Benehmen in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Benimmregeln um 1900. Fortsetzung aus Heimatbote Nr. 44. \* Erinnerungen aus Kurl/Husen. 110 Jahre Schulen in Kurl/Husen. Fortsetzung aus Heimatbote Nr. 44. \* Die Stilllegung der Zeche Kurl. \* Alte Baracke an der alten Schule in Kurl.



**Der Wattenscheider.** Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327/321720, E-Mail: info@hbv-wat.de, Internet: www.hbv-wat.de

1/2011. R. Wantoch: Zum 125. Geburtstag von Dr. Eduard Schulte. \* Gerhard Lutter – Suche nach sogenannten „Lochsteinen“. \* 3 charaktervolle Ansichten von Wattenscheid. \* Gezeichnete Ansichten des alten Wattenscheid.

## 9. Siegerland-Wittgenstein



**Siegener Beiträge.** Jahrbuch für regionale Geschichte. Bd. 15 (2010). Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen – Arbeitskreis für Regionalgeschichte e.V., Mühlenbergstr. 4, 57258 Freudenberg, Internet: www.geschichtswerkstatt-siegen.de

15/2010. J. Friedhoff: Die ehemalige Wasserburg Haus Zeppenfeld. Geschichte des Stammsitzes der Herren von Seelbach-Zeppenfeld (7). C. Brachthäuser: Der Mainzer Willigis-Dom, die Stiftskirche St. Arnual zu Saarbrücken und die Schlosskirche zu Weilburg als nassauische Grabstätten. Ein Beitrag über die dynastischen Beziehungen zwischen der walramischen und der ottonischen Linie des Grafen-

hauses Nassau im 15. und 16. Jahrhundert (47). T. A. Bartolosch: Pläne zur Schiffbarmachung der Sieg um 1800. Jüngste Quellenfunde zur Regionalgeschichte des Siegerlandes (89). L. Burwitz: „[...] Furcht und Schrecken überfällt die nächste(n) Bewohner des Comödien-Haußes in der Cöllnerstraße“. Wanderschauspieler in bergischer Zeit. Ein Beitrag nicht nur zur Theatergeschichte der Stadt Siegen (111). P. Vitt: Beiträge zur Industriegeschichte von Deuz: Silberhütte und Uhrenfabrik (153). P. Kunzmann: Das Ende der Siegener Eisenfachschule 1944/45 (177). W. Hein: „Denken in Begriffen statt Formelgestrüpp“. Zum fünfundsiebzigsten Todestag der Mathematikerin Emmy Noether (1882 – 1935) (207). R. S. Elkar: Die Erfindung einer neuen Region in Nordrhein-Westfalen – oder Beantwortung der Frage: Wo liegt und was ist Südwestfalen? (223). C. Brachthäuser: „Le Prince“ Charles Frédéric Jacques René de Nassau-Siegen (1711-1787). Anmerkungen zu einem Schriftstück im Königlich Niederländischen Hausarchiv Den Haag (253). U. F. Opfermann: „Naer Oostland willen wij rijden“. Von einer Straße, die ins Ostland weist (259). U. Weiß: „Die wahren Verehrer unseres Herrn bleiben ruhig auf ihrem Posten“. Überlegungen zur Neuauflage von Jung-Stillings „Grauem Mann“ (265). T. A. Bartolosch: Horst Dieter Konrad (1950-2010) – ein Wegbereiter moderner Regionalgeschichte im Siegerland (289).



**Heimat Spiegel von Holzhausen.** Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen, E-Mail: heimatspiegel@t-online.de, Internet: www.heimatvereinholzhausen.de

184/2011. W. Keller: Leinen knittert edel. B. Kaczeroski: Backesclub. E. Spreckelmeyer: Förderkreis Alte Schule.



**Heimatland.** Siegener Zeitung.

18.12.2010. \* Kredenbach. Ganzes Dorf im Schockzustand. Vor 60 Jahren: Bobteam

überlebte wie durch ein Wunder Frontal-Zusammenstoß. \* Kanonenkugel statt Kirche. Geschoss stammt möglicherweise aus dem Dreißigjährigen Krieg.

31.12.2010. \* Grossenbach. Bauliches Schmuckstück. Der ortsbildprägende „Gehanshof“ ist 400 Jahre alt. \* Zurückgeblättert ... \* Siegener Fürst in Schweiz? Wilhelm Hyazinth: Geflecht aus düsteren Geheimnissen.

08.01.2011. E. Krämer: Ferndorf. Ein Opfer des „Dritten Reiches“. Am 5. Januar 1942 wurde Alfred Geisweid zu Grabe getragen. \* Teil der Stadtbefestigung. Denkmal des Monats: das „Schauroth'sche Palais“ in Lippstadt.

15.01.2011. \* Niederdresselndorf. Werkstatt mit Himmelbett. Brigitte Funk geb. Heinz hat sich auf die Spuren ihrer Ahnen begeben.

22.01.2011. H. Stötzel: Sohlbach. Verwehte Spuren. \* Ballon bei Bicken im Baum. \* Glocken neu wahrnehmen. \* Die Kleinen ins Museum ...

29.01.2011. \* Kirchen/Brauwersdorf. Unbarmherzige Luftschlacht. Belgischer Buchautor folgte Spur des Jagdfliegers Karl Lohse. \* Met und Magd. Eine kulinarische Zeitreise ins Mittelalter. \* Zurückgeblättert ...

05.02.2011. \* Netphen. Aus tiefster Seele heraus. Heimatverein zeigt Ausstellung aus Anlass des 100. Geburtstags von Georg Heimann.

12.02.2011. H. Stötzel: Herkersdorf. Sagenhafter Basaltkegel. Der Druidenstein im Licht einer alten Chronik. \* Ein mächtiges Naturdenkmal. H. Bensberg: Land der vielen Feuer. Eine Sage über das Geheimnis der Eisengewinnung. \* Das Maskottchen vom Druidenstein.

19.02.2011. D. Jehmlich: Allenbach. Reiseziel Stift Keppel. Vor gut 100 Jahren gestaltete sich die Beförderung preußisch-sparsam/Lehrerinnen fungierten zugleich als „Stubenmütter“.

26.02.2011. \* Siegen/Olpe. Kamelle nicht nur zu Karneval. Volkskundler erforschen Hochzeitsbräuche aus Westfalen. \* Hohe Authentizität. Ehemaliges Forsthaus Rehsiepen ist Denkmal des Monats.

05.03.2011. \* Freudenberg. Spinnen am Kamin. Friedel Meier-Lippe schaute der Webermeisterin Inte Zöller zu. \* Biss in den dicken Zeh. Skurriler Karnevalsbrauch endete als „Makel für das Sauerland“. \* Zurückgeblättert ...

12.03.2011. \* Eiserfeld/Neunkirchen. Sakrale Bauten. Neue Kirchentour. \* Romantik, Realismus, Revolution. „Tag des offenen Denkmals“: Motto auf Schloss Biebrich vorgestellt/19. Jahrhundert im Fokus/Auch Lahn-Dill-Kreis ist dabei. \* Gratulation zum „100-Jährigen“. \* Von den Zünften zur Gewerbefreiheit.



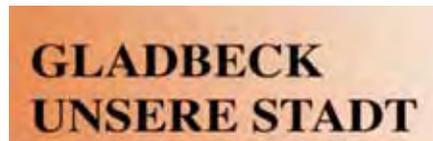
**Siegerland.** Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Auf der Gasse 15, 57080 Siegen-Eiserfeld. 2/2010. T. Stöllner/M. Zeiler: Frühes Eisen im Mittelgebirgsraum: Vorwort. T. Stöllner: Rohstoffgewinnung im rechtsrheinischen Mittelgebirge. M. Zeiler: Montanarchäologische Forschungen im Siegerland. G. Gassmann u. a.: Archäometallurgische Untersuchungen zur Primärproduktion des Eisens im Siegerland. J. Garner: Der Siegerländer Kuppelofen im europäischen Vergleich. A. Kronz: Frühe Eisengewinnung im Lahn-Dill-Gebiet und Siegerland: Benachbarte Montanreviere – unterschiedliche Technologien? A. Schäfer: Anmerkungen zur Grabungsmethodik auf montanarchäologischen Fundplätzen. F. Verse: Siedlungsdynamische Prozesse im hessisch-westfälischen Bergland während der Eisenzeit. H. L. Knau: Grundlagen zur Geschichte der Eisenerzeugung und –verarbeitung im Märkischen Sauerland zur Zeit der Renn- und Floßofenverhüttung. H.-P. Kuhn: Frühe Eisenerzeugung im Westerwald: Forschungsstand und Perspektiven der Montanarchäologie.



**Wittgenstein.** Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Schriftleitung: Ulf Lückel, Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg, E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms 4/2010. H. Imhof: Eine Lüge mit schlimmen Folgen. F. Goswin-Benfer (+): Weihnacht in der Köhlerhütte. G. Born/F. Opes: Girkhausen und das Bier: Eine Brauerlaubnis von 1777. J. Weiß: Bierkühlung da-

mals in Erndtebrück. H. Prange: Zwangsarbeiter bei der Fürstlichen Verwaltung in Berleburg. O. Marburger: Friedrich Kiel 1821-1885. Worte des Gedenkens zum 125. Todestag an seinen Geburtsort Puderbach. E. Bauer: Vor 500 Jahren starb Johannes Bonemilch.

## 10. Vest Recklinghausen



**Gladbeck.** Unsere Stadt. Zeitschrift für Information, Werbung, Kultur- und Heimatpflege. Hrsg.: Verkehrsverein Gladbeck e.V., Schriftleitung: Heinz Enxing, Voßstraße 147, 45966 Gladbeck, Tel.: 02043/61421, E-Mail: enxing@gelsennet.de 1/2011. H. Enxing: Verschwindet Gladbecks Fachwerk-Vergangenheit?. H. Enxing: „Im Anfang war die Tat!“ Erinnerung an Paul Dikus. J. Maiss: Gladbeck – Mekka für Eisenbahn-Fachleute aus aller Welt. B. Hannemann: Der Bäcker ist da, der Bäcker Jäger, der Jupp ... R. Hildebrandt-Jungewentrup: Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist. H. Enxing: 100 Jahre Einsatz für die Heimat (1). \* Aus der plattdeutschen Schatzkiste. M. Korn: Vogel des Jahres 2011. Der Gartenrotschwanz. J. Wolters: Das Bürgerportrait. Siegbert Busch – eine stadtpträgende Persönlichkeit. R. Wiegmann: Noch eine Hundertjährige. Evg. Christuskirche wurde 1911 geweiht. M. Korn: Kötterbeckenade. Gladbecker Abwasservorfluter werden muntere kleine Bächlein.

## 11. Lippe



**Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde.** 79. Band (2010). Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe e.V., Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2010. – 336 S. ISBN 978-3-89534-849-5. C. Reinicke: Landschaft und Geschichte. 175 Jahre Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe e.V.

1835-2010 (13). H. Küster: Landschaftsgeschichte als Forschungsthema (21). B. Meineke: Lippische Ortsnamen als Zeugnisse mittelalterlicher Landschafts- und Siedlungsgeschichte (33). B. Bremer: Natur- und Landschaftsschutz in Lippe – heutige Arbeitsfelder und Schwerpunkte (49). R. Faber: Veränderungen im Landschaftsbild Lippes im Spiegel der Forstgeschichte (63). W. Bender: Lippe um 1900. Mensch, Natur und Umwelt im Spiegel der Physikatsberichte (83). L. Büniger: Streuobst in Lippe (99). R. Siekmann: Die Sennelandschaft. Über die Wahrnehmung einer eigenartigen Gegend (111). W. Oberkrome: Heimatland. „Landschaft“ als Sinnkategorie des frühen lippischen Heimatschutzes (129). R. Linde. Alt-Schieder und Barkhof. Neue Überlegungen zur mittelalterlichen Herrschaft und Siedlung im Raum Schieder (139). A. Schwede: Geldumlauf und Münzfälschungen im Fürstentum Lippe im späten 18. und 19. Jahrhundert (153). D. Hellfaier: Vom „verbummelten Lied“ zum Festgesang. Joseph Victor von Scheffels „Die Teutoburger Schlacht“ (171). N. Behrmann: die Stuckfabrik Strobel. Ein vergessenes Kleinod der Detmolder Industriegeschichte (193). D. Horstmann: Auf Goethes Spuren. Erläuternde Anmerkungen zur Arbeit von Dr. Friedrich Goethe (1911-2003). Die Gebirgsbach-Tricladien des Teutoburger Waldes (213). F. Goethe (+): Die Gebirgsbach-Tricladien des Teutoburger Waldes (221). M. Füller: Zur Herpeto- und Libellenfauna des NSG „Schwalenberger Wald“ (257). T. Engelhardt: Das Jahr des Hermann im Land des Hermann. Überlegungen zur Rolle des Hermannendenkmals als Friedenssymbol im 2000. Jahr nach der Varusschlacht (279). J. Rains: „den Holocaust erinnern“. Zeitzeugen als historische Quelle in Unterricht und Wissenschaft. Symposium im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Ostwestfalen-Lippe am 3. Februar 2010 in Detmold – Tagungsbericht (293). \* Buchbesprechungen (303). R. Faber: Vereinschronik (327).



**Beiträge zur Lügder Geschichte.** Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv

Willeke, Hintere Str. 40, 32676 Lügde, E-Mail: Willeke@web.de, Internet: www.archiv-willeke.de  
 4/2010. M. Willeke: Lügde im Jahre 1787. H. Stephan: Ein Kriminalfall aus dem Jahre 1840 und alte Amtsnachrichten aus den Jahren 1833 u. 1855.  
 1/2011. M. Willeke: Jahreschronik Anno Dom. 2010.

## II. Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften



**Der Anschnitt.** Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770.

5-6/2010. R. Jeromin: Die Bergstadt Frankenberg in Sachsen. F. P. Springer: Über Kameralismus und Bergbau. K. Schneider: Frankfurter Gelb- und Bronzezießer auf dem Weg zur industriellen Fertigung. U. Lauf. Die Bundesknappschaft.

## III. Naturkunde und Naturschutz

### Der Sauerländische Naturbeobachter

**Der Sauerländische Naturbeobachter.** Nr. 31 (2010). Hrsg.: Naturwissenschaftliche Vereinigung Lüdenscheid e.V., Im Langen Hahn 15, 58515 Lüdenscheid, Internet: www.nwv-luedenscheid.de und Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e.V., Grebbecker Weg 3, 58509 Lüdenscheid, Internet: www.naturschutzzentrum-mk.de

E. Günnigmann: Zum Gedenken an Heiner Tump. E. Salomo/W. Fischer: Zum Gedenken an Klaus Dreweck. V. Haller: Erzlagerstätten, Bergbau und Verhüttung in der Lüdenscheider Mulde (Märkisches Sauerland) – Teil 1. K. Blinczyk: Kupfererz und Diabasgänge – Die Bergwerke der Familie Brackelsberg. H. G. Pfennig: „Lebenslauf“ eines Rauhfußkauz-Nistkastens im Ebbegebirge von 1977 – 2005. H. G. Pfennig/D. Schmidt: Die Tafelente (*Aythya ferina*) im westlichen Sauerland – Anstieg und Rückgang der Winterbestände, erste Brutnachweise. H. G. Pfennig: Rückblick nach 50 Jahren auf die Arbeit „Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes“

von Ernst Schröder – Veränderungen in der Vogelwelt. H. G. Pfennig: Das Erlöschen der Wanderfalkenpopulation in Westfalen und die Wiederbesiedlung des Gebietes. S. Hauck: Die zwischen Werdohl und Altena vorkommenden Fischarten und ihre wechselnde Häufigkeit zwischen 1978 und 2009. M. Drees: Faunistik und Phänologie der Glasschnecken (*Stylommatophora*: Vitrinidae) im nordwestlichen Sauerland. H.-G. Schmidt: Weitere Pilzexcursionen mit vielen Neufunden in Werdohl. H. G. Schmidt: Interessante Pilzfunde in Lüdenscheid und Umgebung. S. Hauck: Ausbreitung von Neophyten am Ufer der Lenne (Sauerland).



**Mitteilungen.** Hrsg.: Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn e.V. (in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Marstall), Wilfried Sticht (Geschäftsführer), Ludwigstraße 68, 33098 Paderborn, Tel.: 05251/74439.

2010. U. Harteisen: Das Grüne Band – vom Todesstreifen zur Lebenslinie. T. Junghans: Zur Flora der Bahnanlagen von Paderborn. H. F. Gruber: Betrachtungen zur Kulturgeschichte der Linden in Westfalen. I. Müller: Pflanzenporträt: Disteln. S. Berndt: Pilzkundliche Lehrwanderung vom Habichts- zum Tallesee in Schloß Neuhaus am 2. Oktober 2010. G. Steinborn: Großes Mausohr. Höhlentier des Jahres 2011. M. Bellinghausen: Gartenrotschwanz. Vogel des Jahres 2011. M. Wagemann: Elsbeere. Baum des Jahres 2011. A. u. H. Baum/W. Sticht: Zweiblättrige Waldhyazinthe. Orchidee des Jahres 2011. I. Müller: Rosmarin. Heilpflanze des Jahres 2011. S. Berndt: Scharlachroter Gitterling. Pilz des Jahres 2011.

### Natur und Heimat

**Natur und Heimat.** Floristische, faunistische und ökologische Berichte. Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster.

1/2011. M. Olthoff/D. Ikemeyer: Erstnachweis von Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica*) und Arktischer Sma-

ragdlibelle (*Somatochlora arctica*) im Amtsvenn-Hündfelder Moor (Kreis Borken) (Anisoptera: Aeshnidae, Corduliidae). J. Schulz: Telemetrische Untersuchungen zum Raumnutzungsverhalten der Bestenfledermaus (*Myotis bechsteinii* [KUHL, 1817]) in den Baumbergen. R. Feldmann: Nachweise der Knopperngalle auf Stieleichen in Nordrhein-Westfalen. T. Junghans: Über einige bemerkenswerte floristische Neufunde im Raum Paderborn. R. Feldmann: Dr. Martin Berger (1936 – 2010).



**Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde.** Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster, E-Mail: bernd.tenbergen@lwl.org

1/2010. B. Linnemann: Rekonstruktion eines neolithischen Getreideackers mit Untersuchungen zur typischen Unkrautflora.

2/2010. H. J. Geyer/B. Schröder. Die Torfmoose des Arnberger Waldes. Verbreitung, Ökologie, Vergesellschaftung.

3/4 2010. P. Göbel (Hrsg.): Quellen im Münsterland. Beiträge zur Hydrogeologie, Wasserwirtschaft, Ökologie und Didaktik.



**Natürlich.** ABU-Nachrichten aus unserer Region. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e. V./Biologische Station Soest, Teichstraße 19, 59505 Bad Sassendorf-Lohne. Tel.: 02921/52830, Fax: 02921/53735, E-Mail: abu@abu-naturschutz.de, Internet: www.abu-naturschutz.de

2/2010. H. Vierhaus: Das Jahr der Biodiversität. B. Beckers/J. Drüke: Die „Stiftung Natur im Kreis Soest“ stellt sich vor. H. Illner: Greifvogelschutz. L. Hauswirth: Neue Wege zu artenreichem Grünland. M. Scharf: Die Lusebredde.

# Termine

## 10. April 2011 · Hörstel

LNU-Exkursion „der Natur auf der Spur“  
in die Ortsteile Riesenbeck und Bevergern  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13  
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

## 14. Mai 2011 · Warburg

Westfalentag und Mitgliederversammlung  
des Westfälischen Heimatbundes  
Dr. Edeltraud Klueting · Tel.: 0251 203810-12  
E-Mail: edeltraud.klueting@lwl.org

## 21. Mai 2011 · Medebach

Tagung der Fachstelle Geschichte  
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303-53503  
E-Mail: pitkracht@t-online.de

## 27. – 29. Mai 2011 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13  
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

## 29. Mai 2011 · Vlotho

Informationsveranstaltung  
„Jugendarbeit heute“ für alle Heimatvereine  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13  
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

## 17. Juni 2011 · Gelsenkirchen-Buer

Tagung des Arbeitskreises Ruhrgebiet  
Dr. Alexander von Knorre · Tel.: 02323 35246  
E-Mail: aua-vonknorre@web.de

## 2. Juli 2011 · Bocholt-Barlo

Kreisheimattag Borken Geschäftsstelle  
Kreisheimatpflege · Tel.: 02861 82-1350  
E-Mail: a.boeing@kreis-borken.de

## 12. Juli 2011 · Münster

Tagung zum Thema „Straßenumbenennungen“  
(gemeinsam mit dem LWL-Institut für westfälische  
Regionalgeschichte und der Literaturkommission für  
Westfalen)  
Dr. Edeltraud Klueting · Tel.: 0251 203810-12  
E-Mail: edeltraud.klueting@lwl.org

## 15. – 16. Juli 2011 · Rheda-Wiedenbrück

Tagung der Fachstelle Geographische Landeskunde  
Dr. Georg Römhild · Tel.: 05293 1660  
E-Mail: gwroemhild@yahoo.de

## 11. September 2011 · Rheine

LNU-Exkursion „der Natur auf der Spur“ in dem Ortsteil  
Elte  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13  
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

## 23. – 25. September 2011 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes  
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251 203810-13  
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

## 22. Oktober 2011 · Brilon

Tagung der Fachstelle Geschichte  
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303-53503  
E-Mail: pitkracht@t-online.de

## WESTFALENROSS, WESTFALENROSS ...



Der Westfälische Heimatbund bietet seinen Mitgliedern die neue Hissfahne mit dem steigenden Westfalenross zum Preis von 14,00 € an. Zusätzlich gibt es T-Shirts mit einem kleinen Westfalenross (9 cm hoch) auf der linken Vorderseite und einem großen Westfalenross (30 cm hoch) auf der Rückseite zum Preis von 8 € (Preis für Mitglieder). Den Pin und Aufkleber mit dem Westfalenross schenken wir Ihnen. Das Westfalenross steht als Symbol für die Einheit des westfälischen Landesteils. Bestellungen gehen an die Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster, Tel.: 0251/203810-0, Fax: 0251/20381029 oder E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

# Heimatspflege

## in Westfalen

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster  
ISSN 0933-6346

